



www.vetmed.uni-leipzig.de
freundeskreis.vetmed.uni-leipzig.de/



UMSCHAU

Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig
Freundeskreis Tiermedizin der
Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.



7. Leipziger Tierärztekongress

mit Industrieausstellung **VETEXPO**

16. bis 18. Januar 2014
Congress Center Leipzig

23. Jahrgang
Heft 27
2013



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Institut für Tierernährung,
Ernährungsschäden und
Diätetik

Institute of Animal Nutrition,
Nutrition Diseases and Dietetics

9

An den Tierkliniken

ISSN: 1615-0449

**ALS ENTSCHÄDIGUNG FÜR BEISS-
WÜTIGE PATIENTEN GIBTS DIE
ATTRAKTIVE PRIVATE GRUPPEN-
VERSICHERUNG FÜR TIERÄRZTE.**

Besuchen Sie uns am
16.-18. Januar 2014
auf der vetexpo in
Leipzig in Halle 2.

Gestalten Sie als Tierarzt Ihre Gesundheitsvorsorge und die Ihrer Familie jetzt noch effektiver.

Die DKV bietet Ihnen Krankenversicherungsschutz mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Leistung. Nutzen Sie die attraktiven Konditionen dieses Gruppenversicherungsvertrages:

ATTRAKTIVE BEITRÄGE, ANNAHMEGARANTIE UND KEINE WARTEZEITEN.

☐ **Ja, ich interessiere mich für die DKV Gruppenversicherung für Tierärzte. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.**

☐ Ich willige ein, dass meine personenbezogenen Daten aus dieser Anfrage an einen für die DKV tätigen Vermittler zur Kontaktaufnahme übermittelt und zum Zwecke der Kontaktaufnahme von der DKV und dem für die DKV tätigen Vermittler erhoben, verarbeitet und genutzt werden.

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21/5 78-21 15**

Oder per Post an: DKV AG, KVGUK, 50594 Köln, Telefon 02 21/5 78 45 85, www.dkv.com/tieraerzte, tierarzt@dkv.com

Name

Straße

PLZ, Ort

Geburtsdatum Telefon privat/beruflich

E-Mail

Unterschrift

☐ angestellt ☐ selbstständig



VMF2013 Deutsche Krankenversicherung

Ich vertrau der DKV

Der Gesundheitsversicherer der **ERGO**



Liebe Leserin, lieber Leser,

im neuen Heft der UMSCHAU finden Sie die ausführliche Berichterstattung zu den vergangenen zwei akademischen Festveranstaltungen mit feierlicher Promotion im Winter 2012 und im Sommer 2013. Highlights waren ohne Zweifel die beiden Festreden unseres ehemaligen Kanzlers der Universität Leipzig, Herrn Dr. h.c. Gutjahr-Löser, sowie des Präsidenten der Sächsischen Tierärztekammer, Herrn Dr. Möckel. Der Höhepunkt war die Ernennung des Kollegen Dr. Junhold zum Honorarprofessor. Das vorliegende Heft (Redaktionsschluss 31.8.2013) enthält wieder Berichte und Fotos vieler fleißiger Autoren, die diese UMSCHAU erst ermöglicht haben. Dafür möchten sich die Redaktion, der Freundeskreis und der Dekan ganz herzlich bedanken! Ein herzlicher Dank gebührt den Mitgliedern des Freundeskreises, die unsere Arbeit sowohl ideell als auch finanziell durch ihre Beiträge ganz wesentlich unterstützen, insbesondere auch unseren Firmensponsoren. Ohne ihre Unterstützung könnte die UMSCHAU nicht realisiert werden. Gleichwohl war auch das Entstehen und die Herausgabe dieses Heftes von diversen Schwierigkeiten begleitet. An erster Stelle ist hier die Tatsache zu nennen, dass viele Autoren ihre zugesagten Beiträge nicht rechtzeitig zum Redaktionsschluss eingereicht haben. Dem zufolge war die Redaktion erstmals gezwungen sogar auf das geplante Schwerpunktthema zu verzichten! Die UMSCHAU lebt allein von den Beiträgen derjenigen, die in der Fakultät tätig bzw. ihr verbunden sind. Bleiben zugesagte Beiträge und damit die Unterstützung der UMSCHAU aus, gefährdet dies die Zukunft dieser Publikation. Dies wäre weder im Interesse unserer Fakultät, noch wäre es im Sinne der fleißigen und rechtzeitig einreichenden Autoren sowie der ehrenamtlich zahlreiche Stunden arbeitenden Redaktion und ihrer Helfer. Wir hoffen aber, dass wir das Schwerpunktthema im kommenden Heft nachreichen können und wünschen unseren Lesern mit dem vorliegenden Heft **viel Freude beim Lesen!**

EDITORIAL

In diesem Heft:

7. Leipziger Tierärztekongress	5
Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion	
Winter 2012	6
Sommer 2013	14
Freundeskreis	28
Fakultät	
Aktuelles	37
Berufungen/Auszeichnungen	38
Jubiläen	44
Gäste	45
Veranstaltungen, Kongresse, Tagungen	46
Zoo Leipzig	56
In memoriam	58
Aus der Forschung	60
Lehre	67
Aus studentischer Sicht	69

Redaktion und Herausgeber UMSCHAU

Tierische Patienten sind unberechenbar. Wir bieten Ihnen kalkulierbaren Schutz.

DocD'or – intelligenter Berufsunfähig- keitsschutz für Tierärzte:

- Mehrfach ausgezeichneter Berufsunfähigkeitsschutz für Mediziner, empfohlen u. a. vom Bundesverband Praktizierender Tierärzte
- Stark reduzierte Beiträge, exklusiv für Berufseinsteiger und Verbandsmitglieder
- Versicherung der zuletzt ausgeübten bzw. der angestrebten Tätigkeit, kein Verweis in einen anderen Beruf
- Volle Leistung bereits ab 50 % Berufsunfähigkeit
- Inklusive Altersvorsorge mit vielen individuellen Gestaltungsmöglichkeiten

Ich berate Sie persönlich!

Als Spezialist für Tierärzte erstelle ich Ihnen ein Angebot, das exakt auf Ihre berufliche Situation und Ihre persönlichen Ziele zugeschnitten ist.

Gunnar Gerke, Berater für Tierärzte

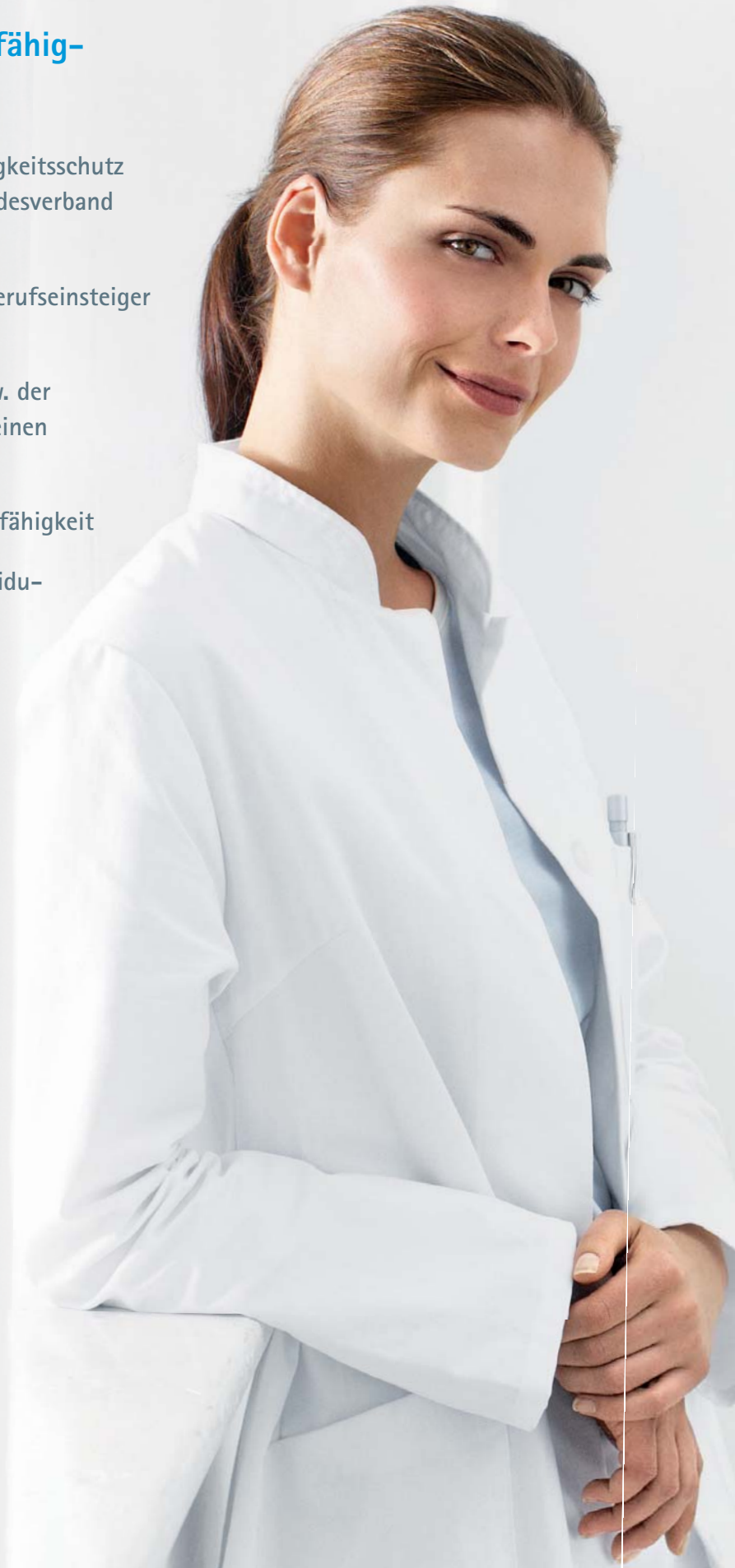
E-Mail: gunnar.gerke@aerzte-finanz.de

Mehr Infos im Internet unter

www.aerzte-versicherung.de



Standesgemäße Finanz-
und Wirtschaftsberatung



Die Vorbereitungen des nunmehr 7. Leipziger Tierärztekongresses sind in vollem Gange. Bereits seit April wurde durch die einzelnen Schwerpunktverantwortlichen das Kongressprogramm zusammengestellt. Dabei wurde die in den vergangenen Veranstaltungen bewährte Ordnung nach einzelnen Tiergruppen beibehalten. Übergreifende Schwerpunkte wie Arzneimittel/Toxikologie und Veterinary Public Health verdeutlichen die Breite des tierärztlichen Arbeitsfeldes.

Ausdruck dieser Vielfalt ist der Umfang des aktuellen Programmheftes. Auf 188 Seiten finden sich über 400 Vorträge, Kurse und Workshops zu allen Aspekten der Tiermedizin. Dass dabei auch kontrovers diskutierte Themen nicht gescheut werden, zeigt schon die Auftaktveranstaltung mit dem Thema „Moderne Nutztierhaltung: Der Tierarzt im Spannungsfeld zwischen Verbraucherschutz, Ökonomie und Ethik“. In kurzen Statements und einer Podiumsdiskussion sollen vor allem die tierärztlichen Aspekte der Thematik in den Vordergrund gestellt werden. Doch auch rechtliche Rahmenbedingungen und die Interessen der Agrarindustrie stehen zur Debatte.

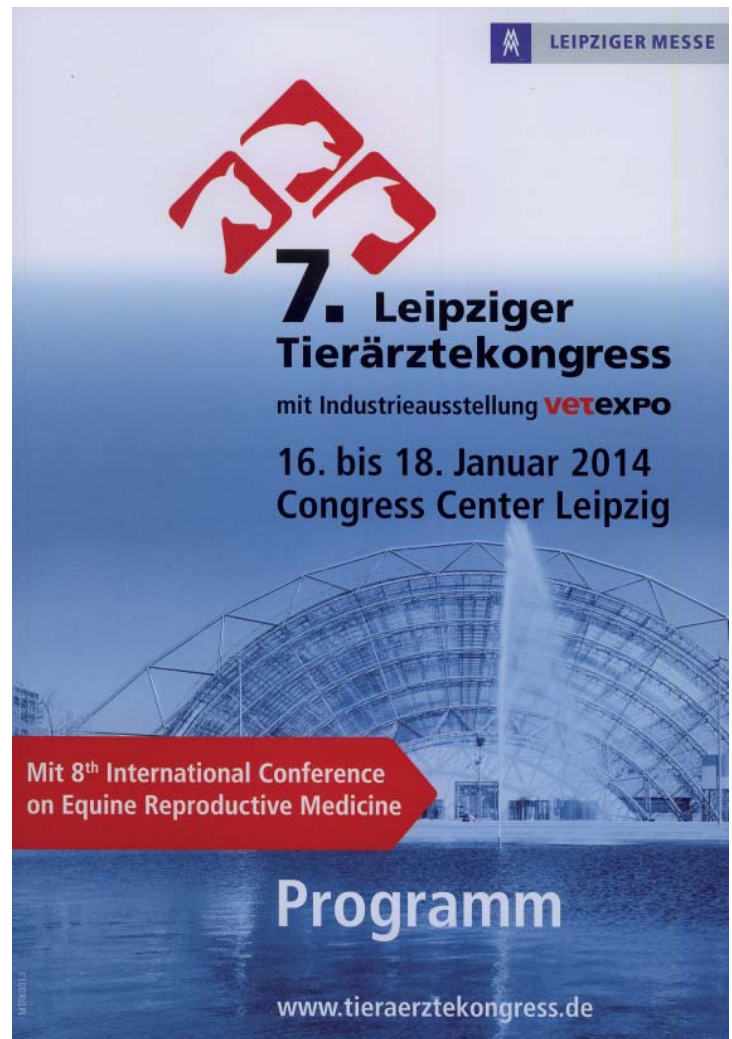
Dass die Frage nach den ethischen Grundsätzen nicht nur die Nutztierhaltung betrifft, zeigt ein Workshop zur Ethik in der Tiermedizin, in dem die Begriffe „Wert“ und „Wertschätzung“ auch im Hinblick auf Kleintiere und Tierheimtiere erörtert werden.

Das Berufspolitische Forum wird sich mit der Zukunft des Tierarztes beschäftigen und dabei die Frage stellen, wie zeitgemäß die GOT und wie sinnvoll das Dispensierrecht ist. Die Zukunft vorweg nimmt ein Workshop aus dem Bereich Wiederkäuer. Unter dem Titel „Rindermedizin ist weiblich“ berichten Tierärztinnen von ihrem Praxisalltag, der Verbindung von Beruf und Familie sowie Wünschen und Vorstellungen bei der Gestaltung des Berufslebens. Ganz im Zeichen der Notfallversorgung stehen die Veranstaltungen des Schwerpunktes Hund/Katze. Von A wie Augenheilkunde bis Z wie Zahnmedizin bietet das Programm neueste Erkenntnisse und vertiefende Einblicke in alles, was man „In case of emergency“ wissen muss. Qualitativ hochwertige Versorgung trotz gebotener Eile lautet die Zielstellung. Eingebettet in das Kongressprogramm findet auch die International Conference on Equine Reproductive Medicine statt, bei der Spezialisten aus aller Welt über neue Erkenntnisse in der Pferderezeproduktion beraten.

Zum ersten Mal wird im Januar 2014 ein ganzer Tag dem Schwerpunkt Fische gewidmet. Dabei werden Erkrankungen von Fischen ebenso behandelt, wie neue Zierfischrends oder Aspekte der Fischvermarktung.

Das komplette Kongressprogramm, Tipps zur Anreise, Hinweise zur begleitenden Industrieausstellung vetexpo sowie unser umfangreiches Rahmenprogramm finden Sie online unter www.tieraerztekongress.de.

Fest etabliert ist inzwischen die Veröffentlichung der Vorträge in den Leipziger Blauen Heften. Zurzeit arbeitet das Kongressteam fleißig daran, auch zum Kongress im Januar wieder umfassende, qualitativ hochwertige Tagungsbände zur Verfügung zu stellen.



Fast alle Referenten haben ein Manuskript eingereicht. Wie beim vergangenen Kongress wird es drei Hauptbände geben, die jeweils eine thematische Einheit bilden. Um die Qualität dieser zitierfähigen Publikation sicherzustellen, durchlaufen die Manuskripte ein mehrstufiges Review-Verfahren an den neben den ständigen Editoren auch Facheditoren und Lektoren beteiligt sind. Erstmals werden die Tagungsbände in diesem Jahr auch in elektronischer Form angeboten. Mit einem plattformunabhängigen Format soll der stärker werdenden Forderung nach jederzeit verfügbaren, platzsparenden Informationen auch beim Tierärztekongress Rechnung getragen werden.

Die Voranmeldung für den Kongress ist gestartet und läuft bis zum 3. Januar 2014. Danach können Tickets nur noch vor Ort erworben werden.

Erneut gibt es für Studenten, Mitarbeiter der VMF sowie Mitglieder des Freundeskreises der Veterinärmedizinischen Fakultät ermäßigte Kongresstickets. Die Buchung der Tickets ist online über unseren Ticketshop unter www.tieraerztekongress.de möglich.

Bei Fragen zum Programm hilft Ihnen das Kongressbüro gern weiter:

Kongressbüro 7. Leipziger Tierärztekongress
Veterinär-Physiologisches Institut
An den Tierklinken 7
04103 Leipzig
Tel.: 0341 9738 022
mail: ltk@vetmed.uni-leipzig.de



Rackwitz

AKADEMISCHE FESTVERANSTALTUNG MIT FEIERLICHER PROMOTION IM WINTER 2012



Feierlicher Einzug



Begrüßung durch den Dekan, Prof. Dr. Uwe Truyen

Die Festveranstaltung vom 7. Dezember konnte wieder in den ehrwürdigen Räumlichkeiten der Alten Handelsbörse Leipzig stattfinden. Die Festrede hielt der ehemalige und langjährige Kanzler der Universität Leipzig Dr. h. c. Gutjahr-Löser (Promotionen in unserer Zeit), Herr PD Dr. Reimar Johné wurde zum außerplanmäßigen Professor bestellt und Dr. med. vet. Uwe Müller erhielt die Urkunde zu seiner Habilitation. Prof. Cermak übergab in feierlichem Rahmen die Promotionsurkunden an die Grünen und Goldenen Promovenden. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Gesangs-Ensemble „Johann-Sebastian-Bach“ der Musikschule Leipzig.



Übergabe der Bestellungsurkunde zum Appl. Prof. an Dr. Johné durch Prorektor Prof. Dr. Thomas Lenk



Musikalische Umrahmung



Promotionen in unserer Zeit

Spectabilis! Professores!
Spectabilis! Professores!
Doctores aurae et novi! Commilitones!
Meine Damen und Herren!

In diesen Tagen eine Doktorfeier zu begehen, scheint nicht ohne Risiko zu sein. Wer immer künftig seinem Namen die prestigeträchtigen Buchstaben „Dr.“ voranzustellen berechtigt ist, muss gewärtig sein, dass er einem Internet-Portal in die Hände fällt, das im Namen das Wort „Plagiat“ führt. Nur wenige von uns sind davor sicher. Mir kann ja nichts passieren, denn das hat ja schon Eugen Roth in einem „Doktor-Gedicht“ festgestellt:

*„Ein kleines Unglück ist geschehen.
Man muss nach einem Doktor sehen.
Das ist nicht schwer, die Welt ist klug.
Doktoren gibt es grad genug.
Der erste, den man rufen will,
erweist sich als ein Doctor phil.
Der zweite, dem man auf der Spur
ist dieses Mal ein Doctor jur.
Der dritte, der nun helfen soll,
ist ausgerechnet ein rer. pol.,
der vierte ist ein Doctor-Ing.,
der fünfte endlich medizin'sch –
doch schlimmer als ein Erzquacksalber:
Er ist nur Doctor ehrenhalber!“*

Da ich meinen Dokortitel nicht dem Bohren dicker Bretter und dem Fleiß und der Disziplin verdanke, die man nun einmal gewöhnlicher Weise aufwenden muss, um den sogenannten „bürgerlichen Adelstitel“ zu erwerben, könnte ich mich ja angesichts meines Ehrendoktors beruhigt zurücklehnen und mich darüber freuen, dass mich die immer noch aktuelle öffentliche Aufregung um erschlöhene Dokortitel nichts angeht.

Aber so einfach habe ich es mir nie gemacht und will ich es mir und Ihnen heute auch nicht machen. Dass ein Alt-Adeliger sich der Mühe unterzieht, den erwähnten bürgerlichen Titel ebenfalls zu erwerben, ehrt ihn zwar. Aber er muss es sich schon gefallen lassen, dass man von ihm verlangt, den bürgerlichen Tugenden der Wahrhaftigkeit, der Ehrlichkeit, der Leistungsbereitschaft und des schließlich dadurch erworbenen Wissens und Könnens zu entsprechen. In unserer Gesellschaft und in unserem Staat darf es keine Vorrechte kraft Geburt geben – jedenfalls nicht im Rahmen der Gesetze – und das Führen eines akademischen Grades ist nun einmal von Voraussetzungen abhängig, die in den einschlägigen Rechtsregeln festgelegt sind. Zugleich sind wir aber auch ganz besonders darauf angewiesen, dass es Mitbürger gibt, die mehr leisten als andere und

Festrede zum akademischen Festakt der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Alte Handelsbörse Leipzig, 07.12.2012

Dr. h. c. Peter Gutjahr-Löser - Kanzler der Universität Leipzig AD

die deshalb auch Anspruch auf eine besondere Stellung in der Gesellschaft haben. Es gibt für diese Herausgehobenheit eines Einzelnen in der Gemeinschaft nur ein einziges legitimes Kriterium – und das heißt: besondere Leistung.

Dazu kommt in dem Fall, auf den ich hier anspiele, noch etwas, was gerade Adelige auszeichnen sollte, was heute zwar altmodisch klingt, aber im Grunde genommen den Umfang der uns beschäftigenden Missbrauchsfälle erklären hilft – nicht nur beim Verfassen wissenschaftlicher Werke, sondern auch im allgemeinen Lebensvollzug: Haben wir noch ein Gefühl dafür, dass es Dinge gibt, die man nicht tut – auch, wenn es kein ausdrückliches Verbot in der jeweils in Frage stehenden Richtung gibt?

Die herausgehobene Stellung des Adels hat sich ja nicht von selbst ergeben, sondern dafür waren im Mittelalter und der beginnenden Neuzeit für Staat und Gesellschaft besondere Leistungen zu erbringen: Diejenigen, die mit Mut, Gewandtheit, ihrer Gesundheit und notfalls unter Einsatz ihres Lebens den Bestand der Gemeinschaft zu garantieren hatten, unter deren Schutz Bauern, Handwerker, Künstler, Pfarrer, Lehrer und Kaufleute sicher vor gewalttätigen Angriffen leben konnten, bekamen im Gegenzug eine herausgehobene Stellung, ja sie erhielten sogar das Recht über andere zu herrschen. Dass diese Aufgabe des Adels allmählich in Vergessenheit geriet, hatte nicht nur technische Gründe. Ritter hatten ritterlich zu sein, d. h. sie sollten Schwächere schützen, mit offenem Visier kämpfen, die Kampfregeln beachten und vor allem, für ihre Taten auch in aller Öffentlichkeit gerade stehen.

Das nun konnte man nach der Erfindung der Feuerwaffen, die im Gegensatz zu dem bis dahin herrschenden physischen Kampf Mann gegen Mann standen, leicht umgehen: Pistolen und Gewehre boten die Chance, dem Gegner auch aus der Distanz und aus dem Hinterhalt schwere Verletzungen, ja tödliche Wunden beizubringen, ohne dass man den Schützen immer und sogleich erkennen und ihn seinerseits stellen und ggfs. auch dank physischer Überlegenheit auch ausschalten konnte.

Dieser Umstand eröffnete zugleich die Möglichkeit, sich durch Überfälle auf



Handelstransporte zu bereichern und dadurch den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Es wäre allerdings zu kurz gegriffen, wenn man das so entstandene Raubrittertum allein auf böse Gesinnungen zurückführen würde. Der Umstand, dass die Beschützer des inneren und äußeren Friedens jener Zeit dafür keineswegs immer ein ausreichendes Entgelt erhielten, war mit Sicherheit auch ein wichtiger Grund für die Aufkündigung des bürgerlichen Friedenszustandes durch einen Teil der Ritterschaft – also des Adels. Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter“, dessen Statue Sie nicht weit von hier, am „Städtischen Kaufhaus“ sehen können, und der einen „ewigen Landfrieden“ verordnet hatte, um zu sichern, dass zwischen den Bürgern Friede herrscht und niemand sich „sein Recht“ durch physische Überlegenheit verschaffen kann, wollte damit den Kampf aller gegen alle ein für allemal unterbinden. Er musste es jedoch erleben, dass dieses Grundgesetz aller staatlichen Existenz immer wieder gebrochen und nur nach langen Mühen und erst sehr, sehr lange nach seinem Tod allgemein durchgesetzt und anerkannt wurde.

Physische Gewaltanwendung, man sagt dazu auch Faustrecht, ist in unserer Zeit geächtet. Wo es nicht anerkannt wird, herrscht Bürgerkrieg, glücklicherweise – oder besser: nach Jahrhunderten mit anderen Erfahrungen und ohne jede Gewissheit, dass es nicht auch wieder anders kommen könnte – derzeit jedenfalls in unserem Land. Das Kapitel unmittelbarer Gewaltausübung, das ich gegen Ende

meiner Studienzeit in Form der Acht- undsechziger Revolution erlebt habe, ist Gott sei Dank Episode geblieben. Ein wenig bröckelt es zwar immer wieder und gewalttätige Vorkommnisse scheinen in letzter Zeit wieder anzuwachsen. Aber insgesamt wird man sagen können, dass diese Form der Auseinandersetzung in unserem Land geächtet ist und dass die Bürger wissen, dass man sich anderer Mittel bedienen muss, wenn es Konflikte zu lösen gilt. Und in Klammern gesagt: Das haben schließlich sogar die Kommunisten im Jahr 1989 in der DDR begriffen, als die Bürger zu Zehntausenden friedlich eine Veränderung der politischen Situation gefordert haben.

Zurück zum Leistungsprinzip als Rechtfertigung für eine besonders herausgehobene Stellung in der Gesellschaft: Diese Verpflichtung wurde vom Adel weitgehend vergessen. Und was wir heute in bunten Blättern über Könige und deren Verwandte, über Adelshochzeiten und über das Verhalten der Angehörigen von sogenannten Königshäusern zu hören und im Fernsehen zu sehen bekommen, hat natürlich mit dem Grund für die ursprüngliche Herausgehobenheit der Adelsfamilien nichts mehr zu tun. Für mich – als in der Wolle gefärbten Republikaner, was ja nichts anderes heißt als: vor dem Gesetz sind alle gleich – stellt das in den bunten Blättern veranstaltete Operettentheater um die sogenannte „bessere Gesellschaft“, in der der Adel immer noch eine herausgehobene Stellung vortäuscht, nichts anders als müßiges Schmarotzertum dar.

Warum lohnt es sich bei einer Feier, wie der zu Ihrer Promotion, so etwas zu erörtern? – Den Anlass, warum ich dieses Thema aufgegriffen habe, habe ich genannt: Die Plagiatswürfe gegen den Baron Gutenberg und einige seither aufgeflogene Politiker, die sich zu Unrecht mit dem Dokortitel schmücken, haben nämlich im politischen Raum den Vorschlag ausgelöst, den sogenannten „bürgerlichen Adel“, – also den Dokortitel – als Namensbestandteil generell abzuschaffen.

Dies aber wäre nach meiner Meinung eine völlig falsche Konsequenz aus dem Missbrauch, den einige Geltungssüchtige mit dem Dokortitel getrieben haben.

Die Klagen über den Diebstahl geistiger Leistungen sind ja uralte. Wie man beim Blick ins Lexikon oder ins Internet sofort erfahren kann, ist „Plagiarismus“ im Altertum ein „Menschenräuber“, ein Sklavenhändler. So nannte der römische Dichter Marcus Valerius Martialis, kurz Martial, der vom Vortrag seiner Verse lebte und zu dessen Zeit es noch keine institutio-

nalisierte Form für den Schutz geistigen Eigentums gab, seinen Kollegen Fidentinus, der Martials Gedichte fälschlich als eigene ausgab und vortrug. Martial setzte in einem Epigramm seine eigenen Bücher mit freigelassenen Sklaven gleich und beschimpfte Fidentinus als „plagiarius“, als Menschenräuber.

Wie gesagt: Die Klagen über die Verletzung geistigen Eigentums sind uralte. Eine einigermaßen befriedigende Lösung gab es erst im Jahr 1710 in England mit dem „Statute of Anne“, dem ersten Urheberrechtsgesetz der Welt, das den umständlichen Titel trägt: „An Act for the Encouragement of Learning, by Vesting the Copies of Printed Books in the Authors or Purchasers of such Copies, during the Times therein mentioned.“

Das war rechtliches Neuland. Bis dahin hatte man sich anders zu behelfen versucht: Wie man der Frankfurter Allgemeinen Zeitung kürzlich in einem Beitrag des in Halle lehrenden Judaisten Giuseppe Veltri entnehmen kann, versuchten die alten Juden, die Sicherung des geistigen Eigentums mit Hilfe von Verfluchungen durchzusetzen: „Wer sie verkauft oder stiehlt oder wegnimmt – Schutzgut ist eine Thorarolle – sei verbannt durch den Bann des Gottes der Heerscharen. Er soll verflucht sein durch 98 Strafandrohungen. Möge Gott sich weigern, ihm zu vergeben... Möge Gott seinen Namen unter dem Himmel auslöschen; seine Kinder sollen Waisen werden und seine Frau eine Witwe. Möge er vermisst werden, zerstört und sein Name möge aus dem Buch des Lebens ausgelöscht werden.“

In der Neuzeit, als sich das Problem des Urheberrechts dadurch verschärft hatte, dass mit der Erfindung des Buchdrucks viel größere Auflagen möglich wurden, gab es viele, meist nicht sehr erfolgreiche Versuche, den Diebstahl geistigen Eigentums zu verhindern: Wer ein Buch aus jener Zeit der Wiegendrucke, aber auch noch lange Zeit danach aufschlägt, stößt immer wieder auf den Titelseiten auf die Worte „Gedruckt mit königlichem (oder fürstlichem) Privileg“, worauf der Name des jeweiligen Herrschers folgt. Das ist zwar auch Ausdruck der Sorge, ein nachträgliches Zensurverbot zu vermeiden (was ja erhebliche wirtschaftliche Probleme mit sich bringen konnte und immer eine Gefahr zumindest für den wirtschaftlichen Erfolg eines Buches darstellte), zeugt aber zugleich auch von dem Bemühen, Raubdrucker und diejenigen abzuschrecken, die fremde geistige Leistungen als eigene ausgaben. Der Hinweis auf die besondere staatliche Genehmigung für gerade dieses Druckwerk war der Versuch, alle

diese Mißbräuche zu verhindern. Dass wir solche Vermerke noch bis ins 19. Jahrhundert finden, belegt, wie lange es gedauert hat, bis sich das Urheberrecht wirklich durchsetzen konnte.

Unserer Stadt, der Stadt Leipzig, kommt das Verdienst zu, in Deutschland und ganz allgemein für den deutschen Sprachraum den Durchbruch geschafft zu haben: Mit der Gründung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler im Jahr 1825 bekam die Forderung nach Sicherung des geistigen Eigentums zum ersten Mal eine schlagkräftige Vertretung, die im politischen Raum nicht mehr zu übergehen war. Übrigens: im Jahr 1836 bezog der Börsenverein sein schönes klassizistisches Gebäude in der Ritterstraße 12, das er dort auf uraltem Universitätsareal – dem Gelände der „Bursa bavarica“ – gebaut hatte. Angesichts des gewaltigen Aufschwungs des Buchhandels und vor allem der Buchmesse wurde es schon bald zu klein und durch ein im 2. Weltkrieg ausgebombtes Gebäude ersetzt, das an der Ecke Prager Straße/Gerichtsweg stand. Heute finden sie dort das in den neunziger Jahren neu errichtete „Haus des Buches“.

Die „Alte Buchhändlerbörse“ in der Ritterstraße erwarb seinerzeit die Universität zurück, die sie als eine Art Gästehaus benutzte, bis auch dies Gebäude im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurde. Auf der dadurch entstandenen Baulücke wurde Ende der achtziger Jahre – also kurz vor dem Ende der DDR – ein Gästehaus gebaut, das leider im vergangenen Jahr bis auf wenige Wohnungen in den obersten Stockwerken seiner Bestimmung entzogen und in Büroräume umgewandelt wurde. Warum ich Ihnen das alles heute erzähle? – Sie sollten nach meiner Meinung schon ein wenig besser als alle anderen Zeit- und Ortsgenossen wissen, wo die Wurzeln Ihrer Ausbildung zum Akademiker stehen. Bildung ist – nach einer alten Definition – das, was übrig bleibt, wenn man alles andere, was man auch gelernt hat, vergessen hat. Was ich über unsere Alma mater erzählt habe, mussten Sie ja glücklicherweise nicht lernen. Aber Sie dürfen es sich merken und als Bildungsgut behalten!

Nun endlich zur Veterinärmedizinischen Fakultät: Auch dazu eine Geschichte: Als ich 1991 das Amt des Kanzlers unserer Universität gerade angetreten hatte, rief mich der damalige Dekan Ihrer Fakultät, Professor Herbert Gürtler an, und bat mich, ihn schnell zu besuchen: Der Wissenschaftsrat wolle eine Kommission entsenden, die darüber zu befinden habe, ob man künftig diese Fakultät noch benötige. Ich solle doch daran mitwirken, dass diese

Begutachtung positiv verläuft.

Was er mir zeigte, war bedenklich. So war der Zustand der Gebäude erbarmungswürdig. Um es plastisch zu schildern: Ich selbst habe mich damals gescheut, das Treppenhaus eines Gebäudes zu betreten, weil ersichtlich Bodenfliesen so locker saßen, dass man bei ihrem Betreten Gefahr lief, im Geschoss darunter zu landen.

Aber dem stand ein klarer Wille gegenüber, sich nicht entmutigen zu lassen. In meinem Beisein organisierte der Dekan eine Aufräumaktion auf dem Gelände der Fakultät, die ihres gleichen sucht. Als zwei Wochen später die Kommission erschien, präsentierte sich das Gelände muster-gültig. Die Gutachter, die sich auf die einzelnen Kliniken und Institute aufgeteilt hatten, kamen hinterher hochofren auf dem Hof vor dem Zufahrtstor zusammen, wo die Schmiede der Fakultät ihren Stand aufgebaut hatten und mit munteren Klängen Pferdehufe beschlugen. Ein Fäßchen Bier und am offenen Grill zubereitete Thüringer Bratwürste rundeten den Tag ab, an dessen Ende die einmütige Empfehlung stand, die Fakultät zu erhalten – wobei die zu lösenden großen Probleme keineswegs verschwiegen, sondern sogar sehr konkret benannt wurden.

Wenn ich das erzähle, dann vor allem deshalb, weil es damals keineswegs selbstverständlich war, dass die westlichen Gutachter wohlwollend und großzügig verfahren. Das Gegenbeispiel bildete die landwirtschaftliche Fakultät. Als ich deren Dekan – nach meiner Erfahrung mit der Veterinärmedizinischen Fakultät – aufforderte, sich in vergleichbarer Weise zu engagieren, wurde mir großspurig bedeutet, man habe alles im Griff, die Fakultät sei so hervorragend, dass keine Gefahr für den Fortbestand vorhanden sei. Dieser Hochmut wurde schwer bestraft: Die Fakultät musste geschlossen werden, die Mitarbeiter – einschließlich der Professoren – verloren ihre Arbeitsplätze, die instrumentelle Neuausstattung, die nach der Wiedervereinigung schon angeschafft worden war, musste ohne Gegenleistung an die Universität Halle abgegeben werden. Besonders ärgerlich war daran, dass auch das Institut für tropische Landwirtschaft geschlossen wurde, das bereits mit nagelneuen Gewächshäusern in Liebertwolkwitz ausgestattet worden war. Es war damals das einzige derartige Institut in Gesamtdeutschland und die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart – heute trägt sie wie inzwischen viele emporgekommene Fachhochschulen den Titel „Universität Hohenheim“ – gründete sofort nach Bekanntwerden der Leipziger Schließung ein solches Ins-

titut neu. Wenn man dabei wenigstens auf den vorhandenen Sachverstand in Leipzig zurückgegriffen hätte! Aber unsere hochqualifizierten Wissenschaftler wurden zugunsten von Neulingen, die sich erst sachkundig machen mussten, in die Arbeitslosigkeit oder den Vorruhestand geschickt.

Eines der modernen Gewächshäuser diente dann wenigstens eine Zeit lang dem damaligen Veterinär-Pathologen Manfred Reinacher, der uns bald verließ, um nach Gießen zu gehen, zur Unterbringung seiner großen Katzenpopulation. Aber nach dem Ende seines Forschungsvorhabens, wofür er die Tierhaltung benötigt hatte, mussten wir diese – im Unterhalt ja nicht billigen – Gewächshäuser dem Freistaat Sachsen zur weiteren Verwendung überlassen. Was daraus geworden ist, habe ich nie erfahren.

Die Aufgabe der tropischen Landwirtschaft war ein Verlust nicht nur für Sachsen und seine Infrastruktur, sondern warf die hier bereits erzielten Forschungserfolge weit zurück: Unsere Wissenschaftler und ihre Mitarbeiter gingen in die Arbeitslosigkeit, während die Württemberger fachlich geeignetes Personal vor allem aus dem Ausland rekrutierten.

Nun, die Veterinärmedizinische Fakultät unserer Universität hat sich inzwischen wieder großes Ansehen erworben und die äußeren Arbeitsbedingungen in den Kliniken und Instituten sind inzwischen sicher nicht schlechter als anderswo. Und deshalb habe ich auch gar keinen Zweifel, dass Sie alle die Leistungen, die nun einmal zur Verleihung des Dokortitels gefordert werden und an die ich erinnert habe, auch erbracht haben. Dafür spricht ja nicht nur, dass es in Medizin und Naturwissenschaft sowieso sehr viel schwerer ist, Forschungsergebnisse vorzutauschen als in den Geistes- und Sozialwissenschaften: Experimente müssen nun einmal reproduzierbar und in der Regel auch von anderen überprüft worden sein, bevor ein Forschungsergebnis anerkannt und dadurch zum Standard-Repertoire des jeweiligen Faches wird.

Und abzuschreiben hätte ja in den Naturwissenschaften nur dort eine kleine Chance, wo es um Gebiete geht, die von anderen Forschern nicht oder nur selten bearbeitet werden. Zwar gibt es immer wieder einmal Streit um den Primat einer Entdeckung. Aber das sind ja seltene Ausnahmen von dem, was in der Forschung aktuell als offene Fragestellungen behandelt wird.

Es kommt hinzu, dass Ihre Doktormütter und -väter mit ihrem eigenen Ruf dafür haften, dass die wissenschaftlichen

Produkte ihrer Schüler valide sind und Anspruch auf Geltung besitzen. Das war schon so, als die heute auszuzeichnenden Gold-Doktoren ihre wissenschaftlichen Arbeiten verfasst haben und – da bin ich mir sicher – das gilt auch für die heute auszuzeichnenden jungen Veterinärmediziner, die damit zugleich in ihren Beruf entlassen werden. Dazu gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen jeden denkbaren Erfolg, Zufriedenheit im Berufs- und Privatleben und – dass Sie sich immer wieder mit Freude an Ihr Studium und ihre Forschungsarbeit an unserer Alma Mater Lipsiensis erinnern.

Zum Doktor promoviert zu werden, ist seit alters her ein ganz besonderes Vergnügen. Hören wir auf Martin Luther, dessen Begeisterung Sie an diesem Tag folgen dürfen:

„Wie war es eine so große Majestät und Herrlichkeit, wenn man Magistros promovierte und ihnen Fackeln vortrug und sie verehrte; ich halte, dass keine zeitliche, weltliche Freude dergleichen gewesen sei. Also hielt man auch ein sehr großes Gepränge und Wesen, wenn man Doctores machte; da ritt man in der Stadt umher, dazu man sich sonderlich kleidete und schmückte.“¹

Sie, die „grünen“ Doktoren werden nicht reiten und sich sonderlich kleiden. Ihr Schmuck besteht in einem großen „D“ und einem kleinen „r“ sowie dazu einem Punkt. Sicher werden Sie das „med. vet.“ anfügen. Auf jeden Fall dürfen Sie sich darüber freuen und darauf stolz sein. Sie sollten aber immer, wenn Sie diese Buchstaben verwenden, auch ein wenig daran denken, wo und wie sie diesen von nun an geltenden Bestandteil Ihres Namens, ihren bürgerlichen Adel, erworben haben. Ob auch Sie in fünfzig Jahren hier in Erwartung Ihrer goldenen Promotion sitzen werden? – Ich wünsche es Ihnen von Herzen!

Und den „goldenen Promovenden“ gilt mein Wunsch, dass Sie sich noch lange Zeit guter Gesundheit erfreuen und ihren Enkeln und Urenkeln davon erzählen können, wie sie einst an unserer Universität ihren bürgerlichen Adel erworben haben!

Gutjahr-Löser

¹Luthers Werke (hrsg. von G. Buchwald), 3. Auflage, Band 8: Vermischte Schriften II, Berlin 1905, S. 111

Die „grünen“ Promovenden



Dr. Jana Grohmann, Dr. Tina Gieseler, Dr. Maria del Carmen Espejel del Moral, Dr. Antje Dreyer, Dr. Sandy Dathe (v. l. n. r.)



Übergabe der Promotionsurkunden durch den Vorsitzenden der Promotionskommission, Prof. Cermak, und Dekan



Dr. Heidrun Mengel, Dr. Cornelia Dorothea Käser, Dr. Janine Junge, Dr. Ahmad Hamedy, Dr. Maria Hänse (v. l. n. r.)



Dr. Teresa Elisabeth Maria von Geymüller, Dr. Julia Ungru, Dr. Haukur Lindberg Sigmarrsson, Dr. Anna Katharina Schlotter, Dr. Stefanie Neumann (v. l. n. r.)



Dankesworte für die Grünen Promovenden:
Dr. Antje Dreyer

Habilitation: Dr. Uwe Müller

Goldene Promotionen



DR. KURT BECHTEL: PAPIERELEKTROPHORETISCHE BLUTSERUMUNTERSUCHUNGEN IN RINDERLEUKOSEBESTÄNDEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER ABORTUS BANG- UND TUBERKULOSEFREIHEIT

DR. KONRAD BERGERT: EIN BEITRAG ZUR LOKALEN AMYLOIDOSE DES PFERDES

DR. JÖRG BEYER: UNTERSUCHUNGEN ZUM NACHWEIS VON LISTERIEN IM SCHAFKOT

DR. HELMUT BLOHM: AUS DER GESCHICHTE DER TIERÄRZTLICHEN HOCHSCHULE DRESDEN - MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER VERHANDLUNGEN ZU IHRER ÜBERFÜHRUNG NACH LEIPZIG (HISTORISCHE DOKUMENTATION)

DR. RUDOLF GROSSER: DIE BRUSTFORMEN DES PFERDES, GEPRÜFT AN HENGSTEN DES HENGSTDEPOTS HALLE-KREUZ

DR. ERHARD HEILWAGEN: UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE THROMBOZYTENZAHLEN PRO CMM BLUT BEI ZIEGEN VERSCHIEDENER RASSEN MIT HILFE DER DANILIN-ZÄHLMETHODE UND DES PHASENKONTRASTVERFAHRENS

DR. GÜNTER LOHRENGEL: UNTERSUCHUNGEN DER ABWÄSSER VON RINDER- UND SCHWEINESTÄLLEN AUF SALMONELLA SPEC. UND MYCOBACTERIUM TUBERCULOSIS

DR. DOROTHEE MÄDE (GEB. DÜRRE): EIN BEITRAG ZUR VERMINDERUNG DER KÄLBERAUZUCHTVERLUSTE DURCH ALLGEMEIN-PRÄVENTIV-HYGIENISCHE MASSNAHMEN. (UNTERSUCHUNGEN IM PRAXISGEBIET DER STAATLICHEN TIERKLINIK WIEHE/UNSTRUTTAL SOWIE DER STAATLICHEN TIERARZTPRAXEN WIEHE UND MEMLEBEN)

DR. HORST OETZEL: ZUM VORKOMMEN VON EISENKALKINKRUSTATIONEN IN DER MILZ VON HUNDEN UND ZUR KLÄRUNG IHRER PATHOGENESE

DR. OTHMAR PETER: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN VON CHLORGAS ALS STALLDESINFIZIATIONSMITTEL IM EXPERIMENT

DR. HEINZ RICHTER: DIE PLASMAPROTEINE IM BLUT VON HAUSSÄUGETIEREN

DR. ARNULF STENSKE: VERSUCH ZUR AUFSTELLUNG EINER ZEITTADEL ÜBER DIE GESCHICHTE DER VETERINÄRMEDIZIN UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES DEUTSCHEN SCHRIFTTUMS

DR. WERNER TIRSCHMANN: MUSKEL-, FETT-, BINDE- UND SEHNENGEWEBE AM SCHLACHTKÖRPER VON KASTRIERTEN MÄNNLICHEN UND NICHTKASTRIERTEN WEIBLICHEN SCHWEINEN

DR. KURT WILLNO: BEOBSACHTUNGEN DER IMPFTITER NACH BUCK 19-IMPfung

DR. HELMUT WORBES: DIE VERWENDUNG DES DEXTRANS ALS BLUTERSATZ WÄHREND OPERATIVER EINGRIFFE AM HUND



Honorabilis, Spektabilität, hochverehrte Professores, sehr geehrter Kanzler a.D., sehr geehrte Präsidenten der Tierärztekammern von Sachsen und Sachsen-Anhalt, liebe „grüne“ und „goldene“ Kollegen, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Eine solche Festveranstaltung wie heute anlässlich feierlicher Promotionen, die an unserer Alma Mater nun bereits zur Tradition geworden ist, hätten wir uns vor einem halben Jahrhundert durchaus auch gewünscht. Dazumal lief die Überreichung der Promotionsurkunden sehr viel bescheidener ab.

Warum ist eine solche Festveranstaltung so sinnvoll, so wertvoll und damit auch für die Zukunft wichtig?

Dazu will ich einige ganz persönliche Ansichten vortragen.

Die gleichzeitige Ehrung der grünen und goldenen Promovenden trägt ganz erheblich dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Absolventen mit Ihrer Alma Mater zu festigen. Das ist insbesondere für die alten Semester wichtig, da ja die persönlichen Kontakte zur Fakultät durch den Eingriff des Sensesmanns ständig reduziert werden und gegen Null laufen. So

onsordnung der Veterinärmedizinischen Fakultät vom 11. Januar 2012 angesehen. Die Ausführungsbestimmungen geben den Promovenden einen Überblick über die Form und Gliederung der Dissertationsschrift und die einzelnen Schritte im Verlauf des Promotionsverfahrens. Solche detaillierten Vorgaben für die Gestaltung der Dissertation hatten wir vor 50 Jahren leider nicht. Allein die Formatierung des Literaturverzeichnisses bereitete einiges Kopfzerbrechen. Dagegen bedurfte es keinerlei Formalitäten um an das Arbeitsthema für eine Dissertation zu kommen. Ich ging damals als Student im 6. Semester einfach zu Prof. Kolb in die Physiologische Chemie und bat um ein solches Thema. Er drückte mir 3 englischsprachige Sonderdrucke in die Hand und nannte mir dazu die Aufgabe. Von da an konnte ich ohne weitere Formalitäten mein vorgegebenes Ziel bearbeiten. Laborarbeiten bis um Mitternacht waren dann nicht selten. Wenn's dann Grund zum Feiern gab, wurde schnell ein Bärenfang gemixt aus dem Alkohol meiner Transaminasenreagenzien und dem Bienenhonig aus dem Bienenforschungsprojekt von Konsementer Walter Schicketanz.



können mit einer solchen Veranstaltung wie heute vorhandene Beziehungen vertieft und neue Kontakte geknüpft werden. Die Fakultät bezeugt mit diesem Fest ihren „Grünen“ besondere Hochachtung für Ihre wissenschaftlichen Leistungen und gibt ihnen allen Grund, stolz auf ihre Alma Mater zu sein und ihren guten Ruf in alle Welt zu tragen.

Die gleichzeitige Ehrung von grünen und goldenen Promovenden gibt mir die Gelegenheit, einige Vergleiche über die Wege zu einer Dissertation vor gut 50 Jahren und in gegenwärtiger Zeit zu ziehen. Ich habe mir dazu die Ausführungsbestimmungen des Fakultätsrates zur Promoti-

Damals wie in jüngster Gegenwart erforderte die Erarbeitung einer Dissertation große persönliche Anstrengungen. Die technischen Bedingungen von damals, unter denen die Untersuchungen und Auswertungen erfolgen mussten, sind nicht annähernd mit den heutigen Möglichkeiten zu vergleichen. Das fängt mit Literaturbeschaffung und -bearbeitung an. Handschriftliche, oft sehr umfangreiche Literaturkarteien waren damals Standard, heute wird das im Laptop mit wenigen Klicks gesammelt und bearbeitet. Dass diese Möglichkeit auch große Gefahren birgt, zeigen die jüngsten Plagiatsfälle. Es geht ja so einfach am Computer einen



Dr. Heinz Richter: Dankesworte im Namen der „goldenen“ Promovenden

bestimmten Textteil, und sei er noch so groß, zu markieren, zu kopieren und in ein neues Dokument einzufügen. Beim Abschreiben per Hand fielen einem viel eher eigene Ansichten ein. Notwendige statistische Auswertungen von Untersuchungsergebnissen ohne Hilfe von Taschenrechner und Computer sind heute gar nicht mehr vorstellbar.

Auch die Fertigstellung der Dissertation, insbesondere die Anfertigung der nötigen Exemplare, war früher um vieles aufwendiger als heute. Standard war die Wachsmatrize. In Leipzig gab es um die 50/60iger Jahre viele kleine Schreibbüros, die das Abschreiben auf dieses Vervielfältigungsmedium übernahmen. Heute kann man die Dissertation vom Computer ganz schnell mit Hilfe der Informationstechnologie und solchen Einrichtungen wie „books on demand“ ganz schnell und extrem billig als Buch mit ISBN-Nummer haben. Wir freuen uns, dass wir unsere Dissertationen vor 50 Jahren trotz aller Widrigkeiten erfolgreich erarbeiten, verfassen und verteidigen konnten und unsere Promotion zum Dr. der Veterinärmedizin heute nach 50 Jahren vergoldet wurde. Für die Ehrung mit der goldenen Promotionsurkunde bedanke ich mich und im Namen meiner Mitgeehrten ganz, ganz herzlich und wünsche unserer Alma Mater weiterhin gutes Gedeihen auf hohem wissenschaftlichen Niveau. Vielleicht kann der eine oder andere aus unserem Kreis hier in 10 Jahren seine diamantene Promotion feiern.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld, meinen Auslassungen zugehört zu haben.

Dr. Heinz Richter

Zwergflusspferde
schwimmen nicht.

**Sie machen
Aqua-Jogging.**



Und was entdecken Sie?

In Gondwanaland, der faszinierenden Tropenerlebniswelt mit drei Kontinenten unter einem Dach – und spannenden Abenteuern das ganze Jahr.



Der Natur auf der Spur.
www.zoo-leipzig.de

AKADEMISCHE FESTVERANSTALTUNG MIT FEIERLICHER PROMOTION IM SOMMER 2013

Die feierliche Bestellung zum Honorarprofessor von Dr. Jörg Junhold, Direktor des Leipziger Zoos, durch Magnifizienz Frau Prof. Dr. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig, war sicher der Höhepunkt dieser sommerlichen Festveranstaltung in der Alten Handelsbörse, Leipzig, am 28. Juni 2013. Die Festrede über das brandaktuelle Thema der „Delegation und Substitution tierärztlicher Leistungen“ hielt der Präsident der Sächsischen Tierärztekammer, Herr Dr. Hans-Georg Möckel. Prof. Cermak, Vorsitzender der Promotionskommission, überreichte gemeinsam mit dem Dekan den anwesenden 17 grünen Promovenden die Urkunden; Frau Rektorin Schücking übergab die Urkunden zur Habilitation und Privatdozentur an Frau Dr. rer. nat. Julia Schumann; Dr. Peter Böttcher wurde mit dem Ackerknechtpreis durch die Studierenden gewürdigt; Frau Dr. Janina Burk erhielt den Wilhelm-Ellenberger-Preis des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V.. Abschließend wurden in einem feierlichen Akt die goldenen Promotionsurkunden vom Vorsitzenden der Promotionskommission und dem Dekan übergeben. Musikalisch umrahmt wurde diese schöne Veranstaltung durch das Lipsia Quintett.



**Festvortrag zur Akademischen
Festveranstaltung, Juni 2013**

DELEGATION UND SUBSTITUTION TIERÄRZTLICHER TÄTIGKEITEN

Dr. Hans-Georg Möckel

Präsident des Sächsischen Landestierärz-
tekammer

Eure Magnifizenz, Eure Spektabilität,
hochgeschätzte goldene Promovenden,
sehr verehrte grüne Promovenden, mei-
ne sehr verehrten Damen und Herren,

Mit dem von mir gewählten Thema
möchte ich Sie, verehrte Goldene Pro-
movenden ebenso ansprechen, wie unse-
re jungen Tierärztinnen und Tierärzte. In
dem halben Jahrhundert zwischen grün
und golden gab es ganz zwangsläufig auch
Entwicklungen hinsichtlich der gewählten
Thematik:

Delegation und Substitution tierärztlicher
Leistungen.

Beide Begriffe wurden und werden im
tierärztlichen Berufsstand selten ver-
wendet und schon gar nicht diskutiert.
Definitionen finden sich kaum, obwohl in
der 251-jährigen Geschichte des akade-
mischen Heilberufes TIERARZT zu jeder
Zeit tierärztliche Tätigkeiten auf Laien
übertragen wurden.

In der Vergangenheit behandelten Bauern,
Sennerinnen, Sauschneider, Hufschmiede
und sogar Abdecker und viele andere
kranke Tiere.

Heute ist das Spektrum der Laienbehand-
ler um uns Tierärzte herum noch deutlich
breiter und bunter, reicht es doch von
Tierhomöopathen über Laiendentisten
zu Tierheilpraktikern und Hundepsycho-
logen – die Skala dieser „Tierberufe“ ist
nach oben offen. Die Legitimation reicht
dabei von der Selbsternennung bis zum
Diplom privater Akademien. Es ist in
Deutschland heute problemlos möglich,
sich in vier Wochenendkursen zum Tier-
psychologen oder in einem etwas länge-

ren Zeitraum zum Tierheilpraktiker aus-
bilden zu lassen.

Tiermedizinstudenten dagegen werden
nach einem Bundesgesetz – der Tierärzt-
lichen Approbationsverordnung –mehr
als 5.000 Stunden universitär ausgebildet.
Am Ende dieses nicht leichten, mindes-
tens 5,5 Jahre langen Weges weisen die
Studiosi mit dem Staatsexamen nach, dass
sie die Fähigkeiten für den Beruf Tierarzt
besitzen. Die meisten der erfolgreichen
Examinanden beantragen nun beim Staat
die tierärztliche Approbation. Diese erst
macht aus Studenten Tierärzte, die dann
sofort in allen EU-Mitgliedsstaaten tier-
ärztlich tätig sein können.

In Deutschland besteht nach wie vor ein
Dualismus in der Tierbehandlung – auf
der einen Seite akademisch ausgebildete
und sich berufslebenslang fortbildende
Tierärzte, die im Team mit Tiermedizinischen
Fachassistenten, Veterinäringenieuren,
Laborassistenten, Tierarzthelferinnen
sowie mit amtlichen Fachassistenten und
Lebensmittelkontrolleuren zusammenar-
beiten. Auf der anderen Seite finden sich
Laien, die ebenfalls tierische Patienten
behandeln. Nach wie vor wird von der
Gesellschaft toleriert, dass Jedermann
Jedermanns Tier behandeln darf. Von JE-
DERMANN müssen dabei lediglich einige
Spezialgesetze, wie das Tierschutzgesetz,
das Arzneimittelgesetz, das Tiergesund-
heitsgesetz usw. beachtet werden – wenn
diese denn von besagtem Jedermann,

der natürlich auch „Jederfrau“ sein kann,
überhaupt bekannt sind, was angezweifelt
werden darf!

Meine Damen und Herren, wenn Sie an
dieser Stelle Kritik erkennen, ist dies von
mir so gewollt. Die gerade angeführte
Tatsache der Behandlungsfreiheit von
Tieren durch JEDERMANN erinnert stark
an die Ära vor der Etablierung der
tiermedizinischen Wissenschaft in die
Tierbehandlung.

Delegation und Substitution werden ak-
tuell in der Humanmedizin, einem ande-
ren freien akademischen Heilberuf, inten-
siv durch die Politik, die Gesellschaft und
den ärztlichen Berufsstand unter berufs-
politischen, ethischen, ökonomischen und
juristischen Fragestellungen diskutiert.
Die sich daraus ergebenden Entwicklun-
gen muss der tierärztliche Berufsstand,
müssen vor allem Sie, verehrte grüne
Promovenden, offensiv verfolgen und kri-
tisch hinsichtlich der Auswirkungen für
unseren Beruf werten!

Meine sehr verehrten Damen und Her-
ren - die Schnittstelle von Delegation
und tierärztlichem Standesrecht liegt in
der Freiberuflichkeit des Tierarztstandes.
Diese ist in § 1 (2) der Bundestierärzte-
ordnung festgeschrieben. Wesentliches
Merkmal der freiberuflichen Tätigkeit ist
die persönliche Leistungserbringung. Dies
bedeutet nicht, dass der Tierarzt jede Tä-





tigkeit höchstpersönlich leisten muss, er übernimmt jedoch die Verantwortung für die von ihm übertragenen Aufgaben.

An dieser Stelle darf ich Definitionen versuchen.

Delegation ist die Übertragung tierärztlicher Tätigkeiten oder bestimmter Einzelaufgaben an Nichttierärzte mit entsprechendem beruflichen Bildungsstand und/oder den erforderlichen persönlichen Kompetenzen. Lediglich die Durchführungsverantwortung, also das „WIE“ wird übertragen. Der Tierarzt bleibt Herr des Verfahrens, er entscheidet, „ob“ und wenn JA auf WEN er delegiert. Die Gesamtverantwortung bleibt beim Tierarzt! Die **DELEGATION** tierärztlicher Tätigkeiten kann der Entlastung des Tierarztes dienen und gegebenenfalls zur Kostensenkung führen.

Der Delegationsnehmer – z.B. der Stallverantwortliche in einem Milchviehbetrieb, der Schweinemäster, der Besitzer eines an Diabetes leidenden Hund – übernimmt dann, wenn der Tierarzt dessen Kompetenz und Motivation geprüft hat, die Durchführung der ihm übertragenen Aufgabe – also um in den Beispielen zu bleiben, die Instillation des Trockenstellerpräparates, die antibiotische Behandlung einer Mastgruppe oder die tägliche Insulininjektion bei dem Diabetes-Hund.

Der Tierarzt wählt aus, er leitet an und er kontrolliert. So sollte es jedenfalls sein. Bei den angeführten Beispielen wird der Tierarzt nicht zwingend anwesend sein – er überwacht also indirekt – und bleibt dennoch in der Verantwortung

Die **SUBSTITUTION** ist die eigenverantwortete Leistungserbringung in ursprünglich tierärztlichen Tätigkeitsbereichen durch Nicht-Tierärzte. Diese entscheiden das „OB“ und das „WIE“. Der Tierarzt ist nicht in der Verantwortung!

Vor nicht einmal drei Jahrzehnten, also zu ihrer aktiven Berufstätigkeit, verehrte goldene Promovenden, wurden Tierarzneimittel, wie z.B. Antibiotika, ausschließlich von Tierärzten angewendet, eine Abgabe erfolgte lediglich an ausgebildetes Personal, z.B. die in der DDR in jeder Staatlichen Tierarztpraxis tätigen Veterinäringenieure. Dies hat sehr gut funktioniert, es wurde auch nicht durch sparwütige Tierhalter oder liberale Gesetzgebung in Frage gestellt, meine verehrten Damen und Herren.

Heute ist dies anders, liebe grüne Promovenden.

Es gibt nun einerseits spezialgesetzliche Regelungen im § 56a des Arzneimittelgesetzes, nach denen Tierärzte apothekenpflichtige Arzneimittel an Laien abgeben dürfen. Die Gesetzgebung eröffnet mit der Formulierung „Der Tierarzt darf...“ lediglich eine grundsätzliche Möglichkeit, entlastet den Tierarzt jedoch nicht aus der Pflicht zur eigenverantworteten Entscheidung, ob er überhaupt und wenn ja auf welche Person mit der erforderlichen Kompetenz zur Arzneimittelanwendung er die Aufgabe der Weiterbehandlung delegiert.

Im Kern der arzneimittelrechtlichen Regelungen steht die persönliche Leistungserbringung durch den Tierarzt – also auch die Entscheidung, „ob“ er zur

Fortführung der von ihm begonnenen Behandlung Arzneimittel abgibt. Die Abgabe der Arzneimittel ist untrennbar an den Betrieb einer Tierärztlichen Hausapotheke und damit an das tierärztliche Dispensierrecht gebunden. Arzneimittel dürfen grundsätzlich nur an vom Tierarzt behandelte Tiere abgegeben werden. Beide Grundsätze unterstreichen die Verantwortung des Tierarztes bei dieser einen Delegationsaufgabe.

Die Abgabe von Arzneimitteln ist aus der modernen Tiermedizin nicht mehr weg zu denken. Sie birgt jedoch auch Ansatzpunkte für Fehlentscheidungen bis hin zu strafbewehrten Verstößen. Die letzten 30 Jahre haben beides bewiesen!

An dieser Stelle eine ganz nachdrückliche Bitte an Sie, verehrte grüne Promovenden, – delegieren Sie als selbstbewusste akademische Heilberufler sehr verantwortungsvoll mit Klugheit und halten Sie sich immer die Option des NEIN offen. Erinnern Sie sich daran, dass im Arzneimittelgesetz ein „darf“ und nicht das „MUSS“ fixiert ist

Ob dies jeder Tierhalter so sieht, kann für uns nicht der Maßstab sein – geht es z.B. beim Einsatz von Antibiotika als Abgabemedikamente doch immer und gesellschaftlich höchst beachtet und kritisch bewertet um Schnittstellen zur humanen Gesundheit.

Verehrte Tierärztinnen und Tierärzte, lassen wir alle es nicht zu, dass aus Delegation tierärztlicher Tätigkeiten – z.B. der Medikamentenabgabe – die Substitution des Tierarztes wird. Dies wäre der Fall, wenn ein Landwirt die Diagnose selbst stellt und die Therapie mit apotheken-

pflichtigen Tierarzneimitteln, die ihm vom Tierarzt abgegeben wurden oder die er sich anderweitig beschafft hat, bestimmt!

„Nicht delegierbar sind die Kernbereiche des tierärztlichen Handelns“.

Meine Damen und Herren – was sind eigentlich diese nicht delegierbaren Kernbereiche, was also umfasst der Tierarztvorbehalt?

In Deutschland suchen wir diesbezügliche Kataloge für die Veterinärmedizin bislang vergebens.

Die FVE als Dachorganisation der Europäischen Tierärzte bemüht sich seit Jahren darum, diese Lücke durch ein supranationales Tierärztegesetz, einen Veterinary Act, zu schließen.

Die Delegation von tierärztlichen Tätigkeiten durch kompetente Nicht-Tierärzte wird von der FVE als grundsätzlich möglich angesehen – aber zwingend unter der Sicherstellung von Tierschutz, Tierwohl und öffentlicher Gesundheit.

Diesen Forderungen kann nur mit einheitlichen und verbindlichen Regelungen zum Tierarztvorbehalt entsprochen werden. Zusätzlich müssen Regeln bezüglich der von Delegationsnehmern im Tiermedizinbereich zu fordernden Kompetenzen geschaffen werden.

Sollte diese von der FVE angestrebte Lösung absehbar nicht gelingen sollte die verfasste Tierärzteschaft in Deutschland aktiv werden und nach breiter Diskussion im Berufsstand derartige Regelungen formulieren. Mit einer Novellierung der Bundestierärzteordnung könnte dann der gesetzliche Rahmen strukturiert werden. Dies ist anderswo gelungen!

In Österreich finden sich im § 12 des Tierärztegesetzes die dem Tierarzt vorbehaltenen Tätigkeiten. Neben „Behandlung von Tieren“, „Vorbeugungsmaßnahmen medizinischer Art gegen Erkrankungen von Tieren“, „operativen Eingriffen an Tieren“, „Schlachttier- und Fleischuntersuchung“, „Verordnung und Verschreibung von Arzneimitteln für Tiere“ findet sich auch „Impfung, Injektion, Transfusion, Infusion, Instillation und Blutentnahme bei Tieren“.

Sie, geschätzte Goldene Promovenden, werden erstaunt feststellen, dass dieser Katalog doch ausschließlich Aufgaben enthält, die uns Tierärzten ohnehin – also auch ohne weitere gesetzliche Regelungen – vorbehalten sind! ... sein sollten? ...ODER? Leider ist die Realität nicht so!

Beispielsweise dürfen in Deutschland Impfstoffe nach § 44 der Tierimpfstoffverordnung an gewerbliche Tierhalter ab-

gegeben werden, wenn der Tierarzt den Delegationsnehmer, z.B. den Tierhalter oder eine von diesem beauftragte Person, unterwiesen hat und er den Tierbestand betreut. Analog zum Arzneimittelgesetz liegt auch hier die Entscheidung des „OB“ eindeutig bei uns Tierärzten.

Wie ist es nun mit der Entnahme von Blutproben bei Nutztieren? Ist dies überhaupt ein Problem in Deutschland? Jüngst wurde von den Tierseuchenreferenten der Bundesländer darauf reagiert, dass von Landwirten Blutproben im Rahmen der amtlichen Tierseuchendiagnostik entnommen wurden. Die Entscheidung aus der Bund-Länderberatung lautet: „durch Nichttierärzte entnommene Blutproben zur Diagnostik von Tierseuchen sind aufgrund fehlender Nämlichkeit von den Untersuchungseinrichtungen zurückzuweisen“.

Eine auf den ersten Blick sicher richtige Entscheidung.

Aber weshalb muss in diesem Zusammenhang die Nämlichkeit – also die Zuordnung der Probe zum Tier – als Begründung dienen? Im Umkehrschluss dürfen Nichttierärzte Blutproben bei ihren Tieren zur Stoffwechseldiagnostik entnehmen. Es fehlt an dieser Stelle die klare Aussage zum Tierarztvorbehalt analog zur Regelung im bereits erwähnten Tierärztegesetz Österreichs.

Meine Damen und Herren – das System kommt nicht ohne Delegation aus! Die Übertragung von tierärztlichen Leistungen muss immer auch mit Blick auf den Tierschutz kritisch hinterfragt werden, denn wir Tierärzte sind doch die „berufenen Tierschützer“ mit Verpflichtung zum ethischen Tierschutz! Der jüngste Tierärztetag 2012 in Bremen hat die Diskussion zur Ethik in der tierärztlichen Berufsausübung aufgenommen. Auch in diesem

Zusammenhang muss die Diskussion zu delegierfähigen tierärztlichen Leistungen im Berufsstand intensiviert werden. Wir Tierärzte müssen im politischen Raum sehr deutlich artikulieren, dass die Delegation von dem Tierarzt vorbehaltenen Tätigkeiten, wie z.B. der Betäubung von warmblütigen Wirbeltieren, nicht scheinbaren ökonomischen Zwängen der wirtschaftsbeteiligten Kreise angepasst werden darf.

Ich fasse zusammen:

- Delegation und Substitution tierärztlicher Tätigkeiten sind unverzichtbare Elemente der Veterinärmedizin.
- Der Katalog von dem Tierarzt vorbehaltenen Tätigkeiten muss mit rechtlicher Verbindlichkeit in der Bundestierärzteordnung dargestellt werden.
- Die Verantwortung bei der Übertragung delegierfähiger Leistungen liegt allein beim Tierarzt

Meine Damen und Herren, vielen Dank für Ihre Geduld und Nachsicht für ein berufsständisches Thema.

Ihnen, liebe Grüne Promovenden, wünsche ich viel Freude bei ihrer zukünftigen Berufsausübung. Bleiben Sie bitte Leipzig und Ihrer Fakultät verbunden. Gestalten Sie ganz aktiv und selbstbewusst unseren freien akademischen Beruf und dessen Selbstverwaltung mit.

Lassen Sie es sich heute mit Partnern, Eltern, Freunden und akademischen Lehrern gut gehen – Sie haben es sich verdient!

Hans-Georg Möckel



Übergabe der Promotionsurkunden

Magnifizienz, Spektabilität, sehr geehrter Herr Dr. Junhold, lieber Herr Dr. Möckel, verehrte Goldene und vor allem liebe Grüne Promovendinnen und Promovenden, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Liebe sogenannte Grüne Promovendinnen und Promovenden, bevor ich Ihnen die heiß ersehnten Urkunden überreichen darf, gestatten Sie mir ein paar Worte speziell an Sie zu richten.

Sie alle haben sich entschlossen die Mühen einer Doktorarbeit auf sich zu nehmen, was bei uns Tierärzten in der Regel bedeutet, sich nach dem Studium meist mehrere Jahre intensiv mit einer sehr speziellen wissenschaftlichen Fragestellung zu beschäftigen, sei es im Labor oder auch in einem klinischen Bereich. Nicht nur darin unterscheiden Sie sich von den meisten Ihrer promovierenden Kolleginnen und Kollegen, die für die Behandlung zweibeiniger Patienten zuständig sind. Warum Sie sich all diesen Mühen unterzogen haben, all die Frustrationen mit fehlgeschlagenen Experimenten aushielten, das oftmals vergebliche Warten auf die passenden Patienten für Ihre klinische Studie erduldeten, den Kampf mit Statistik-, Literaturverwaltungs- und sonstigen Computerprogrammen aufnehmen, das alles wissen letztendlich nur Sie selbst.

Vielleicht hatten Sie ja auch gehofft, nachdem Sie endlich Ihre Daten gesammelt und ausgewertet hatten, dass sich das daran anschließende Verfassen Ihrer Dissertation leichter angehen ließe. Also dass die Zeit des wochen- und monatelangen Grübelns am PC über die richtige Formulierung der Texte (nur von den Besprechungsterminen mit den Betreuern unterbrochen, an denen Sie Ihre bis zur Unkenntlichkeit zusammengestrichenen Manuskripte mit den Worten „Das geht so nicht, das müssen Sie nochmal schreiben“ zurück bekamen) schon nicht so schlimm werden würde. Und als Sie dann endlich ihre Arbeit einreichen durften, nur um anschließend noch diverse Auflagen der Gutachter zu erfüllen, schließlich auch die allerletzte Prüfung, Ihre Verteidigung, erleichtert hinter sich lassen konnten, nervte Sie zu guter Letzt auch noch die Promotionskommission, die unnachgiebig und penibel auf der Einhaltung sämtlicher Vorschriften zur Veröffentlichung Ihrer Dissertation bestand. Aber auch diese letzten Hürden haben Sie schließlich erfolgreich übersprungen,

ansonsten hätten wir Sie hier heute gar nicht hereingelassen! Und auch wenn Sie nach all diesen Widrigkeiten dem Braten immer noch nicht ganz trauen sollten, ich kann Ihnen versichern, jetzt sind wirklich nur noch ein paar Minuten zu überstehen. Vielleicht werden Sie sich nach der heutigen Festveranstaltung oder am Ende dieses - Ihres - Feiertages fragen, ob all die Freude und der Stolz, mit dem Sie sich heute zu Recht im Kreis Ihrer Familien und Freunde feiern lassen dürfen, auch wirklich all die Mühen und Frustrationen der letzten Jahre wert gewesen ist.

Für diejenigen unter Ihnen, die auch künftig im engeren Sinne wissenschaftlich arbeiten werden, stellt sich eine solche Frage natürlich nicht. Für Sie ist der Doktorgrad eine zwingende Voraussetzung Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn, und natürlich wird Ihnen das in den vergangenen Jahren Erlernte und Erarbeitete weiterhin beruflich von Nutzen sein, sicher auch dann wenn Sie das Arbeitsgebiet und die Methoden wechseln sollten.

Aber vielleicht stellen sich andere unter Ihnen, die, wie die Mehrzahl aller Doctores medicinae veterinariae, in anderen Bereichen tätig werden, im Rückblick eine solche Frage. Also diejenigen, die künftig als praktizierende Tierärztin, in einer Behörde oder in einem Wirtschaftsunternehmen arbeiten werden. Einige von Ihnen sind ja bereits seit einigen Jahren in diesen Bereichen tätig. Selbstverständlich arbeiten Sie in diesen Berufsfeldern ebenfalls auf wissenschaftlicher Grundlage und müssen auch dort immer die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Ihre Arbeit einfließen lassen (ich darf an dieser Stelle bereits an Ihre Pflicht zur Fortbildung erinnern). Aber Wissenschaft im engeren Sinne betreiben Sie ja nicht mehr. Welchen Nutzen hatte dann der Aufwand den Sie für Ihre Promotion getrieben haben?

Es geht mir in diesem Zusammenhang nicht um Ihr Recht, künftig Ihrem Namen zwei Buchstaben voranstellen zu dürfen oder um den positiven Nebeneffekt, dass Sie sich die Promotionszeit auf die Fachtierarztausbildung anrechnen lassen können. Sie alle, ganz unabhängig von Ihrer individuellen Motivation für eine Promotion und auch unabhängig von Ihrem jeweils spezifischen Dissertationsthema, haben unserer Fakultät gegenüber mit Ihrer Unterschrift bestätigen müssen, dass Sie die Satzung der Universität Leipzig zur



Prof. Dr. Rainer Cermak
Vorsitzender der Promotionskommission

Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis zur Kenntnis genommen und natürlich die darin aufgeführten Regeln befolgt haben. Diese Satzung beruht auf einer Denkschrift, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Jahre 1998 aufgrund eines bis zu diesem Zeitpunkt für unvorstellbar gehaltenen Betrugsskandals im deutschen Wissenschaftssystem verfasst hatte. (Damals ging es um etwas ganz anderes als nur um den ungeschickten Versuch eines Freiherrn sich auch noch den sogenannten bürgerlichen Adelstitel durch simples Abschreiben zu erschleichen). Mit dieser Denkschrift der DFG wurden alle Universitäten und Forschungseinrichtungen quasi verpflichtet, jeweils eine für alle dort tätigen Wissenschaftler verbindliche Satzung zu beschließen, in der die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sowie die Tatbestände für wissenschaftliches Fehlverhalten definiert wurden.

Die Denkschrift der DFG enthält einen zentralen Satz. Dieser Satz hat für die gute wissenschaftliche Praxis quasi die gleiche Bedeutung, die der § 1 der Straßenverkehrsordnung für den Straßenverkehr hat. Zu diesem § 1 sagte während meiner Führerscheinausbildung mein Fahrlehrer: „Wenn sich jeder Verkehrsteilnehmer nur an diesen einen Paragraphen halten würde, wären alle weiteren Vorschriften der Straßenverkehrsordnung gar nicht mehr nötig.“ Diesen § 1, an den wir uns im Straßenverkehr also immer halten sollten, können Sie gern zu Hause noch einmal durchlesen, falls er dem einen oder anderen nicht mehr geläufig sein sollte.

Den zentralen Satz aus der Denkschrift der DFG möchte ich hier zitieren, der

Verständlichkeit halber zitiere ich auch den vorhergehenden Satz: „Wissenschaftliche Arbeit beruht auf Grundprinzipien, die in allen Ländern und in allen wissenschaftlichen Disziplinen gleich sind. Allen voran steht die Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und anderen.“ Bei den später in dieser Denkschrift aufgeführten Konkretisierungen steht unter anderem, dass zu den allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit gehört (ich zitiere wieder:) „alle Ergebnisse konsequent selbst anzuzweifeln“.

Liebe Promovendinnen und Promovenden, Sie hatten also in der Zeit, in der Sie wissenschaftlich tätig waren, die Pflicht zu absoluter Ehrlichkeit und mussten die Ergebnisse Ihrer Arbeit konsequent selbst anzweifeln! Zu Ihrem Verständnis: persönliche Zweifel, das Gefühl alles hinschmeißen zu wollen, gehören zwar irgendwie auch zu einer richtigen Promotion, das ist mit diesen Sätzen aber nicht gemeint.

Nein, gerade in den von mir erwähnten Monaten des Grübelns über Ihre Daten, beim Kampf um die richtige Formulierung in ihrem Manuskript hatten Sie, liebe Promovendinnen und Promovenden diese Pflicht zum Selbstzweifel, zur radikalen Ehrlichkeit, zum konsequenten Nachdenken über ihre Ergebnisse: Geben meine Daten tatsächlich das her, was ich mir von ihnen erhofft hatte? Haben diese Monate und Jahre intensiver Arbeit vielleicht gar keine neuen Erkenntnisse gebracht? Habe ich die falschen Fragen gestellt, hätte mein Studiendesign nicht ganz anders aufgebaut sein müssen? Und - müsste ich ehrlicherweise mein Projekt nicht noch mal ganz von vorn beginnen, jetzt, da ich erkennen kann wo die Limitierungen meines ursprünglichen Versuchsansatzes liegen?

Selbstverständlich mussten Sie bei all Ihrer Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und Ihren Selbstzweifeln auch ganz pragmatisch ein paar Rahmenbedingungen beachten, denn Sie wollten ja irgendwann Ihre Promotionsurkunde in Empfang nehmen. Denn die meisten von Ihnen hatten wahrscheinlich nicht die Absicht einem gewissen Francis Crick nachzueifern, der zwar mit James Watson und Maurice Wilkins die DNA-Doppelhelix entdeckte und dafür ein paar Jahre später den Nobelpreis erhielt, der aber zu dieser Zeit noch immer nicht seine Ph.D.Thesis fertig gestellt hatte.

Natürlich hatten Sie alle nicht unendlich viel Zeit, Patienten und Geld zur Verfügung. Und vielleicht wäre es auch nicht ganz so einfach gewesen die ihrem Betreuer lieb gewordenen Hypothesen über

den Haufen zu werfen. Aber - im Gegensatz zu fast allen anderen Tätigkeiten, die Sie später ausüben werden, konnten Sie tatsächlich von einer gründlichen Selbstkritik profitieren. Die Gutachter Ihrer Dissertation und der Prüfungsausschuss bei Ihrer Verteidigung goutierten es, wenn Sie sich kritische Gedanken gemacht hatten. Je detaillierter Ihre Selbstkritik war, desto mehr nahmen Sie den Gutachtern den Wind aus den Segeln, desto weniger konnten diese an Ihren Schlussfolgerungen etwas aussetzen. Wo sonst wird mit Anerkennung zur Kenntnis genommen wenn Sie in der Rückschau feststellen, eigentlich hätten Sie diese Fragestellung ganz anders angehen müssen. Nein, in einer Doktorarbeit kann dieses vermeintlich negative Ergebnis ebenso wertvoll sein, hilft dieses doch auch bei dem allgemeinen Erkenntnisfortschritt, bei der Suche nach der richtigen methodischen Herangehensweise, letztendlich bei der Suche nach Wahrheit.

Ich hoffe Sie alle, unabhängig davon wo Sie später einmal arbeiten werden, haben die Zeit Ihrer Promotion genutzt sich gründlich zu hinterfragen und sich die Mühe genommen die äußeren Umstände Ihrer Arbeit genau zu analysieren. Ich bin mir sicher, dass Sie dabei eine ganze Menge lernen konnten. Etwas, das Ihnen vielleicht nicht sofort, aber später in möglicherweise ganz anderen Situationen einmal von Nutzen sein wird. In diesem Fall hat sich der Aufwand für Ihre Promotion sicher gelohnt!

Neben dem Nachdenken über Ihre Promotionszeit und neben der Freude über das Erreichte sollten Sie am heutigen Tage auch an all diejenigen denken, auf deren Hilfe Sie sich auf dieser Etappe verlassen konnten:

Zunächst natürlich an Ihre Doktormütter und -väter, die Ihnen das Vertrauen geschenkt haben Ihr Thema zu bearbeiten, die Sie unterstützt, motiviert, vielleicht manchmal auch etwas angetrieben haben. An Ihr privates Umfeld, Ihre Partner, Ihre Familien und Freunde, die Sie bis zum heutigen Tage verständnisvoll begleitet und unterstützt haben. Aber auch an all die vielen weiteren Helfer, die Sie bei Ihrer Arbeit - sei es in der Klinik, sei es im Institut, sei es bei Feldversuchen - unterstützt haben. An die Assistenten, bei denen Sie Rat holen konnten, wenn Sie nicht mehr weiter wussten. An die Hilfe und die Unterstützung durch Mitdoktoranden und Kollegen. Und nicht zuletzt an die technischen Mitarbeiter, die als Laboranten oder Tierpfleger die Durchführung Ihrer Versuche erst ermöglichten, ohne deren Erfahrung und bereitwillige Hilfe Sie kaum zu den Ergebnissen gekommen wären, die die Grundlage Ihrer Dissertation ausmachen.

Auch wenn viele von Ihnen Leipzig nun verlassen werden oder Sie Ihren Lebensmittelpunkt schon längst woanders gefunden haben, so werden Sie doch hoffentlich weiterhin unserer Fakultät verbunden bleiben. Sei es beim Besuch hier abgehaltener Fortbildungsveranstaltungen oder sei es als Mitglied des Freundeskreises unserer Fakultät, für den ich hier nochmals in eigener Sache Werbung machen möchte.

Liebe Promovendinnen und Promovenden, nun möchte ich Sie aber nicht mehr länger warten lassen und Ihnen im Anschluss die Urkunden übergeben. Ihnen allen im Namen der Fakultät: Herzlichen Glückwunsch!

RC



Die „grünen“ Promovenden

Prof. Cermak (rechts) mit
Dr. Alexandra Flocke
Dr. Ulrike Buchwald
Dr. Julia Böhme
Dr. Dora Bernigau
Dr. Dagmar Berner
Dr. Almuth Bauer
(v. l. n. r.)



Dekan (links) mit
Dr. Sabine Lasar
Dr. Katrin Kubus
Dr. Conny Hunger
Dr. Petra Hintersdorf
Dr. Sophie Graf
Dr. Martina Frank
(v. l. n. r.)

Dekan (links) mit
Dr. Frank Stöckel
Dr. Alice Snyder (geb. Spallek)
Dr. Uta Schmengler
Dr. Jenny McIntosh
Dr. Alice Manders
(v. l. n. r.)



Prof. Cermak (rechts) mit
Dr. Markus Zeißler
Dr. Vilia Zeisig
Dr. Janine Volkery
Dr. Miriam Twal (geb. Krausch)
Dr. André Felipe Streck
(v. l. n. r.)



Übergabe der Habilitationsurkunde an Frau Dr. rer. nat. Julia Schumann durch die Rektorin

Ernennung von Dr. Jörg Junhold zum Honorarprofessor durch die Rektorin

Laudatio des Dekans

Herr Dr. Jörg Junhold ist Direktor des Zoologischen Gartens Leipzig. Er ist Tierarzt und Absolvent unserer Fakultät. Jörg Junhold studierte von 1985 bis 1990 in Leipzig Veterinärmedizin und promovierte im Jahre 1994 an unserer Fakultät mit dem Prädikat summa cum laude. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit im Management einer Futtermittelfirma wurde er 1997 Zoodirektor im Zoo Leipzig. In den folgenden Jahren führte Dr. Junhold den Zoo an die Weltspitze der Zoologischen Gärten, in dem er den Zoo Leipzig als Zoo der Zukunft konzipiert und neben der Präsentation ausgewählter Tiere in vermeintlich natürlicher Umgebung und in Form regionaler Themenbereiche den Artenschutz in den Vordergrund gestellt hat. Der Umbau des Zoos Leipzig folgt konsequent diesem Konzept. Die Menschenaffenhaltung im Pongoland, die Haltung afrikanischer Steppentiere in der Kiwara-Savanne sowie das Gondwanaland sind einige eindrucksvolle Zeugen dieser Entwicklung.

Diese fachliche Entwicklung führte dazu, dass Dr. Junhold in zahlreiche internationale Gremien berufen wurde, so z. B. in die International Union for the Conservation of Nature and National Recourses (IUCN), die EAZA European Association of Zoos and Aquaria, die ISIS International Species Information System, sowie den Verband Deutscher Zoodirektoren



(VDZ), um nur Einige zu nennen. Als große Auszeichnung ist die Wahl von Dr. Junhold zum Präsidenten der World Association of Zoos and Aquariums zu werten. Die Entwicklung des Leipziger Zoos ist nicht nur aus tiergärtnerischer Sicht richtungsweisend, sie hat auch eine große Öffentlichkeitswirksamkeit. Der Zoo Leipzig zieht jährlich mehrere Millionen Menschen in die Stadt und ist ein wichtiger Zuschauermagnet. Dies alles ist vornehmlich der Verdienst von Herrn Dr. Junhold und seinem weitsichtigen Konzept. Der Universität Leipzig und unserer Fa-

kultät ist er unter anderem durch die Mitgliedschaft im Stiftungsbeirat der Universitätsstiftung Leipzig und dem Verwaltungsrat unseres Freundeskreises eng verbunden.

Mit dem Zoo Leipzig verbindet die Fakultät eine lange Tradition. Über viele Jahrzehnte betreuten einerseits Tierärzte der Fakultät die Zootiere und andererseits bereicherten Zoodirektoren und Zootierärzte wissenschaftlich die tiermedizinische Ausbildung an unserer Fakultät. Dies ist auch formal durch die Verleihung

von Honorarprofessuren an Zoodirektoren und Zootierärzte ausgedrückt. Herr Prof. Klaus Eulenberger, leitender Zootierarzt im Ruhestand, ist der jüngste Honorarprofessor der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in dieser Reihe.

Die Berufung von Dr. Junhold zum Honorarprofessor der Universität Leipzig bindet einen außerordentlich erfolgreichen Zoodirektor an die Fakultät. Damit verbunden ist die enge Zusammenarbeit der Fakultät und dem Zoo Leipzig auf dem Gebiet der Zootierhaltung und dem Artenschutz. Denn gerade die Bearbeitung von tiergärtnerischen und nicht primär Zootiermedizinischen Fragestellungen stellt ein wichtiges und zukunftssträchtiges Gebiet dar, das durch Tierärzte kompetent vertreten werden kann und muss. Dr. Junhold ist hierfür ein idealer Partner und Botschafter der Fakultät.

Zahlreiche Forschungsprojekte im Bereich des Artenschutzes, die der Zoo Leipzig als Partner bearbeitet, können somit unter Mitarbeit der Fakultät bearbeitet werden, in dem z. B. Studenten oder Doktoranden im Zoo oder in den Herkunftsländern der betreffenden Arten beteiligt werden könnten. Der Zoo weiß dabei eine starke Veterinärmedizinische Fakultät hinter sich und die Fakultät wird durch einen herausragenden Experten auf diesem Gebiet repräsentiert.

Die Bestellung zum Honorarprofessor ist einerseits die Anerkennung großer Verdienste, anders als eine Ehrenpromotion ist sie aber darüber hinaus mit einer großen Erwartung und Verpflichtung in Lehre und Forschung verbunden. Ich bin überzeugt, dass Herr Dr. Junhold mit seiner fachlichen Ausstrahlung in den Bereichen Zootierhaltung und Artenschutz die Fakultät erheblich verstärkt, zahlreiche Möglichkeiten für eine innovative Forschung erschließen wird und unsere hohen Erwartungen erfüllen wird. Die Lehre auf den Gebieten Zootierhaltung, Artenschutz und Zootiermedizin für die Studierenden und auch im Rahmen der postgradualen Ausbildung wird intensiviert werden können und die Leipziger Fakultät damit auf diesen Gebieten national und international sichtbar werden.

Lieber Herr Kollege Junhold, ich freue mich auf eine intensive Zusammenarbeit zum Wohle des Zoos und zum Wohle unserer Fakultät.



Herzliche Dankesworte des frisch ernannten Honorarprofessors

Wilhelm-Ellenberger-Preis des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

für die beste Dissertation der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig 2012:
Dr. Janina Burk

Magnifizienz, Spektabilität, geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe grüne/goldene Doktoranden und Angehörige, im Namen des Vorstandes des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. darf ich Sie heute anlässlich der Verleihung des WEP für die beste Dissertation aus unserer Fakultät ganz herzlich grüßen.

Die satzungsmäßige Aufgabe unseres Freundeskreises besteht in der Unterstützung und Beratung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig in ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit zur Heilung erkrankter Tiere, zur Bewahrung von Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere sowie zur Sicherung der Gesundheit des Menschen. Dabei sollen die gesetzlichen Aufgaben von Bund und Freistaat nicht übernommen, sondern ergänzt werden. Im Besonderen sind dies die Ausbildung der Studierenden, die Fortbildung der Tierärzte und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Gerade der letzte Punkt – die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – liegt uns ganz besonders am Herzen und findet alljährlich Ausdruck in der Vergabe des Wilhelm-Ellenberger-Preises für die beste Dissertation der Fakultät.

Die nun schon seit 16 Jahren laufende Vergabe des WEP wurde dem Freundeskreis durch eine großzügige Spende von Dr. Gert Ellenberger im Andenken an seinen berühmten Großonkel Wilhelm Ellenberger möglich.

Erlauben Sie mir, anlässlich der heutigen feierlichen Promotion daran zu erinnern, dass der große Veterinäranatom und -physiologe Wilhelm Ellenberger unter anderem die Einführung des Promotionsrechtes für Tierärzte 1907 maßgeblich vorangetrieben hatte.

Ich möchte an dieser Stelle ganz besonders Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schleiter, unserem langjährigen Geschäftsführer, danken, denn er hat diese Spende maßgeblich eingeworben und damit den Grundstein für die alljährliche Vergabe dieses Preises gelegt.

Dank gebührt hier aber auch unseren über 800 Mitgliedern, die uns aktiv, finanziell und ideell unterstützen. So konnten

wir in den letzten beiden Jahren u.a.:

- unsere notleidende Bibliothek mit über 10.000 Euro unterstützen,
- mit etwa 8000 Euro helfen, den EDV-Betrieb aufrecht zu erhalten,
- mit 10.000 Euro die Voraussetzung für eine Restaurierung der hufbeschlagskundlichen Sammlung schaffen,
- zahlreiche Kongressbesuche junger Wissenschaftler sowie Kongresse selbst unterstützen und Seminare zum Praxiseinstieg für unsere Studierenden organisieren.
- Weiterhin erstellt der Freundeskreis die Fakultätszeitschrift Umschau in rein ehrenamtlicher Tätigkeit, die letztendlich wiederum mehrere tausend Euro einspart. Übrigens: der Redaktionsschluss ist der 31.8.2013!
- Ganz besonders freuen wir uns, dass wir über die Mitgliedsbeiträge und Spenden seit 2012 nun insgesamt 4 Deutschlandstipendien finanzieren können!

Mehr über unseren Freundeskreis und seine – ich darf das wohl mit Recht behaupten – beachtenswerten Leistungen für die Fakultät, können Sie morgen, am Samstag in unserer Hauptversammlung



Übergabe der Urkunde durch den Präsidenten des Freundeskreises

ab 10:00h im Herbert-Gürtler-Haus unserer Veterinärmedizinischen Fakultät, erfahren. Ich darf Sie zu dieser Veranstaltung, auch im Namen des Vorstandes, ganz herzlich einladen und würde mich sehr freuen, wenn wir Sie morgen persönlich begrüßen dürften. Herr Kollege Prof. Starke hält den wissenschaftlichen Vortrag: „Die gesunde Hochleistungskuh, eine diagnostische und therapeutische Herausforderung?“ und auch für Ihr leibliches Wohl wird gesorgt sein.

Sehr geehrte Damen und Herren – so schön die Vergabe eines Preises ist, sie bringt auch etwas Leid mit sich, namentlich durch die erforderliche Absage an diejenigen, die es beinahe aber eben doch nicht ganz geschafft haben – und das waren wieder nicht wenige, gab es doch



2012 wieder einige ganz hervorragende Dissertationen mit dem Prädikat „summa cum laude“. Etwas Trost spendet hier vielleicht die Tatsache, dass der Freundeskreis zwei weitere Preise, anlässlich des Leipziger Tierärztekongresses im Januar des kommenden Jahres, vergeben darf – den TVD-Preis, gestiftet von der Firma Brinkmann und Gudd GmbH sowie den neuen Fritz-Rupert-Ungemach-Preis, gestiftet von der Deutschen Ärztesfinanz – jeweils für herausragende Dissertationen aus dem klinischen und nichtklinischen Bereich.

Gleichwohl, die diesjährige Preisträgerin war nicht schwer zu bestimmen, da sie über die herausragende Dissertationsleistung hinaus bereits zahlreiche relevante wissenschaftliche Publikationen, viele als Erstautorin, vorzuweisen hat, erfolgreich Drittmittelprojekte einwirbt und ihre Karriere derzeit am Translationszentrum für Regenerative Medizin als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Arbeitsgruppenleiterin fortsetzt. Also sich ganz im satzungsgemäßen Sinne als förderungswürdige Nachwuchswissenschaftlerin darstellt.

Sehr geehrte Damen und Herren, der Vorstand des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. hat auf seiner Sitzung vom 21.01.2013 einstimmig beschlossen den Wilhelm-Ellenberger-Preis für die beste Dissertation der Fakultät des Jahres 2012 zu vergeben an Frau Dr. Janina Burk mit der Arbeit „Klinische Anwendung und vergleichende Charakterisierung equiner mesenchymaler Stromazellen“ aus der

Chirurgischen Veterinärklinik, Betreuer Prof. Dr. Walter Brehm.

Die mit „summa cum laude“ bewertete Dissertation weist schon – um letzteren zu zitieren – „in ihrem Titel auf das breite Spektrum von Wissen und Können hin, das sich die Doktorandin angeeignet hat. Die Arbeit berührt mit den Sehnen- und Bändererkrankungen eines der wichtigsten klinischen Probleme beim Pferd, wobei als Therapieform die hochaktuelle und vielversprechende MSC-Therapie ausgewertet und weiterentwickelt wird.“ Frau Burk, Jahrgang 1983, hat 2003 bis 2009 in Gießen Veterinärmedizin studiert und das Staatsexamen als eine der besten ihres Matrikels absolviert. Schon während der Studienzeit hat sie sich als Famulantin der Pferdechirurgie zuwenden können.

Direkt nach dem Studium wechselte Frau Burk nach Leipzig an das Translationszentrum für Regenerative Medizin (TRM) der Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Nach einem Internship, 2011 bis 2012, konnte sie eine Arbeitsgruppenleitung im Projekt „Mesenchymale Stromazellen und Sehnenregeneration“ an der Chirurgischen Tierklinik unserer Fakultät als Wissenschaftliche Mitarbeiterin übernehmen.

Übrigens: Beinahe hätte das mit der Translation von Frau Burk nicht geklappt, wie mir Kollege Brehm gestand – die administrative Realität weht uns allen sehr um die Nasen – was das für ein Verlust für die Wissenschaft gewesen wäre, können wir heute nur allzu gut einschätzen. Frau Burk erhielt zahlreiche Stipendien, darunter Promotionsstipendien der

Akademie für Tiergesundheit sowie der Studienstiftung des deutschen Volkes. Sie war zudem Mentee des MENTOSA-Mentoring –Netzwerkes. Während ihrer Dissertation warb Frau Burk Drittmittel in Höhe von ca. 125.000 Euro ein. Direkt nach Abschluss der Promotion konnte sie ein Projekt am TRM realisieren, welches als Tandem Research Team mit der Klinik und Poliklinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und plastische Chirurgie der Universität Leipzig die weitere Erforschung der MSC-Therapie von Sehnenenerkrankungen beim Pferd als Grundlage und Modell für die Entwicklung der MSC-gestützten Therapie von Erkrankungen der Achillessehne beim Menschen zum Thema hat und mit ca. 400.000 Euro dotiert ist.

Mithin sehen wir also in Frau Burk eine ausgesprochen vielversprechende Nachwuchswissenschaftlerin in deren Engagement sich vorrangige Ziele des Freundeskreises wiederfinden:

Die Heilung erkrankter Tiere und die Sicherung der Gesundheit des Menschen! Liebe Frau Kollegin Burk, ich möchte Ihnen, auch im Namen des Vorstandes und des Verwaltungsrates unseres Freundeskreises ganz herzlich zu Ihren hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen gratulieren – und darf Sie nun zur Überreichung der Urkunde zu mir nach vorne bitten.

Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, danke ich für Ihre wertvolle Aufmerksamkeit.

EL

Ackerknechtpreis an Prof. Dr. Peter Böttcher

Magnifizenz, Spektabilität, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Prof. Böttcher,

Den Studienabschnitt der Klinik zu erreichen ist das erklärte Ziel der meisten Studenten, die sich in den ersten vier Semestern an unserer Fakultät befinden. Getreu dem Motto „Nach dem Physikum wird alles besser.“ Das ist sicher eine Einstellungssache, denn auch die Klinik hat ihre Schattenseiten und so findet man sich als Student schnell in einem vollgestopften Stundenplan wieder. Der Mann, um den es jetzt geht, schafft es jedoch diesen Stundenplan zu nivellieren und – mehr noch – die hohen Erwartungen an die Klinik zu erfüllen. Unabhängig davon, ob die Vorlesungen, die er hält, morgens um 8.00 Uhr oder nachmittags um 17.00 Uhr stattfinden, gelingt es ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit des Hörsaals zu erhalten. „Er bietet während seiner Vorlesung so viel „Entertainment“, spannende Fallbeispiele und auflockernde Sprüche, dass man gar nicht weghören kann“, darf ich eine Kommilitonin zitieren.



Der Preisträger



Laudatio, Sebastian Baasch

Ein Grund dafür ist sicherlich die Leidenschaft und die Präsenz, mit der er im Hörsaal auftritt und uns nicht nur mit seiner sehr anschaulichen Rhetorik, auf die ich noch zu sprechen kommen will, sondern besonders mit seinen sportlichen Einlagen begeistert. Unvergessen bleibt dabei der Marilyn-Monroe-Gang eines Hundes mit Hüftgelenksdysplasie. Vielleicht haben wir später ja noch eine Kostprobe?

Ich rede von Prof. Dr. Peter Böttcher aus der KTK, dem diesjährigen Preisträger des Ackerknechtpreises.

Bereits 2002 kam er aus der Kleintierklinik der Ludwig-Maximilians-Universität in seiner Heimatstadt München nach Leipzig und arbeitete seither nicht nur überaus erfolgreich an seinen chirurgischen Fähigkeiten, sondern auch an seiner akademischen Laufbahn. Vor gerade zwei Jahren setzte Prof. Böttcher einen weiteren Meilenstein in dieser Laufbahn, als er zum Professor für Kleintierchirurgie an unserer Fakultät berufen wurde.

Bereits zu Beginn seines Wirkens hat sich Prof. Böttcher für die Verbesserung der Lehre an der Leipziger Fakultät eingesetzt und legt als Chirurg selbstverständlich Wert auf die Ausbildung praktischer und manueller Fähigkeiten von uns Studenten. So war es naheliegend, dass er in unserem Matrikel die Propädeutikprüfungen betreut hat, um somit den Weg für die kommenden Klinikstunden und für die eventuell folgende Tätigkeit als praktizierender Tierarzt zu ebnen.

Aber auch die Theorie ist ihm wichtig. Daher ist er ständig bemüht das neue Curriculum und die dadurch eingeführte modularisierte Lehre zu verbessern. Dass das oft einfacher gesagt ist, als getan, wissen viele selbst und umso bemerkenswerter ist Prof. Böttchers pragmatische und selbstkritische Einstellung, den Fehler nicht zu aller erst im System, sondern an sich selbst zu suchen.

Wie sehr ihm das am Herzen liegt, konnte ich im Modul Bewegungsapparat se-

hen: Bei der Abschlussbesprechung nach der Klausur betrat der ansonsten gut gelaunte Professor weniger fröhlich den Hörsaal. Man sah ihm die Enttäuschung deutlich an, als er uns erklärte, dass die Fragen aus der Kleintierklinik zu einem geringeren Prozentsatz als erhofft beantwortet werden konnten.

Statt Vorwürfe über unsere Lernmoral zu erheben, folgte ein Austausch an Ideen, wie die Ergebnisse im nächsten Jahr besser werden könnten.

Seine ehrliche und aufrichtige Art macht ihn so beliebt bei uns Studenten und Sätze, wie „Ich weiß nicht warum es funktioniert, aber es funktioniert!“ machen ihn zudem authentisch. Niemand weiß alles und anstatt sich in Details zu verlieren, ist er in jeder Vorlesung oder Klinikstunde bemüht uns auf eine Reise in die Sprechstunde oder den OP zu nehmen.

Nach jeder dieser 45-minütigen Reisen, verlässt man den Hörsaal und weiß, dass man wieder etwas gelernt hat. So sagte er einmal sinngemäß: „Wenn ein Neufundländer mit einer Knielähmheit in eure Praxis humpelt, dann ist es ein vorderer Kreuzbandriss, wenn der Sitz-Test dann negativ ausfällt, ist es immernoch ein vorderer Kreuzbandriss, wenn dann das Kniegelenk beim wachen Tier stabil ist, ist es trotzdem ein vorderer Kreuzbandriss. Und erst wenn es nach Palpation in Narkose und Röntgen keine Hinweise gibt, denkt ihr irgendwann an OCD oder Tumoren.“

Diese Anekdote zeigt, dass Prof. Böttcher durch seine ganz eigene Art und seinen Witz, Statistiken und Sachverhal-

te zu schildern vermag, die andere mit Balkendiagrammen und Clip-Art-Charts vermitteln möchten und dabei weitaus weniger Erfolg haben.

In Anbetracht der Tatsache, dass hier auch viele Kollegen von Prof. Böttcher sitzen, möchte ich doch darauf aufmerksam machen, dass es Prof. Böttcher sicher nicht an Differentialdiagnosen mangelt und außerdem möchte ich betonen, dass wir nicht glauben, dass Kleintiermedizin immer so einfach ist. Wir denken auch nicht, dass wir nach seinen Vorlesungen einen Epigastricaflap als Insellappenplastik transplantieren, bei einer Gastro-Jejunostomie nach Bilroth II der Gallenblase einen neuen Ausgang zum Darm verschaffen oder die juvenile Pubis-Symphysiodese operieren können. - Wobei Letzteres laut Prof. Böttcher nur 2 Schnitte sind...

Aber er gibt uns das Gefühl, dass das Studium machbar ist, dass Tiermedizin keine Hexerei ist und mit der Freude an der Lehre und an seinen Beruf, die er vermittelt, fällt uns das Lernen leichter.

Ich könnte wahrscheinlich noch weitere Geschichten aus dem Hörsaal erzählen, um Ihnen einen Eindruck über Herrn Prof. Böttchers Wirken in der Lehre zu verschaffen, aber ich beende diese Laudatio schließlich mit einem letzten Zitat, das auf mehreren Vorschlagszetteln für die Wahl zu lesen war und das das Bild, das ich zeichnen wollte, wohl am Besten unterstreicht:

Prof. Böttcher: einfach sympathisch.

Sebastian Baasch



Die „goldenen“ Promovenden



DR. MANFRED MÜLLER: DER EINSATZ VON TIERISCHEN EIWEISSRESERVEN IN DIE TIERERNÄHRUNG. - VETERINÄRHYGIENISCHE UND VIEHSEUCHENGESETZ-
LICHE GESICHTSPUNKTE

DR. BERND MÖCKEL: ÜBER DAS VORKOMMEN VON ORGANVERÄNDERUNGEN BEI GESUNDEN NERZEN

DR. KLAUS HARTMANN: PRÜFUNG CHEMISCHER DESINFIZIATIONSMITTEL AUF BAKTERICIDIE

DR. PETER REINECK: EPIZOOTOLOGISCHE STUDIE ÜBER DIE TOLLWUT IM STADT- UND LANDKREIS LEIPZIG 1959 - 1961

DR. WERNER TSCHIRCH: NARKOSEVERSUCHE MIT „BREVINARKON“ BEI HUND UND KATZE

DR. HARALD VOGEL: UNTERSUCHUNGEN ÜBER DEN EISENGEHALT VERSCHIEDENER LYMPHKNOTEN DES RINDS UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER ALTERSABHÄNGIGKEIT UND DER BEEINFLUSSUNG DURCH PERORALE UND PARENTERALE VERABREICHUNG VON EISENVERBINDUNGEN

Der Dekan bedankt sich beim Organisationsteam!



Dr. Kießig, Frau Kunze, Frau Dr. Aschenbach, Frau Scherbaum, Frau Hoffmann, Frau Hartmann mit dem Dekan, Prof. Tryen (von links)

WERDEN SIE MITGLIED UND UNTERSTÜTZEN SIE IHRE LEIPZIGER VETERINÄRMEDIZINISCHE FAKULTÄT!

Freundeskreis Tiermedizin
der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

Seit seiner Gründung im Jahr 1991 hat sich der Freundeskreis Tiermedizin wichtige Aufgaben vor allem zur Verbesserung der Lehrbedingungen und Förderung des Nachwuchses an der der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig zu eigen gemacht, z.B.:

- Förderung der Fakultätsbibliothek mit über 50.000€ seit 2002
- Installierung und Unterhaltung eines Computerpools für die Studierenden sowie Unterstützung der EDV der Fakultät
- Unterstützung von Kongressbesuchen junger Wissenschaftler
- Ausrichtung von und Beteiligung an Informationsveranstaltungen
- Förderung von Studierenden durch 4 Deutschlandstipendien



Mit Preisverleihungen werden herausragende Leistungen von Studierenden oder junger Tierärztinnen/Tierärzte ausgezeichnet:

- **Wilhelm-Ellenberger-Preis**
- Preise für die besten Dissertationen aus dem klinischen und nicht-klinischen Bereich
- Auszeichnungen für die drei besten Studienleistungen, „Bergfestpreis“



... und vieles mehr wird unternommen, um unseren Nachwuchs in Leipzig zu fördern und zu motivieren, das Fakultätsleben zu bereichern, die Fakultät zu unterstützen und den Kontakt mit den ehemaligen Studierenden und Mitgliedern der Fakultät zu pflegen.

Unser Verein lebt nicht nur von Beiträgen der Mitglieder und Spenden, sondern ebenso von der Kreativität und Begeisterungsfähigkeit seiner Mitglieder, daher die Bitte:

**WERDEN SIE EIN FREUND
TRETEN SIE IN UNSEREN KREIS EIN
BRINGEN SIE SICH EIN!**

Weitere Informationen zu „Wer wir sind und was wir tun“ sowie Beitrittserklärungen finden Sie im Internet unter: www.freundeskreis.vetmed.uni-leipzig.de oder in der Geschäftsstelle, Freundeskreis An den Tierkliniken 43,04103 Leipzig

DER FREUNDKREIS

2012-2013

Auch im vergangenen Zeitraum war unser „Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V.“ wieder sehr aktiv und ausgesprochen erfolgreich. Administrativ gehen diese Aktivitäten im Wesentlichen von den zahlreichen Sitzungen des Vorstandes des Freundeskreises - zehn im Zeitraum vom 29.10.2012 – 18.6.2013 - aus. Weiterhin mussten auch zwei Verwaltungsratssitzungen (7.12.2012, 28.06.2013) sowie die Hauptversammlung (29.06.2012) organisiert und abgehalten werden. Grundlage des erfolgreichen Wirkens und für Außenstehende nicht immer offenkundige Leistungen des Vorstandes und seiner Helfer sind zahllose Telefonate, Emails, direkte Gespräche und ein enormes Pensum an persönlicher ehrenamtlicher Arbeit, insbesondere zur Einwerbung von neuen Mitgliedern und Sponsoren, für die Mitgliederverwaltung, die Finanzverwaltung, die Erstellung und Versendung der Fakultätszeitschrift Umschau, Bearbeitung von Förder- und Preisanträgen, Unterstützung von studentischen Aktivitäten und unzählig vieles andere mehr.

Die Mitglieder- und Sponsorenwerbung ist ein zentrales Anliegen unseres Vereins. Satzungsgemäße Aufgaben des Vereins zur Unterstützung und Förderung der Tiermedizin unserer Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig können nahezu ausschließlich nur mit finanziellen Mitteln realisiert werden. Dabei ist die finanzielle Bedürftigkeit heute größer denn je. Unser großer Dank geht hier an alle (zahlenden) Mitglieder und an unsere Sponsoren, die in ihrer Gesamtheit unsere Förderaktivitäten erst möglich machen. An alle Mitglieder geht hier auch die Bitte, ihre Zahlungen zu überprüfen und gegebenenfalls ihren Beitrag anzupassen. Während im Berichtszeitraum das direkte Ansprechen der Erstsemester nicht ganz den erhofften Zuspruch fand, war unsere Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ ein voller Erfolg. Das zeigt wieder einmal deutlich, wie wichtig die direkte, persönliche Ansprache für unseren Verein ist. Dem zufolge hier auch die Bitte an unsere Mitglieder: Werben Sie weitere Mitglieder, insbesondere aus den Reihen Kollegen, die in Leipzig studiert haben, für unseren Verein! Von den Studierenden kommt in diesem Zusammenhang hin und wieder doch die Frage, ob ihr erheblich reduzierter Mitgliedsbeitrag dem



Verwaltungsrat des Freundeskreises am 7. Dezember 2012
(von oben und links: Truyen, Schiefer, Seeger, Bren, Dauschies, Michel, Mengel, Seidel, Lücker, Junhold, Vervuert, Kappe, Ribbeck)



Verwaltungsrat des Freundeskreises am 28. Juni 2013, Zoo Leipzig
(von links: Junhold, Schiefer, Maurer, Lücker, Seeger, Seidel, Michel, Vervuert, Dauschies)

Freundeskreis überhaupt nutzt. Dazu gibt es nur eine Antwort: Ein eindeutiges Ja! Denn neben dem finanziellen Aspekt ist der ideelle Aspekt nicht weniger beachtlich: Die Mitgliedschaft im Freundeskreis demonstriert eine Verbundenheit (auch nach dem Studium) mit der Alma mater, der Fakultät und der Tiermedizin in Leipzig – wir können stolz darauf sein! Dies ist im Hinblick auf die große Bedeutung dieses Studiums für unsere werdenden Tierärzte eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Nach dem Studium bleibt die Verbundenheit bestehen und endet nicht in der Anonymität. Nach außen tritt der Leipziger Freundeskreis der kleinsten deutschsprachigen Veterinärmedizinischen Bildungsstätte mit der nahezu größten Mitgliederzahl auf – wir gehen derzeit auf die vierstelligen zu – worauf wir sehr stolz sein können und des weiteren hilft es nicht wenig beim Einwerben von Sponsoren!

Mit der Mitgliederwerbung untrennbar verbunden ist die Mitgliederpflege. Grundlage, bei mehr als 800 Mitgliedern, ist dabei eine funktionierende und stetig gepflegte elektronische Datenbasis und Finanzverwaltung. Daran arbeiten wir schon seit längerer Zeit und investieren hier unzählige Arbeitsstunden. Noch vor kurzem verlor der Verein durch nicht zahlende Mitglieder erheblich an finanziellen Mitteln. Die letzte Erinnerungskaktion basierte auf einer umfassenden Revision unserer Datenbank und erbrachte erhebliche Erfolge. Dafür soll insbesondere unserem Schatzmeister, Dietrich Bren, sowie Frau Reichenbach, Frau Fuchs, Frau Kopp-Daugschies und unserem Geschäftsführer, Johannes Seeger, für die geleisteten unzähligen Arbeitsstunden ganz herzlich gedankt werden.

Die Fakultätszeitschrift „UMSCHAU“ – ein wesentlicher Bestandteil unserer Mitgliederpflege, -kommunikation und wichtiger Faktor in der Öffentlichkeitsdarstellung der Fakultät, wird seit dem Heft 21 (2008) allein vom Freundeskreis erstellt, von der Einwerbung der Beiträge und Anzeigen über das Layout bis hin zur Versendung. Kosten fallen nicht an. Druck und Layout (ca. 7.000 Euro) werden durch Sponsoren über Anzeigenschaltung getragen bzw. fallen erst gar nicht an, da alle Arbeiten in ehrenamtlicher Tätigkeit geleistet werden – alles in allem etwa 400 Arbeitsstunden pro Heft. In Anbetracht der großen Arbeitsbelastung und Engpässe bei der Anzeigeneinwerbung, hat die Redaktion beschlossen, das Druckheft nur noch einmal im Jahr herauszugeben, zumal in der Druckgeschichte der UMSCHAU in den meisten

Fällen nur ein Heft pro Jahr herausgegeben werden konnte. Kompensiert werden soll dies durch die Herausgabe eines elektronischen Newsletter, der aktuelle Informationen wesentlich effizienter an unsere Mitglieder – soweit sie über diese Medientechnik verfügen – heranbringen kann. Gleichwohl stehen der routinemäßigen Realisation des Newsletters noch einige Hürden im Wege, wie die aktuelle Rechtslage mit Abmahnungs-Gefahr sowie fehlende Zuarbeit.

Bei den regelmäßigen Förderaktivitäten sind wieder vor allem die Unterstützung der Fakultätsbibliothek sowie des Serverbetriebs zu nennen. Der Vorstand und Verwaltungsrat des Freundeskreises sehen in diesen Bereichen auch zukünftig klaren satzungsgemäßen Förderungsbedarf. Die zum neunzigsten Geburtstag von Prof. Schleiter begonnene Rücklagenbildung für die Restauration der hufbeschlagskundlichen Sammlung ist abgeschlossen. Nun liegt die Initiative in den Händen der Fakultät. Zahlreiche Kongressbesuche und Veranstaltungen der und für die Studierenden (inkl. einer Reihe von Seminaren zum Berufsstart) konnten wieder vom Freundeskreis finanziell und ideell unterstützt werden. Berichte zu einer Reihe von Beispielen, wie Studentenaustausch-Programmen (Kanada, Brno, Texas), Englischkurs, Sommerakademie, VetDay, finden Sie im vorliegenden Heft.

Der Freundeskreis konnte Preise für die drei besten Staatsexamen (Julia Kabisch,

Robert Hertzsch, Sabine Hickmann) anlässlich des Exmatrikulationsballes sowie den „Wilhelm-Ellenberger-Preis“ für die beste Dissertation der Fakultät 2012 (Dr. Janina Burk) vergeben. Der erstmalig 2012 vergebene Bergfestpreis wurde dieses Jahr nicht verliehen, da kein Antrag von der Seite der Studierenden erfolgte. Zum kommenden 7. Leipziger Tierärztekongress 2014 wird traditionell der Preis für die beste Dissertation aus dem klinischen Bereich vergeben. Dieser Preis wird von der Firma TVD Binkmann, Gudd & Tindler gestiftet. Neu hinzu kommt der „Fritz-Rupert-Ungemach-Preis“ für die beste Dissertation aus den Bereichen Infektionsmedizin, Veterinary Public Health, Veterinärmedizinische Grundlagenwissenschaften sowie Pathologie und Anatomie an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig durch den Förderträger Deutsche Ärzte Finanz, Gunnar Gerke.

Ein ganz wesentlicher Punkt, der ausgesprochen gut zum Satzungsgedanken unseres Freundeskreises passt und dessen Profil erheblich stärkt, ist die Realisierung von Deutschlandstipendien (Information: Umschau 26, S. 39). Die ersten beiden Stipendien wurden von der Rektorin der Universität Leipzig am 17. Dezember 2012, zwei weitere am 26. Juni 2013 in einem feierlichen Akt vergeben. Derzeit unterstützt der Freundeskreis somit vier Stipendiaten. Berichte der Stipendiaten finden Sie im Folgenden.

EL



Deutschlandstipendium: Erste Übergabe der Urkunden durch die Rektorin der Universität Leipzig, Prof. Dr. Beate Schücking, am 17.12.2012 (s. S.32)

Hauptversammlung des Freundeskreise 2013



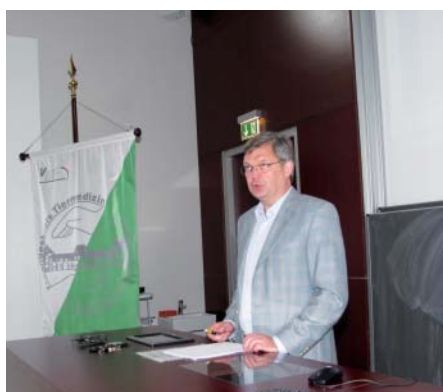
Hauptversammlung am 29. Juni 2013 im Hörsaal des Herbert-Gürtler-Hauses



Begrüßung durch den Geschäftsführer



Bericht des Präsidenten



Bericht des Schatzmeisters



Bericht des Dekans



Prof. Starke: Wissenschaftlicher Part



Aufmerksame Mitglieder



Aussprache und Entlastung



Für das leibliche Wohl war auch gesorgt



Die fleißigen Helfer - Danke!



Satzung für den
Fritz-Rupert-Ungemach-Preis
 für die beste Dissertation aus den Bereichen Infektionsmedizin, Veterinary Public Health, Veterinärmedizinische Grundlagenwissenschaften
 sowie Pathologie und Anatomie
 an der Veterinärmedizinischen Fakultät
 der Universität Leipzig
 („Fritz-Rupert-Ungemach-Preis“, Förderträger Deutsche Ärzte Finanz, Gunnar Gerke)

- § 1 Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. verleiht anlässlich des Leipziger Tierärztekongresses für die beste Dissertation aus den Bereichen Infektionsmedizin, Veterinary Public Health, Veterinärmedizinische Grundlagenwissenschaften sowie Pathologie und Anatomie der dem Kongress vorausgehenden zwei Jahre den durch die Deutsche Ärzte Finanz, Gunnar Gerke, gestifteten „Fritz-Rupert-Ungemach-Preis“.
- § 2 Das Preisgeld für die beste Dissertation beträgt 1.500 €.
- § 3 Die Auswahl des Preisträgers/der Preisträgerin erfolgt durch den Vorstand des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., gegebenenfalls nach Anhörung des Vorsitzenden der Promotionskommission. Die Entscheidung des Vorstandes des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges und ist endgültig.
- § 4 Vorschläge für die Vergabe des Förderpreises sind von den Hochschullehrern/Hochschullehrerinnen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig an den Geschäftsführer des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. zu richten. Die Frist für die Einreichung der Vorschläge endet am 31. Dezember des dem Kongress vorausgehenden Kalenderjahres.
- § 5 Liegt in einer Einreichungsperiode keine preiswürdige Arbeit vor, entfällt die Vergabe des Preises.
- § 6 Über den Preis wird eine Urkunde des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. ausgestellt.
- § 7 Die Übergabe des Preises erfolgt durch den Präsidenten des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. im Rahmen des Leipziger Tierärztekongresses.

Über 30 Jahre Partnerschaft in der Veterinärmedizin

Seit mehr als 30 Jahren ist die Buchhandlung fachbuch-schaper.de der kompetente Literatur-Partner für die Tiermedizin. Zwei spezialisierte Ladengeschäfte an den Standorten der Tierärztlichen Hochschule Hannover und ein bedarfsgerecht aufgebauter Onlineshop:

das macht eine Menge Erfahrung und Know-how über die besonderen Informationsbedürfnisse der Veterinärmediziner. Neben dem speziellen Fachbuchangebot sind die individuelle Kundenbetreuung und persönliche Beratung – vor Ort in den Ladengeschäften, auf Messen und Veranstaltungen, am Telefon oder per E-Mail – und die versandkostenfreie Lieferung Ihrer Bestellung für uns selbstverständlich.

„Das Engagement an den Standorten veterinärmedizinischer Hochschulen in Deutschland ist uns wichtig. Studierendenden den Zugang zu studienbegleitender Fachliteratur zu erleichtern und deren Stellenwert zu vermitteln und den Lehrkräften und Bibliotheken ein kompetenter Ansprechpartner bei der Literaturbeschaffung sein – das ist unser

Antrieb.“, so Carsten Sadlau, Geschäftsführer von fachbuch-schaper.de.

Die Neuerscheinungen, Bestseller und Sonderangebote im Themenbereich Veterinärmedizin im Onlineshop von fachbuch-schaper.de sind immer präzise auf Sie abgestimmt. Dort finden Sie das umfangreiche Sortiment von Büchern, Modellen und Fachzeitschriften für Studium, Lehre, Forschung und Praxis.

Wir sprechen Ihre Sprache und stellen unsere Angebote für Ihre Anforderungen zusammen.

Beim Stöbern in den Rubriken werden Sie viel Praktisches und Informatives finden! Selbstverständlich können Sie bei fachbuch-schaper.de auch alle anderen Bücher, DVDs, Hörbücher u.v.m. bestellen – vom aktuellen Roman, über Ratgeber bis hin zu Schulbüchern oder Kalendern.

Darüber hinaus hält Sie der Themen-Newsletter Veterinärmedizin auf dem Laufenden – damit verpassen Sie keine relevanten Neuerscheinungen oder Schnäppchen mehr. Natürlich kostenfrei und jederzeit kündbar.

Externer Beitrag

Für alle Anfragen steht Ihnen das Service-Team von fachbuch-schaper.de gern zur Verfügung! Besuchen Sie den Themenshop Veterinärmedizin bei www.fachbuch-schaper.de – wir freuen uns auf Sie!

Ihr Team von fachbuch-schaper.de

Sabine Remmers, Carsten Sadlau & Annika Zuknik

fachbuch-schaper.de
 VETERINÄRMEDIZIN

Versand

Föhrster Straße 8, 31061 Alfeld

Telefon 05181 800454

Fax 05181 800490

versand@fachbuch-schaper.de

Buchhandlung

Bischofsholer Damm 24, 30173 Hannover

Telefon 0511 27900219

Fax 0511 27900219

buchhandlung@fachbuch-schaper.de

Buchhandlung

Bünteweg 2, 30559 Hannover

Telefon 0511 2832504

Fax 0511 819254

buchhandlung@fachbuch-schaper.de

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM



Die glücklichen Stipendiaten - Melanie Schwarze und Christian Baasch - mit Präsident und Schatzmeister am 17. Dezember 2012



Der Geschäftsführer mit dem zweiten Paar Stipendiatinnen: Sandra Blümich und Katharina Hartel am 26. Juni 2013

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Jeder, der sich heute für ein Studium entscheidet, entscheidet sich nicht nur für Vorlesungen, Seminare oder Prüfungen, also die Zeit, die man aktiv zum Erlernen neuer Fähigkeiten verbringt, sondern man entscheidet sich in der Regel ebenfalls dafür, einen Großteil seiner freien Zeit und Energie in die Universität zu stecken. Sei es der Hochschulsport mit Freunden, das Mentoring-Programm für jüngere Kommilitonen oder die Tätigkeit als studentische Hilfskraft, um die Kliniken oder andere Institute tatkräftig zu unterstützen.

Ich selbst habe die Freude im Veterinär-Physiologischen Institut an unserer Fakultät zu "bremsen". Neben dem direkten Kontakt mit anderen Studenten, ist es jedes Mal ein schönes Gefühl, wenn man es schafft Zusammenhänge, die auf den ersten Blick nicht offensichtlich sind, aufzuzeigen und den Aha-Effekt im Praktikum zu erarbeiten. So bleiben auch mir selbst viele wichtige Inhalte des Physikums präsent.

Als Mitglied der Studienkommission, die ein wichtiges und produktives Instrument an unserer Fakultät ist, habe ich in den ersten Sitzungen schnell einen Blick hinter die Kulissen bekommen und zunächst erfahren, wie viel man auch bei kleinen Änderungen bedenken muss, damit die Lehre, die Forschung und die medizinische Dienstleistung nicht leiden. Das macht es nicht immer einfach, da beispielsweise Studenten und Professoren ihre Interessen und Probleme mitunter anders wichten. Dennoch haben wir im letzten Jahr einige, wie ich finde, gute Vorschläge diskutiert und realisiert.

In der Schule war ich nie besonders fleißig, besonders dann nicht, als es wichtig war: beim Abitur. So hatte ich – im Nachhinein betrachtet – das große Glück, in den sechs Jahren der Wartezeit meinen Zivildienst zu leisten, eine Ausbildung abzuschließen, zu arbeiten und andere Länder, Menschen und mich selbst kennenzulernen. Als dann der Ruf der ZVS bzw. Hochschulstart.de kam, war ich hoch motiviert nach Leipzig zu ziehen, um hier zu studieren. Bis zum Physikum lernte ich dann zahlreiche Freunde, Leipzigs Seen- und Parklandschaft, Ur-Kostritzer-Bier und den ein oder anderen Fakt aus den Büchern in der Bibliothek kennen. Mit viel Glück, aber auch ein bisschen Verstand habe ich dann auch die Prüfungen sehr gut überstanden und genoss die wohl verdiente Freizeit im Sommer 2012,

als ich das erste Mal, dank einer Kommilitonin, von dem Deutschlandstipendium erfahren habe.

Zuerst war ich skeptisch - "Stipendium" ist irgendwie ein großes Wort und ich hatte niemals zuvor mit dem Gedanken gespielt mich für ein solches zu bewerben: Warum sollte gerade ich eins bekommen?

Als ich mich dann auf der entsprechenden Internetseite über das Deutschlandstipendium informierte und herausfand, dass sich die Kriterien, die dieser Förderung zugrunde liegen sowohl aus den Noten von Schule und Studium, als auch aus sozialen Aspekten zusammensetzen, entschied ich mich, mein Glück zu versuchen. Mir gefiel die Idee, dass das Stipendium nicht nur die erbrachten Leistungen, sondern auch freiwilliges Engagement für die Kommilitoninnen und Mitmenschen berücksichtigt.

Im November 2012 saß ich in der Bibliothek unserer Fakultät und wollte nur eben meine Emails lesen, als ich eine Email von dem Absender "Deutschlandstipendium" im Postfach hatte. Obwohl ich mir nicht die größten Chancen ausgemalt hatte, war ich enttäuscht, da es hieß, dass nur Absagen elektronisch verschickt werden. Demnach war die Überraschung und Freude groß, als sich die Nachricht als eine Zusage entpuppte.

Seither hat sich mein Alltag eigentlich wenig verändert. Natürlich entlastet das Geld finanziell nicht nur mich, sondern vor allem meine Eltern, aber es ist nicht so, dass ich plötzlich teuren Hobbys fröne oder jeden Tag in die Kneipe gehe.

Die Gewissheit, dass man für das, was man bisher im Studium - und im Leben abseits der Uni und den Pflichtveranstaltungen - geleistet hat, ausgewählt wurde, um Unterstützung in Form eines Stipendiums zu erhalten, ist eine großartige Bestätigung sich auf dem richtigen Weg zu befinden. Diese Tatsache motiviert mich, die Zeit, die ich in der Universität verbringe, noch intensiver zu nutzen und aktiver Teil des studentischen Lebens zu bleiben.

Außerdem glaube ich, dass das Deutschlandstipendium, neben dem guten Gefühl und der finanziellen Unterstützung während des Studiums, auch eine neue Art von Verbindung zu unserer Fakultät und meinem Förderer, dem Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., schafft.

Den Kontakt zum Freundeskreis hatte ich erst kurz zuvor, dank Herrn Prof. Seeger

und seiner charmanten, – im positiven Sinne – gebetsmühlenartigen Erinnerung an die Wichtigkeit des Vereins, hergestellt und bin Mitglied geworden.

Zu Beginn des Studiums erkennt man noch nicht die Bedeutung des Freundeskreises'. Wie bereits angesprochen, hat man zu dem Zeitpunkt viel zu tun sich mit Leipzig und der Fakultät und nicht zuletzt dem Lehrstoff vertraut zu machen. Und obwohl der Anteil des Freundeskreises' am letzten Punkt doch so offensichtlich ist, (ein kleines Schild direkt am Eingang unserer Bibliothek macht darauf aufmerksam), lernt man diesen erst später zu schätzen: Der Freundeskreis stellt der Bibliothek jährlich Mittel zur Verfügung, um aktuelle Magazine, eine große Vielfalt unterschiedlicher Fachliteratur und vor allem auch die erforderliche Menge zu erwerben.

Sicherlich bezieht die Bibliothek auch andere Mittel, aber dennoch fördert der Verein mit seinem Beitrag daran jeden einzelnen Studenten, da man nicht darauf angewiesen ist, teure Bücher zu kaufen, sondern das Buch seiner Wahl einfach ausleihen kann.

Die Unterstützung am Bergfest, einer fantastischen Tradition in Leipzig, die für uns Studenten an der Fakultät zum jährlichen Pflichtprogramm gehört, ist ebenfalls mehr als deutlich. So gibt es nicht nur einen eigenen "Bergfestpreis", sondern auch einen "Bergfest Club" im Freundeskreis Tiermedizin. Dieser Club erleichtert die Organisation dieses Festes ungemein, so dass der Verein, meiner Meinung nach, maßgeblich daran beteiligt ist, dass das Bergfest bestehen bleibt und jedes Jahr die Mitwirkenden und die Gäste beeindruckt.

Trotzdem fällt es schwer all diese Vorteile (und es sind sicher noch mehr) als junger Student zu sehen und ich bin froh, dass ich mittlerweile als Mitglied des Freundeskreises' aktiver Teil dieser Förderung bin. Außerdem hoffe ich durch meine Mitgliedschaft, dass der Freundeskreis in der Lage bleibt noch weitere Deutschlandstipendien zu finanzieren, um so Kommilitonen und Kommilitoninnen ebenfalls die Chance auf dieses großartige Konzept zu ermöglichen.

Ich bin dankbar und glücklich, dass gerade der Freundeskreis Tiermedizin mein privater Förderer des Deutschlandstipendiums geworden ist, da so der direkte Kontakt und ein reger Austausch vor Ort an unserer Fakultät möglich ist.

Sebastian Baasch

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Ich bin Melanie Schwarze, 24 und Studentin im 8. Fachsemester an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig. Vom Deutschlandstipendium habe ich durch die Großmutter von meinem Freund erfahren, da sie eine Alumna der Universität Leipzig ist und mit der Bitte angeschrieben wurde, selbst als privater Förderer einen Stipendiaten zu unterstützen. Ich hatte nie zuvor vom Deutschlandstipendium gehört und nach ausgiebiger Internetrecherche über die Chancen und Möglichkeiten hatte ich zunächst keine großen Hoffnungen auf eine Bewilligung, da bis 2012 nur 1% der Stipendien Deutschlandweit an Tiermediziner vergeben wurden. Doch da die Universität Leipzig zum Wintersemester 2012 das erste Mal die Stipendien vergab, wagte ich den Versuch, der sich ja letztlich sehr gelohnt hat.

Die Bewerbung war ziemlich umfangreich und ich sammelte über mehrere Wochen Nachweise, Zertifikate und Scheine. Beim Motivationsschreiben wollte ich punkten und habe zusätzlich noch einen Flyer erstellt. Ich denke im Endeffekt konnte ich durch meine guten bis sehr guten Leistungen im Studium sowie durch meine Mitarbeit als studentische Hilfskraft am Veterinär- Physiologisch- Chemischen Institut, genauer gesagt im Primatenhaus unter Leitung von Professor Almuth Einspanier, überzeugen. Engagement und eine ehrenamtliche Tätigkeit werden von der Vergabekommission ebenfalls gerne gesehen. Verschiedene Praktika und freiwillige Mitarbeit bei einem Tierarzt und Tiergarten im Heimatort, sowie seit kurzem die

Tätigkeit als Wohnheimsprecher im Studentenwerk verschafften mir sicher Pluspunkte bei der Bewerbung.

Von der Fakultät und der Vergabekommission der Universität Leipzig auserwählt zu werden, hätte ich natürlich nicht erwartet, außerdem hielt ich es für fraglich ob sich private Förderer für Veterinärmediziner finden. Als dann die Nachricht kam, dass ich das Deutschlandstipendium erhalte und der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. mich fördert, habe ich mich wirklich gefreut. Zum einen war ich froh, dass der Verein meiner Fakultät unter den Förderern ist, zum anderen sah ich darin einen Vorteil um Kontakte zu knüpfen und vielleicht später bei einer wissenschaftlichen Tätigkeit Unterstützung und Hilfe zu erhalten. Zum Zeitpunkt der Bewilligung war ich selbst kein Mitglied und hatte sofort ein schlechtes Gewissen, da ich nur aus Faulheit noch kein Anmeldeformular abgegeben hatte. Außerdem hatte ich indirekt selbst bereits Vorteile durch eine Spende des Freundeskreises für mein Matrikel zum Bergfest 2012 und erhielt auch Unterstützung von Professor Johannes Seeger für die Ausrichtung einer Feierlichkeit im Friedenspark Leipzig. Als neues Mitglied möchte ich dem Freundeskreis natürlich etwas zurückgeben, damit zum Beispiel die folgenden Matrikel durch den Club Bergfest Unterstützung erhalten, sowie außergewöhnliche Leistungen in Wissenschaft und Studium an der eigenen Fakultät gefördert werden und der VetDay als wichtige Info-

Veranstaltung für Studierende weiterhin veranstaltet wird.

Ich möchte mich hiermit beim Freundeskreis Tiermedizin für die großzügige Unterstützung im Rahmen des Deutschlandstipendiums für ein Jahr bedanken. Zum Wintersemester werde ich mich wieder bewerben und bin gespannt ob ich mich über ein weiteres Jahr Förderung freuen kann. Bisher brachte mir das Stipendium natürlich finanzielle Entlastung, deutlich mehr Freiheit in Bezug auf die Wahl der Praktika im Rahmen des praktischen Jahres sowie einen enormen Motivations Schub für die verbleibende Studienzeit. Danke dafür!

Melanie Schwarze



Studieren an der VMF

Gefordert und gefördert werden

„Ein Stipendium? Unerreichbar...“ Diesen Gedanken haben wohl viele Studenten, die sich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Finanzierung und Förderung ihres Studiums auseinandersetzen. Doch seit dem Wintersemester 2012 wird auch an der Universität Leipzig das Deutschlandstipendium vergeben. Es finanziert sich zur Hälfte vom Bund, die andere Hälfte wird von einem privaten Förderer übernommen. Für die Stipendiaten der VMF wird diese zweite Hälfte vom Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. finanziert.

Als wir uns im Januar für das Stipendium bewarben, konnten wir uns noch nicht

vorstellen, dass wir Teil dieses Stipendiensprogramms werden sollten. Wir füllten hoffnungsvoll die Bewerbungsunterlagen aus, schickten diese ein, und es begann das große Warten. Anfang Juni war es schließlich soweit: Mit einem Ausdruck der Ungläubigkeit im Gesicht, öffneten wir den Umschlag, dessen Absender die Universität Leipzig selbst war. „Bescheid über die Gewährung eines Deutschlandstipendiums der Universität Leipzig“ hieß es in der ersten Zeile. Wir konnten es kaum fassen – der Traum von einem Stipendium war zur Realität geworden. Mit zitternden Fingern wurde die Annahme der Förderung ausgefüllt und abgeschickt. Am 26. Juni fand die feierliche Vergabe des Deutschlandstipendiums im Rektorat in der Ritterstraße statt. Es war eine nette Veranstaltung, die in freundlicher und entspannter Atmosphäre stattfand.

Wir hatten die Möglichkeit, mit unseren Förderern, in diesem Fall mit dem Geschäftsführer des Freundeskreises, Professor Dr. J. Seeger, in Kontakt zu kommen, aber auch mit anderen Stipendiaten konnten wir uns austauschen. Von Kunst über Romanistik bis hin zu Jura waren alle möglichen Studienrichtungen vertreten, was die Vielseitigkeit aber auch die vielen Kontaktmöglichkeiten des Stipendiums widerspiegelt.

Wir freuen uns sehr, dass uns die Möglichkeit der Förderung durch das Deutschlandstipendium dank des Freundeskreises gegeben wurde und hoffen, dass wir längerfristig durch unsere Leistungen, unser Verhalten und unser Engagement der Fakultät auch etwas zurückgeben werden können.

Katharina Hartel und Sandra Blümich



2013



Freundeskreis Tiermedizin
der Veterinärmedizinischen
Fakultät Leipzig e.V.
unterstützt das Deutschlandstipendium
2012/2013 an der Universität Leipzig.
Wir bedanken uns herzlich!

Beate A. Schücking
Prof. Dr. Beate A. Schücking
Rektorin der Universität Leipzig
Leipzig, 17. Dezember 2012

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

UNIVERSITÄT LEIPZIG
AUS TRADITION
GRENZEN ÜBERSCHREITEN

2012



Freundeskreis Tiermedizin
der Veterinärmedizinischen
Fakultät Leipzig e.V.

unterstützt das Deutschlandstipendium
2013/2014 an der Universität Leipzig.
Wir bedanken uns herzlich!

Beate A. Schücking
Prof. Dr. Beate A. Schücking
Rektorin der Universität Leipzig
Leipzig, 26. Juni 2013

**Deutschland
STIPENDIUM**
Wir sind dabei

UNIVERSITÄT LEIPZIG
AUS TRADITION
GRENZEN ÜBERSCHREITEN



Wir sorgen für ein gesundes Finanzkonzept.

Unsere individuellen Finanzlösungen für Tiermediziner.

Als unabhängiger Finanz- und Vermögensberater bieten wir Ihnen intelligente Vorsorge-, Absicherungs-, Geldanlage und Finanzierungskonzepte, die sich speziell auf die Bedürfnisse von anspruchsvollen Tiermedizinern konzentrieren. Profitieren auch Sie von unseren Leistungen und informieren Sie sich bei Ihrem MLP-Berater. **Rufen Sie uns an.**

MLP Finanzdienstleistungen AG
Geschäftsstelle Leipzig VI
Alexander Türpe und Jörg Lautenschläger
Löhrstraße 4-6, 04105 Leipzig
Tel 0341 • 12450 • 85, Tel 0341 • 12450 • 71
alexander.tuerpe@mlp.de
joerg-lautenschlaeger@mlp.de
www.mlp.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

Aktuelles aus der Fakultät*



Neue Beschilderung der Haupteinfahrt



Institut für
Tierernährung,
Ernährungsschäden
und Diätetik
2013



Einweihungsveranstaltung:
Institut für Tierernährung,
Ernährungsschäden und Diätetik
am 31. Mai 2013

*siehe Editorial

Apl. Professor Dr. Reimar Johne

Am 7. Dezember 2012 wurde ich durch die Rektorin der Universität Leipzig zum außerplanmäßigen Professor bestellt. Die Urkunde wurde mir im Rahmen der Akademischen Festveranstaltung in der Alten Handelsbörse in Leipzig von Prorektor Professor Thomas Lenk übergeben. Ich habe mich sehr über diese Auszeichnung gefreut und auch gern dieses Ereignis genutzt, um hierfür wieder nach Leipzig zu kommen.

Mit Leipzig verbindet mich viel – nicht zuletzt weil ich hier geboren wurde. Auch meine Schulzeit habe ich in Leipzig verbracht, wobei ich als Thomaner allerdings vornehmlich die Gegend um das Alumnat und das Innere der Thomaskirche sehr genau kennengelernt habe. Von 1990 bis 1996 habe ich dann an der Universität Leipzig Tiermedizin studiert. In dieser Zeit entwickelte sich mein Interesse an der Virologie und als ich die Möglichkeit bekam, am neuerlich von Professor Hermann Müller geleiteten Institut für Virologie der Veterinärmedizinischen Fakultät zu forschen, habe ich dort im Jahr 2000 meine Doktorarbeit angefertigt. Ich bin auch in der Folgezeit an diesem Institut geblieben und habe mich dort neben verschiedenen Lehrangeboten vorrangig mit der Erforschung aviärer Polyoma- und Circoviren, die schwere Erkrankungen vor allem bei Ziervögeln hervorrufen können, beschäftigt. Ab 2003 ergab sich

für mich fast schon einmal die Möglichkeit, den Professoren-Titel zu erhalten. In dieser Zeit wurden in Deutschland die ersten Junior-Professuren eingerichtet und auch am Institut für Virologie wurde eine Juniorprofessur „Molekulare Virologie“ ausgeschrieben. Diese Stelle hatte ich bis 2006 inne. Bevor allerdings die Junior-Professur auch im sächsischen Hochschulgesetz verbindlich verankert wurde, wechselte ich Ende 2006 – kurz nach meiner Habilitation – an das Bundesinstitut für Risikobewertung in Berlin. Hier konnte ich eine eigene Arbeitsgruppe aufbauen, die sich mit dem relativ neuen Arbeitsgebiet der Lebensmittel-assoziierten Viren beschäftigt. Neben der Forschung an Noroviren, Rotaviren und Hepatitis E-Viren leite ich hier das Nationale Referenzlabor für virale Muschelkontaminationen und bin zuständig für Bewertungen von Gesundheitsrisiken durch Viren in Lebensmitteln.

Trotz der Verlagerung meiner Tätigkeit (und meiner Familie) nach Berlin ist der Kontakt zu Leipzig und besonders zur Veterinärmedizinischen Fakultät nie abgebrochen. Kurz nach meinem Weggang habe ich hier noch Teile der Vorlesung „Virologie“ gehalten. In den letzten Jahren hielt ich vor allem Lehrveranstaltungen über Lebensmittel-Viren und Prionen ab. Auch ein zweitägiges Praktikum zu diesem Thema, in dem Veterinärmedizinstudenten unter Laborbedingungen den



Nachweis von Noroviren in Lebensmitteln durchführen können, wird von mir angeboten. Einige der fachlich von mir mitbetreuten Doktoranden an der Universität Leipzig haben kürzlich erfolgreich promoviert. Insgesamt freue ich mich deswegen besonders, dass die Bestellung zum außerplanmäßigen Professor von der Universität Leipzig aus erfolgte. Auch wenn diese Bestellung nicht zu grundlegenden Veränderungen meiner derzeitigen Tätigkeiten führen wird, hoffe ich für die Zukunft auf eine noch engere Zusammenarbeit mit den Instituten der Veterinärmedizinischen Fakultät und freue mich weiterhin auf interessante Lehrveranstaltungen in Leipzig!

Reimar Johne

Von der Zoologie über die Parasitologie zur Immunologie

Das Interesse für die Natur und vor allem Tiere wurde in mir schon früh geweckt. Auf die Frage nach meinen Berufswünschen standen für mich als Kind Tierarzt und Naturforscher ganz oben. Das Interesse blieb und so habe ich am Gymnasium Biologie und Chemie als Leistungskurse gewählt. Nach dem Abitur nahm ich dann ein Biologiestudium an der Ruhr-Universität Bochum auf. Ich belegte vor allem Kurse mit zoologischer Ausrichtung. Meine Diplomarbeit verfasste ich in der Parasitologie, da mich schon damals das Zusammenspiel zwischen Wirt und Erreger sehr interessiert hat. Mein Diplomvater, Herr Prof. Dr. Günter Schaub, unterbreitete mir die Möglichkeit, meine Diplomstudien am Max-Planck-Institut (MPI) für Immunbiologie in Freiburg durchführen zu können. Dort konnte ich mit Hilfe von

transgenen Mäusen die Wechselwirkung zwischen Makrophagen und Flagellaten, den Erregern der amerikanischen Trypanosomiasis oder Chagas-Krankheit, studieren. Ich wurde dabei von Herrn Dr. Christoph Hölscher, damals Doktorand am MPI, und Herrn Prof. Dr. Frank Brombacher betreut, der kurz darauf einen Ruf nach Kapstadt, Südafrika annahm. Es war eine interessante und lehrreiche Zeit, in der ich viele neue Methoden kennengelernt habe. Mein Chef vor Ort, Herr Dr. Horst Mossmann, war als Tierarzt Leiter der Versuchstieranlage des MPI, so dass ich auch in die Zucht und Haltung von Versuchstieren umfangreiche Einblicke erhalten konnte. Im Anschluss an meine Diplomarbeit entschloss ich mich, die Studien der Parasit-Wirt-Interaktion am MPI im Rahmen einer Doktorarbeit fort-



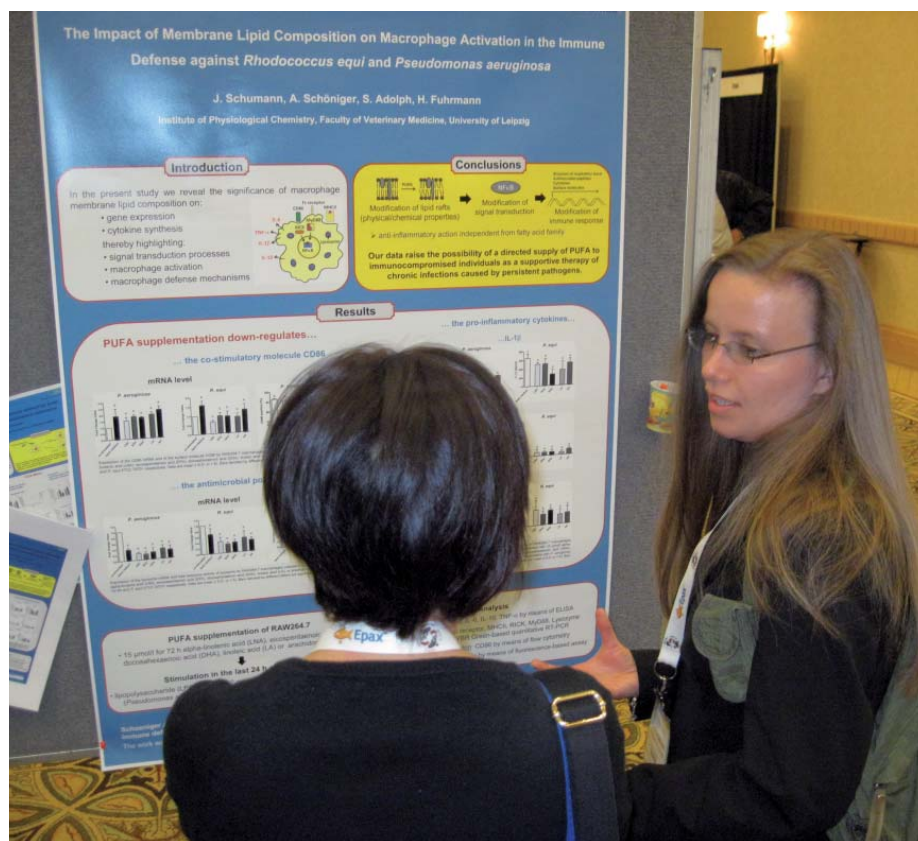
zusetzen. Durch die offene Atmosphäre am MPI habe ich viele interessante Kooperationspartner für weitere Forschungsaspekte der Chagas-Krankheit vor Ort finden können. So haben wir u.a. die Bedeutung des Interleukin-12, die Rolle von zytotoxischen T-Zellen und die Apoptose-Induktion von B-Zellen in der Chagas-Krankheit charakterisiert. Zum Ende meiner Promotion habe ich einen Forschungsaufenthalt am Institut von Prof. Brombacher in Kapstadt absolvieren dürfen. Noch während meines letzten Jahres der Promotion erreichte mich dann eine Anfrage aus Leipzig, ob ich nicht Interesse hätte, nach Abschluss der Doktorarbeit an einem einzelligen Pilz zu arbeiten. Die Anfrage kam von Herrn Prof. Dr. Gottfried Alber, der für ein DFG-Projekt nach einem jungen Wissenschaftler suchte, der sich der Frage nach der Bedeutung von Interleukin-13 und Interleukin-4-Rezeptor in der Kryptokokkose widmete. So fing ich am 1. Juli 2001 bei Herrn Prof. Alber mit meinen Forschungstätigkeiten an und konnte nach kurzer Zeit von der Postdoktoranden-Stelle auf eine Assistentenstelle wechseln. Neben den wissenschaftlichen Arbeiten und der Arbeit mit Studenten im Rahmen von Vorlesungen und Wahlpflichtveranstaltungen, u.a. auch in Kooperation mit dem Institut für

Parasitologie, leitete ich aufgrund meiner Kenntnisse im Umgang mit Labornagern die Versuchstieranlage des Instituts für Immunologie. Aufgrund dieser Tätigkeit wurde ich auch in die Planung der Ausgestaltung der Versuchstieranlage des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie (VTA MPI EVA) eingebunden und übernahm im Anschluss den Aufbau und die Leitung der VTA MPI EVA. Im Jahr 2004 wechselte ich dann auf eine Stelle bei Herrn Prof. Dr. Manfred Blessing, der die Professur für Molekulare Pathogenese am Biotechnologisch-Biomedizinischen Zentrum übernahm. Neben meinen Forschungs- und Lehraufgaben konnte ich mich auch weiterhin der Leitung der VTA MPI EVA widmen. Aus dieser Tätigkeit resultierte auch die Mitwirkung und z.T. Leitung der Vorlesungsreihe „Labortierkunde“. Auf der neuen Position setzte ich meine Forschung zum Thema der Immunpathogenitätsfaktoren während der Kryptokokkose fort, wobei ich in enger Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Blessing von ihm generierte transgene Mauslinien für Untersuchungen einsetzen konnte. Auch die enge Kooperation mit Herrn Prof. Alber blieb bestehen. Aus diesen Studien resultierte eine Reihe von Publikationen, die wir in hochrangigen Journalen veröffentlichen konnten. Wir

zeigten als erste die Bedeutung von Interleukin-13 für die Immunpathologie bei pulmonaler Kryptokokkose und konnten einen bis dahin nicht bekannten Gen-Dosis-Effekt für den Interleukin-4-Rezeptor beweisen. Auch aktuell arbeiten wir noch am Interleukin-4-Rezeptor und identifizierten mit Hilfe von zellspezifischen Knockout-Mäusen die wichtigsten Immunzellen, die an der Immunpathologie der pulmonalen Kryptokokkose beteiligt sind. Diese Arbeiten ermöglichten es mir auch, bei der DFG Drittmittel zu beantragen und ich bearbeite momentan im Rahmen des DFG-Projekts u.a. Fragen zur Bedeutung von IgE in der Kryptokokkose. Im Rahmen meiner nunmehr elf Jahre an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig kam es auch zu Kooperationen mit anderen Instituten. Aufgrund meiner Expertise auf dem Bereich der Durchflusszytometrie ergaben sich u.a. Zusammenarbeiten mit dem Institut für Parasitologie und der Medizinischen Tierklinik, deren Resultate in peer-review Journalen erschienen. 2012 war es soweit, ich konnte mich bei Herrn Prof. Alber im Fach Immunologie habilitieren. Nun bin ich gespannt, was die Zukunft, vor allem auf wissenschaftlichem Gebiet, für mich bereithält.

Uwe Müller

Von der Faszination biochemischer Prozesse



Wieso? Weshalb? Warum? Naturwissenschaftliche Fragestellungen haben schon früh mein Interesse geweckt. Von der Sehnsucht nach Erkenntnis getrieben schrieb ich mich unmittelbar nach dem Abitur im Herbst 2000 an der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie der Universität Leipzig in den Studiengang „Biochemie“ ein. Im Rahmen meines Studiums belegte ich das Wahlpflichtfach „Pharmazeutische Chemie“ und verfasste folgerichtig meine Diplomarbeit am Institut für Pharmazeutische Chemie, das sich unter der Leitung von Herrn Prof. Eger befand. In einem Kooperationsprojekt mit Herrn Prof. Schlegel, Leiter der Arbeitsgruppe „Molekulare Evolution und Systematik der Tiere“ des Instituts für Biologie, untersuchte ich den Einfluss von Stoffwechselzwischenprodukten der pharmakologischen Substanz Thalidomid (Vielen wahrscheinlich eher unter dem Handelsnamen Contergan® bekannt) auf die Entwicklung des Schleimpilzes *Dictyostelium discoideum*. Ziel war es, *D. discoideum* an der Universität Leip-

zig als *in vitro*-Testsystem für Teratogenitäts-Studien zu etablieren und gleichzeitig Genaueres über das fruchtschädigende Potential von Thalidomid-Metaboliten zu erfahren.

Im Anschluss an mein Studium wechselte ich im Frühjahr 2005 an das Biotechnologisch-Biomedizinische Zentrum (BBZ) in Leipzig. In der Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Blessing (Professur für Molekulare Pathogenese) ging ich der Frage nach, ob die Zytokine TGF-beta und GM-CSF Einfluss auf die Schwere des Krankheitsverlaufes der Lyme-Borreliose nehmen. Ich bediente mich hierbei mehrerer transgener Mausmodelle, die Zelltyp-spezifisch TGF-beta bzw. GM-CSF überexprimierten oder für diese Zytokine insensitiv waren. Die Studie erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Alber vom Institut für Immunologie, sowie Herrn PD Dr. Straubinger, der damals die Nachwuchsforschungsgruppe „Molekulare Infektionsmedizin“ an der Veterinärmedizinischen Fakultät leitete. Spannend wurde es während meiner Doktorandenzeit, als die Existenz einer neuen T-Zelllinie, die sogenannten Th17-Zellen, beschrieben wurde. Zwar wurde schon früh postuliert, dass TGF-beta für die Entwicklung der Th17-Zellen von Bedeutung ist. Die genaue Rolle des Zytokins war zunächst aber unklar. Hier konnte ich basierend auf

den mir zur Verfügung stehenden TGF-beta-transgenen Mäusen zur Aufklärung der zu Grunde liegenden Mechanismen beitragen.

Den immunologischen Fragestellungen blieb ich auch am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut der Veterinärmedizinischen Fakultät treu, an dem ich seit dem Frühjahr 2008 tätig bin. Allerdings habe ich den Fokus nun auf das angeborene Immunsystem, namentlich Makrophagen und Mastzellen, gelegt. Besonders interessiere ich mich dafür, wie die Ernährung die Abwehrreaktionen der Immunzellen beeinflusst. Es hat sich gezeigt, dass die Zufuhr mehrfach ungesättigter Fettsäuren (PUFA) die Zusammensetzung der Zellmembran moduliert und somit die Funktion von Membranproteinen verändert. Membranständige Enzyme sind hiervon ebenso betroffen, wie Membranrezeptoren, die die zelluläre Kommunikation steuern. Die erfolgreiche Einwerbung einer Sachbeihilfe der DFG ermöglicht es mir, die Folgen einer PUFA-Anreicherung von Makrophagen auf die Phagozytose, den Oxidativen Burst und die Zytokinproduktion der Immunzellen zu analysieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die in einer Reihe von Publikationen in hochrangigen Wissenschaftsjournals mündeten, bildeten die Grundlage meiner Habilitation. Im nächsten Schritt

wende ich mich nun den Mechanismen der PUFA-Effekte zu. Weiterhin ist eine Erweiterung der Untersuchungen hinsichtlich der Fettsäuren-Wirkungen auf Körperzellen, die nicht dem Immunsystem angehören (z. B. Leberzellen) geplant. Mehrere ERASMUS-geförderte Auslandsaufenthalte zu Lehr- und Forschungszwecken führten mich in den vergangenen Jahren an die Partneruniversitäten nach Brno und Helsinki. Auch in Zukunft ist ein intensiver Austausch geplant, der durch die erfolgreiche Einwerbung der DFG-Förderung „Wissenschaftliche Netzwerke“ weiter belebt werden wird. So laufen gegenwärtig die Vorarbeiten für ein Kooperationsprojekt mit Herrn Dr. Kälälä vom Department für Biowissenschaften, Physiologie und Neurowissenschaften der Universität Helsinki zur massenspektrometrischen Analyse von Membranlipiden PUFA-angereicherter Makrophagen. Neben meiner Forschungstätigkeit nimmt die Lehre einen breiten Raum meiner Aktivitäten am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut ein. In Seminaren, Vorlesungen, Kolloquien und Praktika verfolge ich stets das Ziel, meine Begeisterung für das Fach auf die Studierenden zu übertragen und ihre wissenschaftliche Neugier wecken.

J. Schumann

Honorarprofessor Dr. Jörg Junhold



Die Rektorin der Universität Leipzig, Prof. Dr. Beate Schücking, überreichte die Ernennungsurkunde zum Honorarprofessor an Dr. Junhold anlässlich der Akademischen Festveranstaltung und Feierlichen Promotion der Veterinärmedizinischen Fakultät am 28. Juni 2013; Laudatio auf Seite 21 in dieser Ausgabe, sowie Umschau Heft 26 S. 17 ff.

Prof. Dr. Jörg Junhold wurde 1997 Geschäftsführer und Direktor des Zoo Leipzig. Seit Antritt des Postens arbeitet der Veterinärmediziner und Marketingfachmann zusammen mit vielen Partnern aus Politik, Forschung und Wirtschaft an der Umsetzung seiner im Jahr 2000 vorgestellten Vision vom „Zoo der Zukunft“. Dieser ist eine gelungene Mischung aus artgerechter Tierhaltung, Artenschutz und Bildung mit außergewöhnlichen Erlebnissen für die Besucher, wie man sie sonst nur aus großen Freizeitparks kennt. Das 2011 eröffnete Gondwanaland ist der neueste Baustein in der Vision Junholds, der sein Marketingfachwissen seit 1992 in verantwortlichen Positionen bei Europas größtem Tierfuttermittelhersteller, der Effem GmbH, erworben hat.

Prof. Dr. Jörg Junhold ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Biografische Daten

Geboren am 26. März 1964 in Ortrand

1970 – 1980 Polytechnische Oberschule in Bönitz

1980 – 1983 Betriebsschule des BMK Kohle und Energie in Riesa, Abschluss: Baufacharbeiter und Abitur

1983 – 1985 Grundwehrdienst in Halle

1985 – 1990 Studium der Veterinärmedizin an der Universität Leipzig, Abschluss: Diplomveterinärmediziner
1990 – 1993 Forschungsstudium an der Chirurgischen Tierklinik der Universität Leipzig

1994 Promotion zum Dr. med. vet. (summa cum laude)

2013 Ernennung zum Honorarprofessor

Karrierestationen

09/1992 - 10/1997 Effem GmbH Verden (Tochter von Mars, Inc., USA)
 09/1992 - 09/1993 Verkaufsaußendienst
 10/1993 - 03/1995 Junior Market Activity Manager
 04/1995 - 01/1997 Vetcare Marketing Manager, stv. Leiter des Veterinärbereiches
 03/1997 - 10/1997 Market Activity Manager für den Fachhandelsbereich
 seit 11/1997 Geschäftsführer und Direktor des Zoo Leipzig

Mitgliedschaften

Prof. Dr. Junhold vertritt den Zoo Leipzig in folgenden Verbänden/Institutionen:

- World Association of Zoos and Aquariums (WAZA) - Weltverband der Zoos und Aquarien: Prof. Dr. Junhold ist seit Oktober 2011 für zwei Jahre Präsident des international agierenden Verbandes

- European Association of Zoos and Aquaria (EAZA)
- Verband Deutscher Zoodirektoren (VDZ)
- ISIS International Species Information System
- Stiftung Artenschutz
- Wild Chimpanzee Foundation

Darüber hinaus arbeitet Prof. Dr. Junhold in folgenden gesellschaftlichen **Gremien** mit:

- Dr. Karl-Max-Schneider-Stiftung, Lichtenstein (Sachsen)
- Kulturstiftung Leipzig
- Grassi Museum
- Bürgerstiftung Leipzig
- Leipzig Tourismus und Marketing GmbH
- Universitätsstiftung Leipzig
- Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

EL, Zoo Leipzig

Prof. Dr. Dr. h.c. em. Karsten Fehlhaber für sein Lebenswerk ausgezeichnet

Herr Prof. Dr. Dr. h. c. Karsten Fehlhaber, langjähriger Leiter des Instituts für Lebensmittelhygiene der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, wurde im Oktober letzten Jahres mit drei Preisen geehrt. Die Preise betonen in unterschiedlicher Ausrichtung die Lebensleistung des Karsten Fehlhaber auf seinem Fachgebiet und zeugen von einer hohen nationalen und internationalen Anerkennung für den verdienten Hochschullehrer.

Karsten Fehlhaber war von 1995 bis 2011 Direktor des Instituts für Lebensmittelhygiene an der Leipziger Fakultät und ein Hochschullehrer mit Leib und Seele. Er vertrat das Fachgebiet der Lebensmittelhygiene national und international und er entwickelte dieses Fachgebiet hin zu einem Zentrum für Veterinary Public Health, welches ebenfalls nationale Anerkennung fand und richtungsweisend auch für andere Fakultäten war. Die Bundestierärztekammer verlieh Herrn Professor Fehlhaber im Rahmen des 26. Deutschen Tierärztetages in Bremen die Robert von Ostertag-Plakette. Sie ist die höchste Auszeichnung, die die Bundestierärztekammer verleiht. In seiner Laudatio betonte der Vizepräsident der Bundestierärztekammer, Dr. Uwe Tiedemann, dass sich Herr Kollege Fehlhaber als Hochschullehrer und in seinen zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen mit besonderem Verantwortungsbewusstsein für die tierärztliche Aus-, Fort- und Weiterbildung im Gebiet der Lebensmittelhygiene einsetzte.

Die Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft ehrte Herrn Professor Fehlhaber insbesondere bezüglich seiner Forschungsleistung mit dem namhaften Martin-Lerche-Forschungspreis 2012, der ihm ebenfalls am 26. Oktober

2012 in Bremen überreicht wurde. Die DVG betonte seine außerordentlich erfolgreiche Forschung auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene und Lebensmittelqualität insbesondere mit dem Schwerpunkt der pathogenen Mikroorganismen, hier seien insbesondere *Campylobacter* und *Yersinia*, aber auch *Salmonella* und *Toxoplasmen* genannt, die Herr Prof. Fehlhaber auf dem Gebiet der Lebensmittelhygiene bei Schweinen, bei Geflügel und bei Eiern durchgeführt hat.

Schließlich wurde Herr Kollege Fehlhaber für sein Lebenswerk mit der Hans-Jürgen-Sinell-Medaille der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung ausgezeichnet. Der Kuratoriumsvorsitzende, Prof. Dr. Gareis, überreichte sie am Rande des Deutschen Lebensmittelchemikertages in Münster. Mit dieser Medaille zeichnet die Stiftung Persönlichkeiten aus, die sich durch besondere Leistungen auf dem Gebiet des Verbraucherschutzes, der Lebensmittelsicherheit und der Hygiene verdient gemacht haben. Nationale und internationale Anerkennung und Wertschätzung als Hochschullehrer und Wissenschaftler verdeutlichen Professor Fehlhabers langjährige Aktivitäten in Gremien und Fachbeiräten, wie insbesondere der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina sowie der Deutschen Veterinärmedizinischen

Gesellschaft, den wissenschaftlichen Beiräten des Bundesinstituts für Risikobewertung, der Bundesanstalt für Fleischforschung sowie des Bundesinstituts für Verbraucherschutz.

Besonders hervorzuheben ist auch die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Helsinki. Mit ebenso beispielhafter Aktivität und enormen Engagement in Lehre, Wissenschaft und Forschung, hat sich Herr Kollege Fehlhaber um die tierärztliche Fort- und Weiterbildung verdient gemacht. Seit Mitte der 90er Jahre nahmen Tierärzte aus ganz Deutschland an den turnusmäßigen Weiterbildungskursen Lebensmittel-, Fleisch- und Milchhygiene sowie Qualitäts- und Hygienemanagement im Lebensmittelbereich an der Leipziger Fakultät teil, die Professor Fehlhaber im Auftrag der mitteldeutschen Tierärztekammern auf höchstem fachlichen Niveau wissenschaftlich leitete.

Die Fakultät beglückwünscht ihren verehrten Emeritus herzlich zu diesen außerordentlichen Auszeichnungen.

VMF





Prof. Dauschies nochmals zum Vorsitzenden des Fakultätentages gewählt

Der Vorsitzende des Deutschen Veterinärmedizinischen Fakultätentages Prof. Dr. Arwid Dauschies ist auf der Jahrestagung des Fakultätentages am 21. März 2013 in Leipzig für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt worden. Der veterinärmedizinische Fakultätentag vertritt die Interessen der deutschsprachigen universitären Einrichtungen, welche Tiermedizin oder verwandte Fächer unterrichten. Der veterinärmedizinische Fakultätentag tritt für eine verbesserte Kooperation der Hochschulen untereinander ein und fasst Beschlüsse zur Verbesserung der Standards von Forschung und Lehre. Seine Mitglieder sind die Veterinärmedizinischen Fakultäten und Universitäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz.

Arwid Dauschies ist seit 2010 Vorsitzender des Fakultätentages, von 2008 bis 2010 war er Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

UT

Prof. Pfeffer in internen Beirat der Nationalen Forschungsplattform für Zoonosen berufen

Im Gefolge der Vogelgrippeereignisse in Deutschland im Jahr 2005 wurde von der Bundesregierung die Notwendigkeit einer verstärkten Forschungsförderung im Bereich der Zoonosen erkannt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat darauf etliche Netzwerke in der Zoonosenforschung gefördert und so auch die 2009 gegründete Nationale Forschungsplattform für Zoonosen (NFZ). Der Sinn hierbei war es den beteiligten Partnern und Institutionen eine gemeinsame Anlaufstelle und eine Plattform zum wissenschaftlichen Austausch zu bieten. Derzeit sind ca. 600 Forscher Mitglieder der NFZ. Die NFZ bietet nicht nur den Zoonoseverbänden und Mitgliedern, sondern allen interessierten Zoonoseforschern weitreichende Informationen und ein breites Angebot an workshops und anderen Aktivitäten an (www.zoonosen.net). Alljährlich findet im Herbst in Berlin eine zweitägige Fachtagung statt, die ebenfalls dem Austausch und damit der Stärkung der Zoonosenforschung in Deutschland dient. Darüber hinaus besteht für Mitglieder die Möglichkeit Projektmittel direkt bei der NFZ zu beantragen. Über die als Anschubfinanzierung zu Pilotprojekten, oder als infrastruktur- bzw. netzwerkorientierten Querschnittprojekte entscheidet der interne Beirat der NFZ, ein 16-köpfiges Fachgremium, in das Prof. Dr. Martin Pfeffer letzten Herbst gewählt wurde.



Interner Beirat der Zoonosenplattform 2012-2013 (gewählt am 11.10.2012 in Berlin)
 v.l.n.r.: Sebastian C. Semler (TMF - Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung e.V.), Dr. Thomas Müller (Friedrich-Loeffler-Institut, Wusterhausen), Prof. Dr. Martin Groschup (Friedrich-Loeffler-Institut, Greifswald - Insel Riems), Prof. Dr. Lothar H. Wieler (Freie Universität Berlin), Dr. Anton Aebischer (Robert-Koch-Institut), Prof. Dr. Martin Pfeffer (Universität Leipzig), Dr. Robin Köck (Universitätsklinikum Münster), Prof. Dr. Ralph Goethe (Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover), Dr. Gudrun Wibbelt (Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin), PD Dr. Martin Beer (Friedrich-Loeffler-Institut, Greifswald - Insel Riems), Prof. Dr. Eberhard Straube (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
 Nicht abgebildet: PD Dr. Sandra Eßbauer (Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr), Prof. Dr. Stephan Ludwig (Westfälische Wilhelms-Universität Münster), Prof. Dr. Christian Menge (Friedrich-Loeffler-Institut, Jena), Dr. Konrad Sachse (Friedrich-Loeffler-Institut, Jena)

MP

Prof. Truyen neuer Vorsitzender der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Auf der Delegiertenversammlung der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft in Bremen am 27. Oktober 2012 haben die Delegierten Prof. Dr. Uwe Truyen, Leipzig, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Truyen tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Volker Moennig, Hannover, an.

Prof. Truyen ist Leiter des Instituts für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen im Zentrum für Veterinary Public Health sowie gleichzeitig Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Er ist Fachtierarzt für Tierhygiene, für Virologie, für Mikrobiologie sowie für Epidemiologie und Diplomate of the European College of Veterinary Public Health, ECVPH. Bei der DVG leitet er den Ausschuss "Desinfektion in der Veterinärmedizin", der die Desinfektionsmittellisten für den Lebensmittelbereich und für die Tierhaltung herausgibt. „Prof. Truyen ist ein langjähriger und unermüdlicher Unterstützer des Leipziger Tierärztekongresses“, so Helene von Groote, Projektdirektorin des Leipziger Tierärztekongresses. „Deswegen freut es uns ganz besonders, dass er nun den Vorsitz der DVG übernimmt.“

DVG (www.dvg.net), Leipziger Messe (www.leipziger-messe.de)



Frau Tierärztin Amalia Bolia (Klinik für Kleintiere) wurde für ihren Vortrag "Radiographic Location of the Femoral Footprint of the Cranial Cruciate Ligament in Medium to Large Breed Dogs" mit einem Residency Scholarship der Firma Arthrex Vet Systems für die Teilnahme am Jahreskongress der Veterinary Arthrology

Auszeichnungen für die Leipziger Kleintierklinik

Advancement Association (VA3) 2013 in Naples, (Florida, USA) ausgezeichnet. Im Vortrag wurden Teilergebnisse ihrer Promotion präsentiert, die sich mit dem intraartikulären Kreuzbandersatz beim Hund befasst. Die VA3 ist eine der führenden Organisationen auf dem Gebiet der Gelenkchirurgie und hat nun mit Frau Bolia bereits die dritte Residentin des European College of Veterinary Surgeons (ECVS) an unserer Klinik mit dem jährlichen Scholarship ausgezeichnet.

Ludewig, Böttcher, Oechtering

Zwei Mitarbeiter der Klinik für Kleintiere errangen mit ihren Vorträgen auf dem 4. Jahrestreffen der Fachgruppe Chirurgie der Deutschen Gesellschaft für Klein-

tiermedizin (DVG-DGK), das im Rahmen des Jahreskongresses der DVG-DGK am 19.10.2012 in Düsseldorf stattfand, Preise:

Tierarzt Thomas Schmidt wurde für seinen Vortrag „Fluoroskopische Untersuchung zur Ellbogengelenkskinematik bei gesunden sowie ED-erkrankten Hunden“ (Autoren: Thomas Schmidt, Peter Böttcher) mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dr. Ricarda Schünemann wurden für Ihren Vortrag „Intranasale mukosale Kontaktpunkte - ein Vergleich vor und nach laser-assistierter Turbinektomie“ (Autoren: Ricarda Schünemann, Gerhard Oechtering) mit dem dritten Preis geehrt.

Ludewig, Oechtering

Posterpreise der DVG-Lebensmittelhygiene 2012

Die Arbeitstagung des Arbeitsgebietes Lebensmittelhygiene der DVG, der Sektion Lebensmittel tierischer Herkunft der Österreichischen Gesellschaft für Tierärzte und der Schweizerischen Tierärztlichen Vereinigung für Lebensmittel-sicherheit, ist die größte deutschsprachige Tagung zur Lebensmittelhygiene. Die letzte „Dreiländertagung“ (25.09. bis, 28.09.2012 in Garmisch-Partenkirchen) entließ die Leipziger Teilnehmer nicht nur mit neuen Erkenntnissen, sondern auch preisgekrönt. Dr. Ahmad Hamedy und Mitarbeiter erhielten für ihr Poster „Durchführung eines Ringversuches zur

Validierung der *Alaria alata* mesocercariae migraton technique (AMT)" den ersten Preis. Das Poster „Trichinellen-Ringversuche im Rahmen der Akkreditierung im Freistaat Sachsen“ (Gregor Makrutski et al.), ebenfalls aus dem Institut für Lebensmittelhygiene, erhielt den dritten Preis. Im Wettbewerb, bei dem neben dem wissenschaftlichen Anspruch, die Thematik, sowie Aktualität und Gestaltung bewertet werden, waren über 120 Poster aus verschiedenen Themenbereichen der Lebensmittelhygiene.

EL



25-jähriges Dienstjubiläum — Frau Prof. Dr. Almuth Einspanier



Am 1. Februar 2013 konnte Frau Prof. Dr. med. vet. habil. Almuth Einspanier auf eine 25-jährige Tätigkeit im Öffentlichen Dienst zurückschauen, wozu ihr alle Mitarbeiter des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts sowie Fakultät und Universität herzliche Glückwünsche überbrachten. Nach ihrem Studium an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Approbation als Tierärztin 1987 arbeitete Prof. Einspanier an ihrer Dissertation zu Regulationsmechanismen der Ovulation beim Göttinger Miniaturschwein, die sie 1990 abschloss und damit den Grundstein für eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere legte. Im gleichen Jahr wechselte Prof. Einspanier an das Deutsche Primatenzentrum Göttingen, wo sie eine Neuweltaffenkolonie zur Untersuchung humanrelevanter Fragestellungen aufbaute und als Leiterin der Arbeitsgruppe „Ovarphysiologie“ für das Wohl und die tierärztliche Versorgung der Tiere zuständig war. Darüber hinaus hielt sie Vorlesungen für Studenten der Veterinärmedizin und der Biologie in Hannover. Ein weiterer Meilenstein auf dem wissenschaftlichen Pilgerpfad war 1998 der Abschluss ihrer Habilitation an der TiHo Hannover zur reproduktionsbiologischen Kontrolle beim Weiß-

büschelaffen, die gleichzeitig eine innige Verbundenheit zu allen in diese Prozesse involvierten Hormonen hervorbrachte. In der „Göttinger Zeit“ entwickelten sich zwei aus dieser Hormonpopulation zu Prof. Einspaniers Top-Favoriten – das Relaxin und das Oxytocin, was sich in zahlreichen Publikationen widerspiegelte. Ihre wissenschaftliche Reputation wurde u. a. 1999 mit dem Preis der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern gewürdigt. Neben ihrer Tätigkeit am DPZ war Prof. Einspanier - seit 1998 als Privatdozentin - auch weiterhin in die Lehre an der Tierärztlichen Hochschule eingebunden. Wenige Jahre später sollte sich das Arbeitsumfeld von Prof. Einspanier einschneidend ändern, denn im Februar 2003 folgte sie dem Ruf auf die C3-Professur für

Endokrinologie an unserer Fakultät. Das konnte sie natürlich nicht davon abhalten, den Weißbüschelaffen auch weiterhin die Treue zu halten, denn für diese wurde 2007 eigens ein Haus auf dem Fakultäts-gelände errichtet, sodass „ihre“ Marmosets aus dem Interimsquartier endlich in eine neue Behausung umziehen konnten. In den zurückliegenden zehn Jahren hat Frau Prof. Einspanier dank umfangreich eingeworbener Drittmittel ihre Forschungstätigkeit sehr erfolgreich ausgebaut, die ihren Niederschlag in zahlreichen Publikationen fand. So gelang es ihr, den Weißbüschelaffen als Tiermodell für humanrelevante Erkrankungen wie Endometrieose und Osteoporose zu etablieren; in anderen Arbeiten wurde untersucht, inwiefern sich pränatale Ernährung und Stress auf die Folgegenerationen auswirken. Neben ihren Marmosets gibt es für Prof. Einspanier keine Einschränkungen im wissenschaftlichen Betätigungsfeld, so hat sie ein besonderes Auge auf die Reproduktionsphysiologie vor allem von Hund und Katze geworfen und sich intensiv mit den endokrinen Ursachen des caninen Mammatumors beschäftigt. Zyklus- und Trächtigkeitsdiagnostik sowie Stressuntersuchungen bei zahlreichen Haus- und Wildtierarten haben einen

festen Stammplatz im „Forschungs- und Dienstleistungsalltag“ eingenommen, ebenso wie die Reproduktionskontrolle bei verschiedenen Vogelarten. Egal, ob Amazone, Hund oder Schuppentier – Prof. Einspanier legt immer besonderen Wert auf eine „zeitnahe“ Bearbeitung der Proben, wodurch manch organisatorisches Geschick bei den Assays, in der Immunhistologie oder der Molekularbiologie gefragt ist. Ihre Leidenschaft für die Forschung ist groß, da sind enge wissenschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen ein absolutes Muss. Daneben hat Prof. Einspanier den Fachtierarzt für Versuchstierkunde erworben und bietet regelmäßig Weiterbildungskurse auf diesem Gebiet an.

Eine Herzensangelegenheit ist ihr die Vermittlung praxisrelevanter Lehrinhalte, es geht dabei immer zuerst um den „klinischen“ Fall und erst danach um die (manchmal trockenen) biochemischen Fakten. Die Studierenden in den Vorlesungen, Kolloquien und in den Wahlpflichtveranstaltungen wissen es zu schätzen, wenn sie von Prof. Einspanier ausdrücklich mit Fragen zum Mitdenken aufgefordert werden. Richtig ungehalten wird Prof. Einspanier bei unentschuldigtem Fehlen; Säumige werden dann gern von ihr montags um 7 Uhr oder freitags nach 18 Uhr zum Nachtermin einbestellt. So ist ihr Terminkalender stets gefüllt mit zahlreichen Verpflichtungen, z.B. Gutachtertätigkeit für die DFG, Teilnahme an Kongressen oder Treffen mit den Kooperationspartnern. Während der vorlesungsfreien Zeit war Prof. Einspanier schon mehrere Male zur tierärztlichen Unterstützung und Beratung in verschiedenen Primatenstationen z. B. in Puerto Rico, Vietnam und auf Mauritius tätig. Was man dem Kalender nicht entnehmen kann, sind die vielen Stunden, die Prof. Einspanier in ihrer Freizeit für die Beantragung von Drittmitteln sowie die Korrektur zahlreicher „Paper“ und die Betreuung ihrer Doktoranden investiert. In ihrer knapp bemessenen Freizeit widmet sich Frau Prof. Einspanier ihrem geliebten Hund sowie den Katzen und entspannt sich durch sportliche, gärtnerische oder musikalische Betätigung, aktiv oder mit dem Besuch eines schönen Konzertes. Für die kommenden Jahre wünschen wir ihr Gesundheit und alles Gute im persönlichen Umfeld, weiterhin viel Erfolg und Freude an der gemeinsamen Arbeit in Forschung und Lehre mit allen Zwei- und Vierbeinern.

J. Gottschalk und H. Fuhrmann

Fachverband der Milchwirtschaftler Niedersachsens und Sachsen-Anhalt e.V. am Institut für Lebensmittelhygiene zu Gast

Am 27. Oktober 2012 fand die Jahrestagung des Fachverbandes der Milchwissenschaftler Niedersachsens und Sachsen-Anhalts am Institut für Lebensmittelhygiene statt. Unter den Gästen waren u.a. das Vorstandsmitglied Petra Schmidt der Molkereigenossenschaft Bad Bibra, der Geschäftsführer des frischli Milchwerkes Weißenfels GmbH Dieter Gorzki und Professor Hülsen von der

Hochschule Hannover, Maschinenbau und Bioverfahrenstechnik. Ziel des gemeinsamen Treffens in Leipzig war neben der Vorstellung des Institutes, die Prüfung möglicher Zusammenarbeiten zwischen Forschungsstelle und Praxis. Das Institut für Lebensmittelhygiene zeigte dazu erste Forschungsergebnisse zur Anwendung von Druckwechsel- und Hochdrucktechnologie in Lebensmitteln. Weiterhin

wurden die Erfahrungen zum Einsatz von Fettaustauschern auf der Basis von pflanzlichem Protein in verschiedenen Produkten vorgestellt. Eine Präsentation zum Dienstleistungsangebot und eine Führung durch die Laborräume und das Milchtechnikum rundeten die Veranstaltung ab, die von dem Fachverband sehr positiv bewertet wurde.

Braun



Äthiopischer Botschafter zu Besuch an unserer Fakultät



Im Rahmen einer Informationsveranstaltung über Äthiopien in Leipzig trifft S.E. Fesseha Asghedom Tessema, Botschafter der Bundesrepublik Äthiopien in der Bundesrepublik Deutschland, am 26. Januar 2013 auf eigenen Wunsch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Professor Uwe Truyen gemeinsam mit Herrn Privatdozenten Dr. Getu Abraham. Während des Besuchs wird er von dem Gesandten der Botschaft Kassa Gebreyohanes begleitet.

Während seines Besuches werden verschiedene Möglichkeiten der Durchführung von Maßnahmen und gemeinsamen Projekten in unterschiedlichen Universitäten und Colleges besprochen. Der Botschafter würdigt die langjährigen Beziehungen der Leipziger Universität und die begonnene Kooperation unserer Fakultät zu Veterinary Colleges in Tigray Mekelle und Gondar in Äthiopien. Er berichtet u.a. vom Mangel an qualifizierten Dozenten und Forschern in den Universitäten seines Landes und spricht von Möglichkeiten, äthiopische Doktoranden eine Ausbildungschance an unserer Fakultät zu geben. S.E. Fesseha nutzte die Gelegenheit, für einen weiteren intensiven Bildungsaustausch zu werben.

Äthiopien ist für uns ein wichtiges Partnerland. Wir freuen uns daher sehr, dass sich das Engagement der Universität bis zum höchsten Repräsentanten Äthiopiens in Deutschland herumgesprochen hat“, erklärt Dekan Truyen. Gute Kontakte in die Region sind für unsere Studierenden und Lehrkörper enorm wichtig. Die Durchführung von Forschungsprojekten und Praktika in Tierkliniken oder Universitätstierkliniken in tropischen Ländern erweitert den Horizont unseres Studiengangs; je besser unser Netzwerk, umso besser die Ergebnisse, die unsere Nachwuchswissenschaftler liefern können.

Truyen, Abraham

Arbeitskreis des Landesverbandes der Tierärzte im öffentlichen Dienst Sachsens e.V. berät am Institut für Lebensmittelhygiene

Gemeinsam mit dem Institut für Lebensmittelhygiene hat der Arbeitskreis des Landesverbandes der Tierärzte im öffentlichen Dienst Sachsens e.V. seine eintägige Beratung am 13. Juni 2012 an der Veterinärmedizinischen Fakultät abgehalten. Ziel des gemeinsamen Treffens waren die Vorstellung und Diskussion relevanter Themen im Bereich Veterinary Public Health.

Prof. Braun stellte alternative Lebensmitteltechnologien, wie Hochdruck, pulsierende elektrische Felder vor, die als sogenannte kalte Verfahren die Haltbarkeit von Produkten gewährleisten. In

der Diskussion wurden aber auch die aktuellen Lehrformen sowie die engere Zusammenarbeit hinsichtlich Projektarbeiten, Nachwuchsgewinnung für Überwachungsbehörden, Praktika im Sinne des Verbundes diskutiert.

Rechtsanwalt Wallau (Gummersbach) widmete sich dem Thema Verbraucherinformationsgesetz sowie dem daraus resultierenden Sanktionsrecht, was zu einer provokanten und regen Diskussion führte. Tierärztin Grundmann (LÜVA Mittelsachsen) fuhr mit Erfahrungen zu automatischen Melkverfahren im Sinne der Umsetzung der Forderungen nach

VO (EG) 853/2004 fort und Kollege Torsten Müller (LÜVA Landkreis Leipzig) referierte über die Schlachtung von Puten, die aus Salmonella positiven Beständen stammen. Insgesamt hat diese gut besuchte Veranstaltung dazu beigetragen, die Verbindungen und den Austausch zwischen Kollegen im öffentlichen Veterinär- und universitären Bereich im Sinne des „Mitteldeutschen Verbundes Universität Leipzig/Veterinärmedizinische Fakultät-öffentliches Veterinärwesen“ zu intensivieren.

P.G. Braun

BBT- / ZVPH-SYMPOSIUM „VERBRAUCHERSCHUTZ AM SCHLACHTHOF“

Am 18. Oktober 2012 fand bereits zum fünften Mal das gemeinsam vom Bundesverband beamteter Tierärzte (BbT) und dem Zentrum Veterinary Public Health unserer Fakultät organisierte Tagesseminar in Fulda statt. Gut 150 Teilnehmer kamen, um Beiträge rund um das Leitthema „Verbraucherschutz am Schlachthof“ zu verfolgen und zu diskutieren. Nach einer Begrüßung durch den Präsidenten des BbT, Herrn Dr. Hartmann, eröffnete Dr. Meermeier aus Paderborn den ersten Vortragsblock mit einem Update zum Stand der Fleischuntersuchung 2012. Während früher der Tierarzt die zentrale Rolle bei der Fleischuntersuchung spielte und vornehmlich Aufgaben der Tierseuchenbekämpfung und weniger des Tierschutzes wahrnahm, so sind die heutigen Aufgabenschwerpunkte ganz andere. Abgesehen von der Beurteilung haltungs- oder transportbedingter Schäden, sind es Fragen der Rückstandsanalytik oder der Feststellung von Nulltoleranzen, die eine wesentlich detaillierter Diagnostik erfordern. Verbunden hiermit sind Datenerfassung, Ergebnisdokumentation und statistische Auswertung. Der Tierschutz hat einen Stellenwert, der teilweise über dem der Fleischqualität angesiedelt ist, aber der amtliche Tierarzt hat Schwierigkeiten in der Messbarkeit von Tierschutzparametern und bei deren logistischer Umsetzung. Ein risikobasiertes Vorgehen ist gefordert, doch die Datenbanklage ist derzeit noch unbefriedigend und eine entsprechende Adaptation des Untersuchungsganges noch nicht umge-

setzt. Eine verbesserte Kommunikation und Transparenz ist notwendig, um nach Abgleich mit einer entsprechenden Datenbank ein Feedback für Schlachthof und Besitzer zu geben, um beispielsweise eine Trendanalyse des Erzeugerbetriebes zu erstellen. In der Zukunft, so Kollege Dr. Meermeier, wird sich die Tätigkeit des am Schlachthof tätigen Tierarztes weiter hin zur Auswertung, Bewertung und der Steuerung von Informationen entwickeln. Der amtliche Tierarzt wird zunehmend Manager, muss eine epidemiologische Bewertung unter Einbeziehung von Tierschutzaspekten durchführen und sich dabei ständig fragen, wie gehe ich mit diesen Daten um. Das Handeln muss bestimmt sein von dem Verständnis, dass man Teil der Lebensmittelkette ist und einzig dem Verbraucherschutz verpflichtet ist. Hier gilt es die Voraussetzungen zu schaffen, d.h. Datenbanken, gute Aus- und Fortbildung zu gewährleisten und auch den mangelnden Nachwuchs von interessierten Studenten abzustellen. Hier fehlt das Feedback der Universitäten, der Dialog mit den Ausbildungsstätten, um diesem Defizit entgegen zu wirken. Der amtliche Tierarzt als Manager wird in Zukunft aber nicht mehr im Zentrum des Verbraucherschutzes stehen, sondern er wird zuarbeiten, so sieht auch Dr. Ellerbroek vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Berlin die Entwicklung voraus. Viele klassische Tätigkeiten wie Palpation und Inzision werden weiter reduziert werden, wobei Erreger wie *Champylobacter* oder *Yersinia enterocolitica* an Bedeutung

gewinnen. Bei Young Urban Professional Individuals (YOPI) stellt der Verzehr von viel Schweinefleisch einen wichtigen Risikofaktor für die Gesundheit dar. Listerien, STEC/EHEC und *Toxoplasma gondii* sind nur einige Beispiele, die Konsequenzen für die Fleischhygiene bedeuten. Dies betrifft erstens die Primärproduktion, zweitens die Verbreitung entlang der Lebensmittelkette und drittens die Bewertung von Trends von Zoonosen durch den Vergleich mit repräsentativen Daten. Als Lösungsvorschlag, um hier auf allen Ebenen wirksam präventiv tätig zu sein, muss eine Harmonisierung der Befundung (Begriffe wie Teilschaden, untaugliches Tier etc.) und der Erfassung erfolgen, die Daten müssen qualitätsgesichert erhoben werden und es müssen sinnige Befundblöcke identifiziert werden. Dabei muss dies in übersichtlicher Art und Weise erfolgen, so dass die Beurteilung der Tiergesundheit tatsächlich vergleichbar gemacht wird. Die installierte Bundländergruppe hat hier noch einiges an Harmonisierungsarbeit vor sich, um die Arbeit des Tierarztes hoffentlich zu erleichtern und dabei auch rechtlich abzusichern. Bedauerlicherweise wird der Tierarzt nach Plänen der EU nicht mehr genannt werden, sondern nur noch seine Behörde, für die er die Daten erhoben und analysiert hat. Frau Fecke von der Gesellschaft für Lebensmittelsicherheit am Schlachthof Ulm stellte im Anschluss die Erfahrungen aus einem Projekt vor, in dem bislang 24.000 Jungeber geschlachtet wurden. Vor dem Hintergrund, dass EU-weit bis 2018 die

Ferkelkastration vollständig abgeschafft sein wird, gilt es hier sowohl die Schlachtung als solche, aber auch die Qualitätssicherung am Schlachtkörper zu untersuchen. Den 25 beteiligten Betrieben wurde ein Pauschalpreis pro Tier gezahlt, damit hier ein Ansporn bestand, teilzunehmen und um mögliche Geruchsauffälligkeiten oder weitere Gründe einer möglichen Schlachtrestriktion zu identifizieren. Die Schlachtung erfolgte separat einmal in der Woche und wurde von zwei Personen begleitet, um eine mögliche Geruchsermittlung zu gewährleisten. Ein interessantes Ergebnis war, dass ein erheblicher Geruch altersunabhängig war und nur bei 2-3% der Schlachtkörper auftrat. Nach einer entsprechenden Kennzeichnung (zusammen mit der deutlichen „XY“-Kennzeichnung) kann dieses Fleisch noch als Petfood vermarktet werden. Als weiteres Ergebnis wurde die Notwendigkeit zur Modifikation des Schlachtbandes zur Probenentnahme und Schnittführung erkannt, sowie der Schaffung von eigenen Ressourcen der Analytik im Labor. In der Summe stehen mit diesen Resultaten zukünftigen Eberschlachtungen nach entsprechender Vorbereitung im Routinebetrieb nichts mehr im Wege. Dr. Fries aus Berlin berichtete im Anschluss über die nach wie vor bestehenden Schwierigkeiten bei der Oberflächendekontamination von Schlachtkörpern. Mögliche Kontaminationen können durch Havarie und durch Hygienemängel im Prozessablauf entstehen. Dies beinhaltet eine große Bandbreite an Kontaminanten von Salmonellen über Parasiten bis hin zu Medikamenten. Chemische Stoffe sind derzeit nicht zugelassen in der Behandlung von Karkassen. Grundsätzlich besteht die Herausforderung darin, eine geeignete Methode zu finden. Der Erfolg einiger gängiger Verfahren, wie z.B. der Milchsäurebehandlung ist dabei abhängig von der Art der Anwendung. Während Sprühen nicht ausreicht, ist Dippen effektiv, erfordert aber wieder ein Abwaschen nach der Behandlung. Ein weiterer noch nicht gut untersuchter Parameter ist dabei der Einfluss der normalen Hautflora auf den Effekt der Desinfektion. Eine Behandlung mit Milchsäure hat eine reduzierende, aber keine eliminierende Wirkung. Qualitative Methoden sind daher hier kaum anwendbar und eine Einschätzung entsprechend schwierig. Aus der Sicht des Referenten ist die Oberflächendekontamination als Bausteine eine sinnvolle Option; die Entscheidung liegt aber bei der Politik. Nach dem Mittagessen entführte uns Frau Dr. Grünwald vom LGL in Erlangen in die Welt der Rückstandsanalytik

und einige der dabei bestehenden Probleme in der täglichen Routine. Bei über 1700 t Antibiotika (davon ca. 500 t Tetracycline und ca. 500 t Aminopenicilline), die pro Jahr in Deutschland an Tierärzte abgegeben werden, kommen naturgemäß die Forderungen auf, im für den menschlichen Verzehr gewonnen Nutztier nach entsprechenden Rückständen zu suchen. In einem 2009 durchgeführten und mittlerweile vollständig ausgewerteten Ringversuch konnten einige Probleme identifiziert und entsprechend gelöst werden. Diese betreffen sowohl verschiedene Hemmhofphänomene, durch eigenes Lysozym verursachte falsch positive Ergebnisse bei Schweinenieren, dass der Testkeim *Bacillus subtilis* nicht für alle getesteten Antibiotika geeignet ist und z.B. durch Reduktion der Hemmhofgrenze von 2 auf 1 mm in der AVV Zoonosen Lebensmittelkette die Rate der falsch-negativen Ergebnisse gesenkt werden kann. Fazit: Der 3-Platten Hemmhofstest ist nach wie vor gut zur Untersuchung auf antibiotisch-wirksame Rückstände geeignet und wird wahrscheinlich noch lange in der Form bestehen bleiben. Wichtig jedoch ist, dass die zu untersuchenden Proben vorher nicht gefroren wurden. Dr. Heinrich vom BMELV gab den Teilnehmern eine Übersicht zu Recht und Nutzung von Schlachtnebenprodukten, die ja durch EG-Verordnung 1069/2009 relativ neu geregelt sind. In seinem Referat erklärte Dr. Heinrich die Kategorisierung von Schlachtnebenprodukten und hob darauf ab, dass Lebensmittel nie direkt in Futtermittel umgewandelt werden können. Die unwiderrufliche Entscheidung zur Deklaration als tierisches Nebenprodukt ist Grundvoraussetzung hierfür, aber erst wenn nach Tierkörper-Nebenprodukte-Gesetz und Futtermittelrecht sämtliche Bedingungen erfüllt sind, wird das entsprechende Schlachtprodukt ein Futtermittel. Dies verspricht weitere Sicherheit des Verbrauchers vor Missbrauch durch Weiterverarbeitung beanstandeter oder mindertauglicher Lebensmittel. Frau Prof. Dr. Riehn betrachtete verschiedene Aspekte bei der Schlachtung trächtiger Kühe. Die mittlere Nutzungsdauer von Milchvieh in Deutschland ist mittlerweile auf 2,7 Jahre gefallen. Viele dieser Abgänge werden durch vermutete oder tatsächliche Fertilitätsstörungen begründet. In der Praxis sind keine offiziellen Zahlen zu der Häufigkeit von trächtigen Rindern bei der Schlachtung zu erhalten, weil hierzu keinerlei Monitoringprogramme existieren; entsprechend schwankende Schätzungen sprechen von bis zu 25% der geschlachteten Milchrinder. Dies ist nicht nur ein

Verlust an Schlachtmasse und damit eine finanzielle Einbuße, sondern wirft natürlich auch ethische Fragen auf, die uns als Tierärzte in Zukunft sicher noch mehr beschäftigen werden. Ein Verbraucher-relevantes Problem ist hier die Belastung mit 17- β -Östradiol im Schlachtkörper gravider Rinder. Im letzten Vortrag skizzierte Dr. Fries aus Berlin die zukünftigen Ziele und Herausforderungen der Schlachtier- und Fleischuntersuchung. Dr. Fries zeigte sehr schön die verschiedenen Ebenen einer Ante- und Postmortem-Untersuchung. Bei der ersten Ebene ist z.B. PSE ein Problem der Fleischqualität und sicher wegen der Rückenmuskelnnekrose tierschutzrelevant, oder eine Pneumokokkeninfektion ursächlich für eine Pneumonie und für das Tierwohlbefinden relevant, oder eine nicht auffällige Fraktur. In der zweiten Ebene jedoch sind diese „Primärbefunde“ wichtige Hinweise für Haltung, Management, Herkunft, Genetik etc. der Tiere. Hier kommt es darauf an die Informationen entlang der Lebensmittelkette zu verknüpfen, um Missstände abzustellen. Die Schlachtier- und Fleischuntersuchung ist ein Element in der gesamten Überwachung, wichtiger werden jedoch immer mehr die Lebenduntersuchung und die Bestandsbetreuung. Zudem muss man der Realität ins Auge sehen und feststellen, dass die Schlachtier- und Fleischuntersuchung nur in sehr wenigen Fällen gesundheitsrelevante Ergebnisse zu Tage fördert, sondern eher Technopathien aufdeckt. Damit schließt sich der Kreis zu dem ersten Referat von Kollegen Meermeier, der genau diese Entwicklung schon aufgezeigt hat. In der abschließenden Diskussion wurde noch einmal das notwendige Zusammenführen der diversen Daten hervorgehoben, sowie die Zugriffsmöglichkeit für alle Beteiligten entlang der Lebensmittelkette. Wir Tierärzte sollten hier nicht das Heft aus der Hand geben, aber man muss in der derzeitigen Situation klar konstatieren, dass die Großlieferanten mehr Daten haben, als die amtlichen Tierärzte. Eine entsprechende Datenvernetzung wird also nur mit den „Großen“ auf dem Markt stattfinden. Wohin die amtliche Untersuchung am Schlachthof geht, wird sich zeigen. Die Zukunft v.a. auch der ganzen kleinen Schlachthöfe Bayerns und Baden-Württembergs wird davon abhängen, ob sie diesen kommenden Anforderungen ausreichend gewachsen gerecht werden.

MP

I. LEIPZIGER INTERNISTIK SYMPOSIUM (LIS)

Am 10. November 2012 war es endlich soweit: das von der Abteilung Innere Medizin der Klinik für Kleintiere angebotene I. Leipziger Internistik Symposium (LIS) zum Thema „Gastro, Leber, Pankreas“ fand im Herbert-Gürtler Haus der Veterinärmedizinischen Fakultät statt.

Ins Leben gerufen wurde diese Weiterbildungsveranstaltung von Prof. Dr. Iwan Burgener, der zu diesem Zeitpunkt 1 Jahr die neue Professur für Innere Medizin Kleintiere inne hatte, der Abteilung Innere Medizin Kleintiere und den Partnern Idexx und Royal Canin.

Ziel dieser jährlich im Herbst stattfindenden 1-tägigen Veranstaltung mit Vorträgen und Workshops ist, den TierärztInnen eine wiederkehrende hochqualitative Weiterbildung im Bereich Innere Medizin Kleintiere zu ermöglichen und den sozialen Aspekt in Form eines Austausches und Dialoges mit den überweisenden TierärztInnen zu fördern.

Die Nachfrage seitens der Tierärzte im Vorfeld dieser 1. Veranstaltung war so überwältigend, dass kurzer Hand die Teilnehmerzahl von den geplanten 80 auf 140 erhöht wurde, damit auch wirklich (fast) alle Tierärzte, die teilnehmen wollten es auch konnten.

Vor Ort durchliefen die Teilnehmer in angenehmer Atmosphäre und bei sehr guter Verpflegung am Vormittag 6 Vorträge und am Nachmittag in 4 Gruppen 4 Workshops zu den Themen Fallbeispiele, Labor, Endoskopie und Fütterung. Ab-



Ein Ziel der Weiterbildung war es auch, den überweisenden Tierärzten die Abteilung Innere Medizin näher zu bringen (Prof. Burgener bei der Vorstellung seines Teams)

schließend fand für alle nach einem langen und intensiven Tag in der Kleintierklinik der Universität Leipzig ein Aperitif und auf Wunsch auch eine Klinikführung statt.

Unser Fazit: besser hätte der Start des LIS nicht laufen können und wir freuen uns schon sehr auf das 2. Leipziger Internistik Symposium mit dem Thema "Endokrinologie" am 12. Oktober 2013!

Iwan Burgener, Karin Degasper (vet.event) und die Abteilung Innere Medizin Kleintiere



Der Hörsaal im Herbert Gürtler Haus war sicher selten so gut gefüllt - die Anmeldungen mussten aus Platzgründen bei 140 Teilnehmern gestoppt werden



Nach dem Erfolg der ersten Auflage steht die zweite vor der Tür: am 12. Oktober 2013 findet das LIS mit dem Thema Endokrinologie statt

5. REFERIERNACHMITTAG DES ZENTRUMS FÜR VETERINARY PUBLIC HEALTH

Am 28. November 2012 lud das Zentrum für Veterinary Public Health interessierte Kolleginnen und Kollegen aus dem öffentlichen Veterinärwesen zum 5. Referiernachmittag ins Herbert-Gürtler-Haus auf dem Campus unserer Fakultät ein. Frau Prof. Braun eröffnete den Nachmittag mit einem sehr interessanten Vortrag zur Frage „Bereiten wir die Studierenden der Tiermedizin mit dem aktuellen Curriculum adäquat auf eine spätere Tätigkeit im öffentlichen Veterinärwesen vor?“. Dabei wurde der durch die TAppV neu strukturierte und der Mehrheit des Auditoriums unbekannte Studienablauf vorgestellt. Auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die intra- und extramurale Ausbildung, insbesondere im Hinblick auf die Verantwortung

der Veterinärämter bei der Ausbildung der Studierenden, wurden verwiesen. Anschließend berichtete Frau Dr. Ludwig über die Erfahrungen, die das Institut für Lebensmittelhygiene im Rahmen der Re-Akkreditierung des mikrobiologischen Labors mit der Deutschen Akkreditierungsstelle (DAKkS) gesammelt hatte. Ergänzt wurde dieser Vortrag von Herrn Makrutzki mit der Auswertung des 1. Sächsischen Trichinellen-Ringversuches. Dieser gilt als wichtige Voraussetzung für die Akkreditierung und wurde deshalb von einem Großteil des Publikums mit Spannung erwartet. Die hohe Zahl an Rückfragen und die sich entwickelnde Diskussion im Anschluss an die Vorträge unterstrichen die Aktualität und Bedeutung des gewählten Themas.

Abgerundet wurde die Vortragsreihe durch einen sehr anschaulichen Vortrag von Frau Dr. Bader-Mielke (Fa. Zoetis, Berlin) zum Thema Ausstieg aus der Ferkelkastration. Neben rechtlichen Neuerungen wurden vor allem die sich daraus ergebenden Konsequenzen aufgezeigt. Als eine tierschutzkonforme Alternative wurde die Immunokastration als ausführlich vorgestellt. Im Anschluss an die Vorträge bestand für alle Teilnehmer die Gelegenheit, die sensorischen Fähigkeiten bei einem Triangeltest zur Identifikation von Ebergeruch zu überprüfen. Besucher mit dem „richtigen Riecher“ erhielten ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Sensoriktest.

Gregor Makrutzki u. P.G. Braun

116. Hufbeschlaglehrgang abgeschlossen

Die Teilnehmer des 116. Hufbeschlaglehrganges legten am 13. und 14. Februar 2013 an der zur Chirurgischen Universitäts-tierklinik gehörenden Hufbeschlagsschule (früher Hufbeschlaglehrrschmiede) die Prüfung im Hufbeschlag ab. Sie bestanden diese im Praktischen und Theoretischen mit guten und sehr guten Leistungen. Eine Teilnehmerin kam aus Soltau, ein weiterer Teilnehmer aus Halberstadt und der dritte Teilnehmer war von den Gebirgsjägern in Bad Reichenhall zur Qualifizierung nach Leipzig abkommandiert worden. Für diesen Truppenteil wurden in Leipzig bereits zwei Hufbeschlagschmiede ausgebildet.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Prof. em. Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter, erklärte mit dieser 116. Prüfung seine langjährige Tätigkeit (seit 1952) für beendet.

H. Schleiter



JAHRESTREFFEN DES VETERINÄRMEDIZINISCHEN FAKULTÄTENTAGS 2013 IN LEIPZIG

Der Veterinärmedizinische Fakultätentag (VMF) ist die Interessenvertretung der Bildungsstätten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Als solche ist der VMF Mitglied des Allgemeinen Fakultätentags und bringt dort, aber auch bei anderen Gelegenheiten, die Themen an, die unsere Zunft besonders bewegen. Themen von besonderer Bedeutung zu erkennen, zu beraten und gemeinschaftlich zu bewerten, ist eine wichtige Aufgabe des VMF. Der auf den ersten Blick mögliche Eindruck, dass es sich dabei um ein weiteres Gremium handelt, das sich im Wesentlichen mit sich selber beschäftigt, täuscht sehr. Tatsächlich wurden während des Jahrestreffens Aspekte angesprochen, die wichtige Bereiche von Ausbildung und Qualifikation an den Hochschulen betreffen. Dazu gehören Fragen der Zulassung zum Studium, die Ausgestaltung der Tierärztlichen Approbationsverordnung (TAppV), Anerkennung im Ausland erworbener Examina und die Qualitätssicherung von Wissenschaft. Die Etablierung der „French-German Summerschool“, die auch von jungen Wissenschaftlern unserer Fakultät mit Unterstützung des Freundeskreises besucht werden wird, ist ein ganz konkretes Ergebnis von Diskussionen im VMF. Ein inhaltlicher Austausch über die Curricula an den verschiedenen Standorten ist ein konstanter Tagesordnungspunkt und hat viel dazu beigetragen, dass man von den Erfahrungen anderer lernt. Die Positionierungen der Ethik, des

Tierschutzes insgesamt aber auch der Betriebswirtschaft in der Ausbildung geben immer wieder und auch aktuell Anlass zur Diskussion. Nicht alle bestehenden Regelungen in der TAppV werden als sehr glücklich empfunden (z.B. Schlachthofpraktikum), und so wird der VMF sich einbringen, um bei einer möglicherweise schon in wenigen Jahren anstehenden Revision der TAppV aktuell festgestellten Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.

Überlegungen zu einer intensiveren Nutzung moderner didaktischer Verfahrenswesen eröffnen zusätzliche Perspektiven, stellen aber auch eine Herausforderung in Zeiten knapper Mittel und einer dünnen Personaldecke dar.

Unsere Lehre bewegt sich in einem zunehmend internationalen Umfeld. Die letzte gut überstandene Evaluierung der Fakultät durch die EAEVE im Jahr 2008 ist manchen vielleicht noch in Erinnerung. Solche Maßnahmen werden bedeutend bleiben, um sicherzustellen, dass die Qualität der Lehre den aktuellen Erfordernissen genügt. Allerdings wird dabei auch seitens des VMF darauf zu achten sein, dass die Verfahren in einer Art ausgestaltet bleiben und fortentwickelt werden, die nicht zu einer überbordenden Last für die Fakultäten führen. Es ist aber nicht nur die EAEVE als Dachverband der europäischen Fakultäten, die sich Gedanken zur Qualitätssicherung an den Bildungsstätten macht. Auch die Europäische Kommission und die OIE als Weltver-



band überlegen aktuell, wie tierärztliche Ausbildung in der Zukunft ausgestaltet werden soll, insbesondere, welche Ziele („first day skills“, „competencies“) verfolgt werden sollen. Hier ist größte Aufmerksamkeit erforderlich, damit es nicht zu Fehlentwicklungen kommt und Entscheidungen anderenorts gefällt werden, die unabsehbare Auswirkungen auf die universitäre Ausbildung von Tierärzten auch in Deutschland haben könnten.

Die Qualitätssicherung in der Forschung ist eine Thematik, mit der sich die Öffentlichkeit und damit zwangsläufig auch die Politik zunehmend intensiv beschäftigt. Das ist vor dem Hintergrund nichtwissenschaftlichen Verhaltens Einzelner („Plagiatsaffären“) durchaus auch nachvollziehbar, problematisch ist aber ein gewisser „Generalverdacht“ der sich daraus ableitet. Hierbei wird es leider kaum eine Rolle spielen, wie angemessen

oder übertrieben wir dies einschätzen, solange in den Medien spektakuläre Fälle kursieren. Vor diesem Hintergrund gibt es bereits kritische Einschätzungen, die der Wissenschaftsrat im Zusammenhang mit Dissertationsverfahren vertritt, die im Allgemeinen durchaus vernünftig erscheinen, aber in vielen Bereichen nicht auf die Tiermedizin anwendbar sind. Auch der Deutsche Hochschulverband beschäftigt sich intensiv mit dieser Thematik und

wird voraussichtlich bald gemeinsam mit allen Fakultätentagen, von der Theologie bis zu den Ingenieurwissenschaften, ein Positionspapier erarbeiten, in dem Eckpunkte zur Qualitätssicherung im Promotionswesen fixiert werden. Ziel ist es, das Promotionsrecht der Hochschulen zu schützen und zu bewahren, andererseits konsensual aufzuzeigen, an welchen Stellen möglicherweise in Promotionsordnungen Anpassungsbedarf besteht.

Der VMF sieht schwierige aber auch wichtige Diskussionsprozesse auf sich zukommen. Im Ergebnis wird dies an vielen Stellen Auswirkungen auf Lehre und Forschung an den Bildungsstätten haben, und so sind wir alle gut beraten, miteinander das konstruktive Gespräch zu suchen und unsere berechtigten Interessen im Diskurs mit Verbänden, Ministerien und dem Berufsstand selbstbewusst zu vertreten.

Daugschies

25. Kongress der European Intestinal Transport Group (EITG)

Ein Bus voller Physiologen machte sich am 11. April 2013 auf den langen Weg nach Bad Herrenalb, um am diesjährigen Treffen der EITG teilzunehmen. Der Kongress, der alle 1 ½ Jahre in einem anderen europäischen Land Station macht, hat nach 2007 jetzt wieder Deutschland erreicht und fand im nördlichen Schwarzwald statt. Wissenschaftler aus Italien, Spanien, England, Russland, Schweden und vielen anderen europäischen Ländern sind der Einladung gefolgt, um ihre Projekte, die sich mit der Physiologie und Pathophysiologie von Transportprozessen des Gastrointestinaltraktes beschäftigen, vorzustellen. Natürlich durften dort wir Physiologen der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig nicht fehlen. Neben Prof. Gäbel, PD Dr. Pfannkuche und Dr. Rackwitz fuhren 5 Doktoranden der Physiologie mit, um ihre neuesten Ergebnisse vorzustellen und diese mit anderen Wissenschaftlern zu diskutieren.

Am Donnerstagabend begann der Kongress mit einem Einführungsvortrag über den Einfluss der frühkindlichen Ernährung auf die Entwicklung des Gastrointestinaltraktes. Da neben Veterinärmedizinern auch viele Humanmediziner und Biologen den Kongress besuchten, umfasste das Vortragsprogramm nicht nur typisch tiermedizinische Problematiken. Nach einer langen Anreise war dann jeder froh, den restlichen Abend gemeinsam in der Kongressbar ausklingen zu lassen. Der Freitag war gefüllt mit zahlreichen Vorträgen von Inflammatory bowel disease bis hin zu Tight junctions. In zwei Sessions bekamen wir die Gelegenheit, unsere Forschungsergebnisse anhand von Postern dem breiten Publikum vorzustellen. Unsere Gruppe beschäftigt sich vor allem mit dem Transport kurzkettiger Fettsäuren (SCFA) über das Pansenepithel ins Blut. Während Dr. Rackwitz und Ahmed Omer Alameen diese Transportvorgänge auf funktioneller Ebene mit Hilfe der Ussingkammetechnik untersuchten, be-



Kongressteilnehmer vor dem Dom zu Speyer



Diskussion an dem Postern:
Ahmed Omer Alameen aus dem Veterinär-Physiologischen Institut und Prof. Aschenbach von der FU Berlin



Franziska Dengler stellt ihr Poster den Kongressteilnehmern vor

schäftigten sich unsere Arbeiten mit der Beeinflussung der Genexpression von an diesem Transport beteiligten Proteinen. So konnte Franziska Dengler neue Ergebnisse präsentieren, die eine verstärkte Expression gewisser Transportproteine durch ein erhöhtes Substratangebot zeigen, sowie auf Mechanismen für diese Anpassungsreaktion hindeuten. Franziska

Benesch und Franziska Masur eruierten die Beeinflussung einer ovinen Pansenepithelzellkultur durch die Zugabe konjugierter Linolsäuren (CLA). Bastian Kaiser konnte die gelungene Immortalisierung porciner Colonepithelzellen präsentieren. Die Diskussion und die Nachfragen an den Postern zeigte das Interesse des Publikums und gab Denkanstöße für das weitere Vorgehen.

Nach einem interessanten Tag voller Vorträge waren am Abend alle Kongressteilnehmer eingeladen, in der naheliegenden Kirche St. Bernhard den Tag bei einem Orgelkonzert Revue passieren zu lassen. Der Samstag brachte mit einer traditionsgemäßen Exkursion aller Teilnehmer am Nachmittag Abwechslung in das Vortragsprogramm. Dieses Jahr ging es in den Dom zu Speyer mit einem Ausflug in deren wunderschöne Altstadt. Der Abend bot noch Zeit für einen Austausch über Forschungspraktiken der verschiedenen europäischen Länder mit der Erkenntnis, dass wir trotz verschiedener Sprachen doch alle mit den gleichen Problemen kämpfen. Am letzten Tag des EITG gab es nach Vorträgen zum enterischen Nervensystem eine abschließende Diskussion über künftige Tagungsorte und Verbesserungen im Programm. Im Herbst 2014 wird der EITG bei Göteborg in Schweden tagen und es soll eine breitere Fächerung der Thematik geben, um auch andere naheliegende Themengebiete in den Kongress mit einzubeziehen. Die Teilnahme am diesjährigen EITG wurde uns durch die finanzielle Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät



Dr. Rackwitz und die Doktoranden der Physiologie bei der Exkursion nach Speyer

Leipzig e.V. ermöglicht, bei dem wir uns auf diesem Wege noch einmal für die unkomplizierte und rasche Bewilligung der Unterstützung bedanken möchten.

Franziska Benesch, Franziska Dengler



Seminar zur Angewandten Statistik und guten wissenschaftlichen Praxis

Am 12. Juni 2013 fand im Herbert-Gürtler-Haus ein Seminar statt, das sich vor allem an Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler richtete. Zunächst berichtete Professor Dr. Cermak über die ethischen und rechtlichen Grundlagen der guten wissenschaftlichen Praxis. Dieses für Wissenschaftler immer aktuelle Thema hatte in letzter Zeit durch die bekannten Plagiatsfälle (ehemals) promovierter Politiker erhebliche Aufmerksamkeit auch in der Öffentlichkeit erfahren. Prof. Cermak nutzte die Gelegenheit den Teilnehmern hierzu einige Ratschläge aus seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Promotionskommission zu geben. Nach der Mittagspause stellte Frau Dr. Franziska Richter aus dem Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie unserer Fakultät die wichtigsten in der Veterinärmedizin verwendeten statistischen Verfahren vor. Hierbei wies sie anhand vieler praktischer Beispiele auf die Kriterien für die Auswahl der richtigen Methode hin. Die sonst zwischen Statistikern und Tierärzten üblichen Verständigungsschwie-



rigkeiten ließ Frau Dr. Richter erst gar nicht aufkommen, sondern vermittelte als Tierärztin den anwesenden Kolleginnen und Kollegen die Thematik in hervorragend verständlicher Art und Weise. Im Anschluss gab es für die Teilnehmer noch Gelegenheit eigene statistische Probleme zu erörtern. Aufgrund der großen Zahl

von Anmeldungen wurde das Seminar am 18.07.2013 wiederholt, auch dieser Termin war schnell ausgebucht. Wegen der großen Nachfrage sollen künftig weitere Veranstaltungen dieser Art geplant werden.

Cermak



Dr. Joep Driessen aus den Niederlanden – Spezialist für das Erkennen und richtige Interpretieren von Kuhsignalen bei Rindern und Referent der Veranstaltung (im Gespräch mit zwei Kühen aus dem Lehr- und Versuchsgut Oberholz)

VON KÜHEN UND MENSCHEN

Am 4. Juni 2013 wurde an der Funktionseinheit Klautiere unserer Fakultät ein Seminar zur Kommunikation und zu „Kuhgeflüster“ veranstaltet. Angesprochen waren an Rindermedizin und Herdengesundheit interessierte Studierende sowie Tierärztinnen und Tierärzte. Ziel war es, die Teilnehmer in der Kommunikation mit Landwirten zu stärken und Wissen zu vermitteln, welches ihnen bei der Prävention und Früherkennung von Krankheiten im Rinderbestand hilft. Als Referent trat Dr. Joep Driessen aus den Niederlanden auf (Abbildung 1). Dr. Driessen hat sich seit langem auf das Erkennen und richtige Interpretieren von Kuhsignalen bei Rindern spezialisiert. Er hat dafür die besten Voraussetzungen, da er selbst auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufwuchs und mehrere Jahre als Rinderpraktiker tätig war. Nach dem Erfolg als Mitautor des Buches „Kuhsignale“, welches mittlerweile in fast 30 Sprachen übersetzt wurde, und als Referent weltweit, beschäftigt er sich jetzt ausschließlich mit der Beratung und Weiterbildung von Milchviehhaltern und Tierärzten.

Die Veranstaltung fand vormittags im Hörsaal der Medizinischen Tierklinik und nachmittags im Kuhstall des Lehr- und Versuchsgutes Oberholz statt. Im Hörsaal ging der Vortragende vor den mehr als 70 Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Funktionseinheit Klautiermedizin sowie Gästen aus anderen Instituten neben den „Kuhsignalen“, besonders auf die Kommunikation zwischen Landwirt und Tierarzt ein. In einem erfrischend und zugleich inhaltlich fesselnden Vortrag, welcher mit interaktiven Übungen aufgelockert war, zeigte er dem Auditorium wie man am besten auf seinen Gegenüber eingeht (Abbildung 2). Nach einer Stärkung am Grillplatz der Fakultät fand die praktische Übung für 35 Teilnehmer direkt am Tier im Milchviehstall in Oberholz statt (Abbildung 3). Dr. Driessen zeigte sich beeindruckt, daß einige Studentinnen den Weg von der Fakultät nach Oberholz extra wegen ihm sogar mit dem Fahrrad zurückgelegt hatten. Im Stall wurde trainiert, Veränderungen an den Kühen in Verhalten, am Bewegungsmuster sowie Verletzungen zu erkennen und daraus die richtigen Rückschlüsse auf Haltungprobleme zu ziehen. Weiterhin schärfte er den Blick der Anwesenden für Stallbau, Kuhkom-



Vormittagsveranstaltung im Hörsaal der Medizinischen Tierklinik – Der Vortrag vor den Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Funktionseinheit Klautiermedizin sowie Gästen aus anderen Instituten war durch interaktive Übungen aufgelockert.



Nachmittagsveranstaltung im Milchviehstall des Lehr- und Versuchsgutes Oberholz – Praktische Übungen

fort und Fütterung. Er wies eindringlich auf die positiven Effekte verbesserter Haltungsbedingungen auf den wirtschaftlichen Erfolg eines landwirtschaftlichen Betriebes hin. Dr. Hoops von der Ambulanz der Fakultät und Frau Freywald vom Stallpersonal gaben kompetent Auskünfte zu den Tieren der Herde sowie zu den Arbeitsabläufen im Betrieb. Im Seminarraum des Gutes wurden danach die positiven Dinge am Stall in Oberholz ebenso wie konkrete Anregungen für eine Verbesserung des Kuhkomforts durch die Teilnehmer herausgearbeitet. Abschließend bedankte sich Professor Starke als Leiter der Funktionseinheit Klauentiere bei Herrn Dr. Driessen und Herrn Zieger von der Firma Zoetis Deutschland GmbH, welche diese Veranstaltung freundlicherweise unterstützt hatte. Nach einem gemeinsamen Abschlußfoto (Abbildung 4), natürlich mit Kuh, verabschiedete sich Dr. Driessen, nicht ohne sich für das sehr große Interesse und Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu bedanken. [Starke](#)



Abschlußfoto mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des praktischen Teils der Veranstaltung vor dem Milchviehstall des Lehr- und Versuchsgutes Oberholz

Vom 17.-20. Juni 2013 fand in Uppsala, Schweden das IX European Symposium on Poultry Welfare statt, welches von der World's Poultry Science Association (WPSA) und der Arbeitsgruppe Nr. 9 „Poultry Welfare and Management“ der WPSA ausgerichtet wurde.

Auf dieser internationalen Tagung bot sich mir die Möglichkeit, aktuelle Forschungsergebnisse meiner Doktorarbeit einem breiten Fachpublikum in Form eines Posters mit dem Titel „In ovo sexing of domestic chicken using endocrine analysis“ vorzustellen.

Im Rahmen meiner Promotion an dem Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut der Universität Leipzig beschäftigte ich mich mit Alternativen zu der Tötung männlicher Eintagsküken. Ein Lösungsansatz für diese Tierschutzproblematik ist die Geschlechtsbestimmung zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der embryonalen Entwicklung, vor Einsetzen des embryonalen Schmerzempfindens an Tag 10,5 der Inkubation. Mittels endokriner Analyse der Allantoisflüssigkeit ist es uns gelungen, das Geschlecht von Hühnerembryonen bereits am 9. Tag der Bebrütung sicher zu identifizieren. Im Vergleich zu der Tötung männlicher Küken nach dem Schlupf stellt eine Aussortierung männlicher Embryonen zu so einem frühen Zeitpunkt der Entwicklung aus Sicht des Tier-

IX. European Symposium on Poultry Welfare



schutzes einen großen Fortschritt dar. Das Thema stieß auf großes Interesse bei den Tagungsteilnehmern. Ermöglicht wurde meine Teilnahme an diesem Symposium durch die finanzielle Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin und ich möchte mich hiermit bei dem Freundeskreis herzlich für die Förderung bedanken.

[Anne Weissmann](#)



DVG- Arbeitskreis "Lehre in den lebensmittelhygienischen Fächern der deutschsprachigen Länder" 2012

Am 9. Juli 2012 fand, wie gewohnt, an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig die 22. Sitzung unseres Arbeitskreises statt. Neben einem Überblick zur gegenwärtigen Situation der Ausbildung wurden insbesondere die Prüfungsmodalitäten an den einzelnen Bildungseinrichtungen besprochen. Mehr und mehr werden die theoretischen Inhalte in schriftlicher Form, zumeist MC-Format, geprüft. Es wurde vereinbart, einen hochschulübergreifenden Fragenpool im Bereich der Lebensmittelfächer zu bilden. In die nächste Sitzung wird eine Fortbildung zur Entwicklung von alternativen

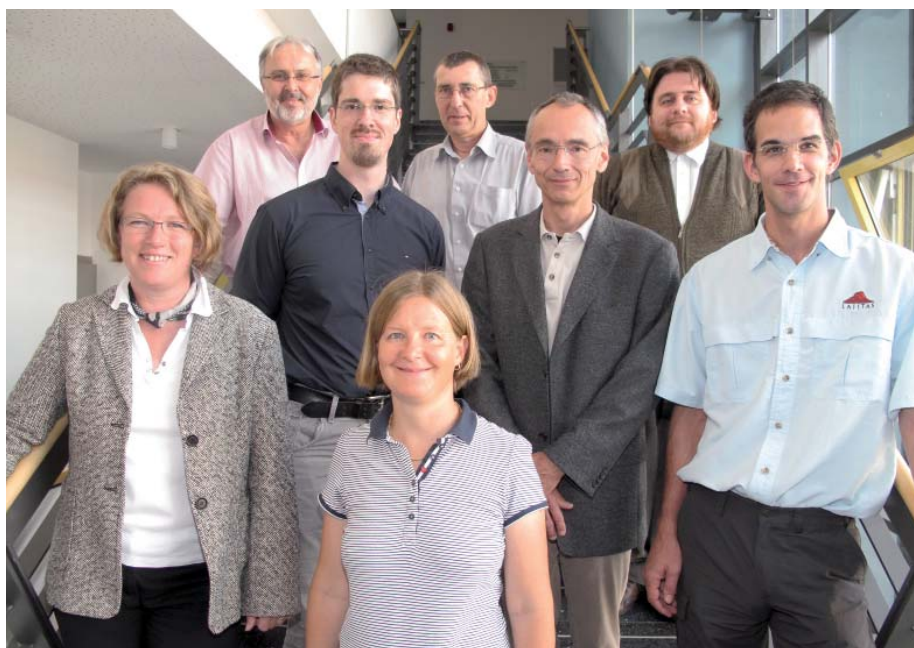
Prüfungsformaten (z.B. Einbeziehung von Key-Feature oder Script Concordance Fragen) integriert. Zudem wurde von der Sprecherin des Arbeitskreises eine Aktualisierung des Lehrkatalogs mit Wichtung der innerhalb der deutschsprachigen Fakultäten abgestimmten Lehrinhalte angeregt, um zeitnah einen Lernzielkatalog erstellen zu können.

Die auf der 21. Sitzung begonnene Erweiterung des Kollegenkreises auf europäische Ebene zur Abstimmung der Lehre wurde durch ein Meeting im Mai 2012 in Ghent unter Leitung von Kurt Houf fortgesetzt. Es nahmen Hochschullehrer der Lebensmittelfächer aus insgesamt

neun Europäischen Mitgliedsstaaten teil. Deutschland wurde durch die Professoren Klein (Hannover) und Braun (Leipzig) vertreten. Neben der erneuten Diskussion über Stundenanzahlen, Lehrmethoden und –materialien an den einzelnen Bildungsstätten, wurden auch die Möglichkeiten zukünftiger gemeinsamer Forschung erörtert. Dazu soll eine europäische Forschungsplattform kreiert werden, wo die einzelnen Institutionen ihre speziellen Kompetenzen und Untersuchungsmethoden online darstellen können, umso den wissenschaftlichen Austausch zu fördern. Ein weiteres Meeting im europäischen Kreis ist im Mai 2013 in Helsinki geplant.

P. G. Braun, Sprecherin des Arbeitskreises

DVG- Arbeitskreis "Lehre in den lebensmittelhygienischen Fächern der deutschsprachigen Länder" 2013



Prof. Braun (Leipzig), Prof. Gareis (München), Dr. Reiche (Hannover), Dr. März (Berlin), Prof. Usleber (Gießen), Prof. Lückner (Leipzig), Prof. Paulsen (Wien), Dr. Zweifel (Zürich) [v.l.n.r.]

Die Mitglieder des Arbeitskreises trafen sich 12. Juli 2013 zur nunmehr 23. Sitzung des Arbeitskreises an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Schwerpunkt war zunächst die Diskussion der Anmerkungen zur Aktualisierung des Lehrkataloges, die von der Sprecherin unter Zuarbeit der Kolleginnen und Kollegen zeitnah eingearbeitet werden. Hinsichtlich der im Vorfeld dieses Treffens eingesendeten Wichtungen der Lehr-Themen sowie unter Beachtung der aktuellen Diskussionen und Zuarbeiten

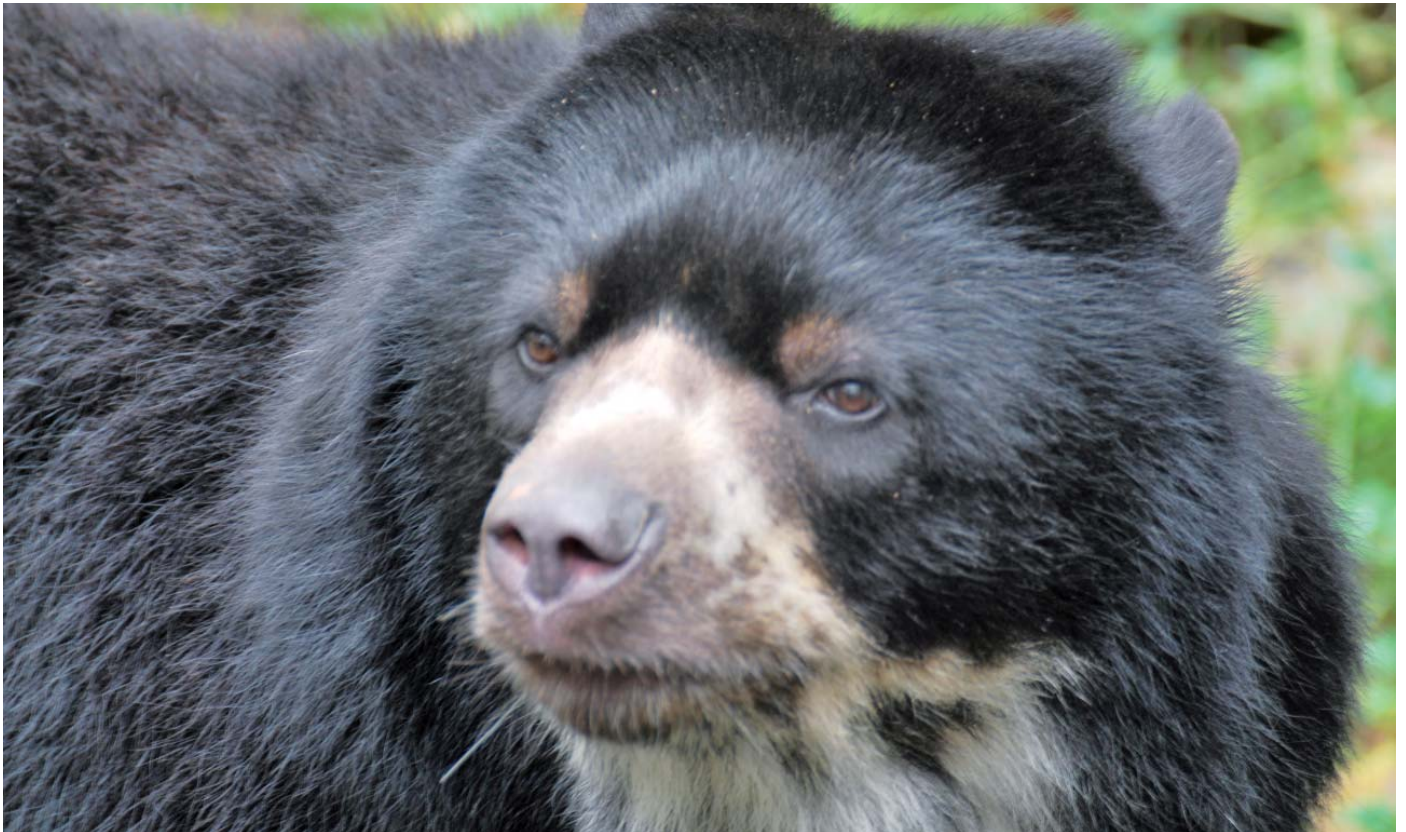
wird Frau Kollegin Braun in Zusammenarbeit mit Kollegen Alter einen darauf basierenden Lernzielkatalog erarbeiten, der im Wesentlichen die gemeinsame Einschätzung der erforderlichen „First-Day Skills“ wiedergeben soll.

Anschließend hielt Frau Dr. med. vet. Maren März, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dieter Scheffner Fachzentrums für medizinische Hochschullehre und evidenzbasierte Ausbildungsforschung der Charité, Berlin, einen ausgesprochen interessanten und informativen Vortrag

über „Schriftliche Prüfungsformate“, woraus sich zahlreiche Nachfragen und aufschlussreiche Diskussionen ergaben. Diese Art von Fortbildungen soll regelmäßiger Bestandteil der Treffen des Arbeitskreises werden.

Die Sprecherin des Arbeitskreises informierte abschließend über das Treffen der Hochschullehrer der Lebensmittelfächer im Mai 2013 in Helsinki, an den Kollegen aus zwölf Europäischen Mitgliedsstaaten teilnahmen. Da die EAEVE erwartet, dass etwa 12 % des Stundenplans, gemessen in ECTS-Punkten, der Ausbildung im Bereich der Lebensmittelfächer gewidmet sein sollten, wird es erforderlich werden, die unterschiedlichen Ausbildungsmodelle hinsichtlich der Entsprechung dieser Anforderung zu vergleichen. Eine Schlussfolgerung des Meetings lautete, dass die Ausbildung auf die jeweiligen nationalen Bedürfnisse und den Arbeitsmarkt zugeschnitten sein sollten und die Rolle des Tierarztes zur Sicherung des Gemeinwohls prinzipiell breiter kommuniziert werden muss. Auf dem Treffen in Edinburgh, 2014 sollen Antworten zur Rolle der Veterinäre und der notwendigen Ausbildung generiert werden. Dabei soll weiter angestrebt werden, eine Art Konsens bzw. Rahmenbedingungen innerhalb Europas für die Zukunft des Öffentlichen Veterinärwesens festzulegen.

P. G. Braun,
Sprecherin des Arbeitskreises



DEM RÄTSEL AUF DER SPUR:

Internationales Meeting zum Alopezie-Syndrom der Brillenbären in Leipzig

Am 22. und 23. Juni 2013 haben die Universität Leipzig und der Zoo Leipzig gemeinsam zum „First Meeting on the Spectacled Bear Alopecia Syndrome“ ins Herbert-Gürtler-Haus der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig eingeladen.

Da die Ätiologie dieser Hauterkrankung, von der im Wesentlichen Brillenbären (*Tremarctos ornatus*) betroffen sind, trotz intensiver zehnjähriger Forschungsarbeit noch große Rätsel aufgibt, trafen sich Zootierärzte, Kuratoren und Wissenschaftler fünf europäischen Ländern, um die Ergebnisse ihrer in den vergangenen 4 Jahren durchgeführten Untersuchungen miteinander zu teilen. Bereits 2003 wurde eine Europäische Forschungsgruppe gegründet, die von der Zuchtbuchführerin des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) Lydia Kolter (Zoo Köln) koordiniert wird. Die wissenschaftlichen Zentren der internationalen Zusammenarbeit sind seit Beginn der Forschungsarbeit der Parc Zoologique de Paris in Frankreich sowie der Zoo Leipzig in enger Kooperation mit der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Die Gastgeber Prof. Dr. Almuth Einspanier, Professorin im Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, Prof. Dr. Junhold, Direktor des Zoo Leipzig und Dr. Sandra

Langguth, Kuratorin und Zootierärztin im Zoo Leipzig, boten ihren Gästen ein vielseitiges und fachspezifisches Programm mit Vorträgen sowohl aus Bereichen der Forschung als auch der direkten tiermedizinischen Arbeit mit den Brillenbären sowie einer zweistündigen Führung durch den Zoo Leipzig mit anschließendem afrikanischem Barbecue.



Prof. Dr. Jörg Junhold, Direktor des Zoos Leipzig, verwies auf die große Notwendigkeit und die Bedeutung solcher Veranstaltungen, die dem Austausch der aktuellsten Forschungsergebnisse dienen und die internationale Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen stärken. Die in der Wildbahn vom Aussterben bedrohte Bärenart wird in den europäischen Zoos im Rahmen eines Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes gemanagt. Derzeit besteht die Population in Europa aus 67 Tieren.

Zwei Doktorandinnen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und des Zoo Leipzig, Martina Schachtner und Nadine Bechstein, die in ihrer Dissertation zum Alopezie-Syndrom der Brillenbären forschen, stellten interessanterweise Ergebnisse aus ihren Arbeiten vor. Zusammen mit den von den anderen Forschungsgruppen vorgebrachten Fakten, sowie einer Vielzahl von Einzelfallberichte stellte sich den Teilnehmern die einheitliche Epidemiologie der Erkrankung klar dar.

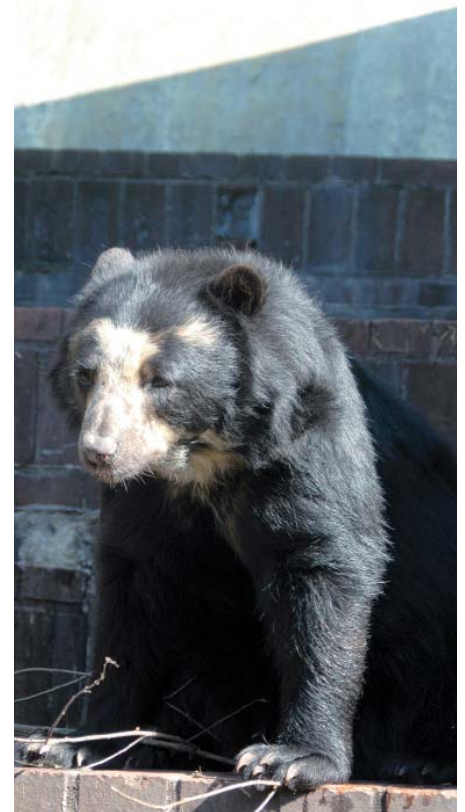
Als Hypothese wurde von den Teilnehmern, basierend auf den, durch die verschiedenen Fachgruppen vorgestellten Ergebnissen, ein multifaktorielles Krankheitsgeschehen angenommen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann von einer im-

munvermittelten Reaktion des Körpers gegen körpereigene Strukturen ausgegangen werden. Histopatologisch wurde nachgewiesen, dass Lymphozyten die Haarfollikel und die Basalzellschicht der Epidermis attackieren und zerstören. Es wurde diskutiert, ob die Lymphozytenaktivität möglicherweise erst durch Sekundärinfektionen ausgelöst, bzw. im weiteren Krankheitsverlauf aufrechterhalten wird. Weitere diskutierte Auslöser dieser Prozesse können der Einsatz von Medikamenten bzw. Futterzusätzen, positiver oder negativer Stress wie Geburt, Scheinschwangerschaft oder die soziale Struktur der Gruppe sein. Die Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Biochemie legen zudem einen Zusammenhang mit der hormonellen Aktivität der weiblichen Brillenbären nahe. Aktuelle Ergebnisse aus der Feldforschung zeigen eine im Vergleich zu anderen südamerikanischen Karnivoren geringe genetische Variabilität der Gesamtpopulation, was diese anfälliger für ein bestimmtes Krankheitsgeschehen macht. Die auffällige Eosinophilie im Blutbild aller Brillenbären von bis zu 31% würde diese Hypothese ebenfalls stützen. Als sich daraus ergebende nächste Arbeitsschritte wurde u.a. eine Anpassung und Überarbeitung der EEP-Haltungsrichtlinien für Brillenbären unter Einarbeitung der neu gewonnenen Erkenntnisse zu Physiologie, natürlichem Verhalten und den Ergebnissen der Alopecia Working Group angeregt. Lydia Kolter sieht die Zukunft der Brillenbärenhaltung in großen, naturnahen und gut strukturierten Gehegen, die es den Tieren ermög-

lichen u.a. individuelle Fluchtdistanzen zu Artgenossen zu wählen. Desweiteren wird ein Fokus der weiteren Forschungsarbeit auf dem genauen Verlauf und der Epidemiologie von neuen Erkrankungsfällen liegen. Ziel ist es die Primärsymptome noch eindeutiger und in genauer Zeitabfolge zu identifizieren. Eine weitere detaillierte Aufarbeitung und exakte Datenerfassung zu den vorliegenden, jedoch tlw. historischen Proben wird unter den neu erarbeiteten Fragestellungen mit dem Ziel fortgeführt, auffällige Gemeinsamkeiten bei den betroffenen Tieren zu erkennen und zu erfassen.

Das Symposium wurde von allen Beteiligten als großer Gewinn zum Wissen um die Krankheit und die gemeinsame Erstellung von Arbeitshypothesen für die weitere Forschungsarbeit gewertet. Eine Wiederholung des erfolgreichen Meetings ist angedacht, um auch künftig gemeinsam nach den Ursachen und Möglichkeiten der Behandlung zu forschen.

Sandra Langguth, Nadine Bechstein



Zoo der Zukunft: Zoo Leipzig setzt Masterplan bis 2020 fort

Die Zukunft hat bereits begonnen: Der Zoo Leipzig realisiert seit dem Jahr 2000 das innovative Konzept Zoo der Zukunft. Das Vorhaben vereint globales Engagement für den Artenschutz und artgerechte Tierhaltung mit außergewöhnlichen Tierbegegnungen für die Besucher in einer einmaligen Symbiose. Nach Fertigstellung und Evaluierung des Projektes Tropenerlebniswelt Gondwanaland hat der Zoo Leipzig seinen ambitionierten Masterplan fortgeschrieben.

Es geht weiter! Der Zoo Leipzig hat seine Pläne für die weitere Modernisierung zum Zoo der Zukunft vorgestellt und deutlich gemacht, dass trotz der Fortschritte der vergangenen Jahre noch in

weiteren Teilen des Zoos Handlungsbedarf besteht. „Wir sind auf unserem Weg in die Zukunft bereits ein gutes Stück vorangekommen. Aber kritische Bereiche wie die Bärenburg, die Leopardenhaltung, zentrale Zoobereiche und die gesamte Themenwelt Südamerika verlangen auch weiterhin die konsequente Fortsetzung des Masterplanes“, fasst Zoodirektor Prof. Dr. Jörg Junhold den Status quo zusammen. Im Juli 2012 hatte bereits der Stadtrat grünes Licht für die Fortsetzung des Projektes gegeben. Der geplante Abschluss des Masterplanes bis 2020 ordnet sich in die UN Dekade der Biodiversität 2011-2020 ein. Als der Leipziger Stadtrat im Jahr 2000 das strategische Unternehmenskonzept Zoo der Zukunft beschloss, drohte dem Zoo auf Grund verschlissener, nicht mehr zeitgemäßer Anlagen und

rückläufiger Besucherzahlen die schrittweise Schließung und internationale Bedeutungslosigkeit. Seither sind Meilensteine wie Pongoland, Kiwara-Savanne und die Tropenerlebniswelt Gondwanaland verwirklicht und insgesamt ca. 100 Millionen Euro investiert worden. Die Besucherzahlen haben sich von 750.000 im Jahr 2000 auf 2,12 Millionen in 2012 fast verdreifacht. Damit stärkt der Zoo Leipzig die Bedeutung Leipzigs als touristisches Ziel.

Die dritte Phase des Masterplanes sieht die Umgestaltung weiterer alter Gehege in naturnahe und artgemäße Anlagen in fünf Bauabschnitten vor. Damit soll die Besucherattraktivität auf hohem Niveau gefestigt und die qualitativ hochwertige Arbeit im Sinne des Artenschutzes und der Bildungsarbeit gesichert werden.

Abschnitt I: Neuer Ausgangsbereich, Amurleoparden, Infrastruktur (2012-2014)

Die gestiegene Besucherzahl erfordert einen separaten Ausgangsbereich, der um eine begehbare große Flamingovoliere ergänzt wird. In der Tigerfarm leben derzeit noch Amur- und Schneeleoparden. Beide Arten sind hoch bedroht und sollen auch künftig im Zoo gehalten werden. Der Spatenstich für die neue Amurleoparden-Anlage im Stil eines Felshangs mit Wasserlauf neben der Tiger-Taiga fand bereits in diesem Jahr. Die Eröffnung ist für 2014 geplant.

Abschnitt II: Bärenburg, Kiwara-Kopje für Nashörner, Gründergarten (2013-2015)

Die Spitzmaulnashörner erhalten an der Kiwara-Savanne Freianlagen in einer original afrikanischen Felskopje. Teilweise erfolgt die Vergesellschaftung mit Bewohnern der Savanne und Mantelpavianen. Die historische Bärenburg wird zu einem attraktiven Spielplatz für alle Altersstufen umgestaltet. Auf dem neu zu gestaltendem Aquariumsvorplatz entsteht ein Brunnen und anstelle der Flamingos am Haupteingang ziehen Krallenaaffen auf zwei kleine Inseln. Das denkmalgeschütz-

te Tieraffenhaus wird zum Paradies für bedrohte Vögel und Kleintiere.

Abschnitt III: Himalaya; Pantanal/Pampa/Patagonien, Infrastruktur (2015-2017)
An den neu erstellten Raubtierfelsen neben dem Ein-/Ausgang von Gondwanaland entsteht die asiatische Hochgebirgswelt Himalaya mit einer begehbaren übernetzten Anlage für Schneeleoparden, Rote Pandas sowie Geier. Die historische große Vogelvoliere wird – nach vollständiger und denkmalgerechter Sanierung – an diese Anlage angebunden. Die Themenwelt Südamerika erstreckt sich unter dem Stichwort „vom Pantanal über die Pampas nach Patagonien“ von Nord nach Süd – wie der echte Kontinent. Nasenbären, Mähnenwölfe, Große Ameisenbären, Vikunjas u.a. werden die neuen Bewohner sein.

Abschnitt IV: Feuerland – Pinguine und Robben (2016-2018)

Im Südzügel Südamerikas wird eine spektakuläre Wasserwelt für Pinguine und Robben erschaffen. Eine Wellenanlage sorgt für Meeresstimmung und beschäftigt die Tiere. Über einen einzigartigen begehbaren 360° Unterwassertunnel steigen die Besucher von den Pinguinen

zu den Robben hinab und erleben die Tiere wie bei einem Tauchgang.

Abschnitt V: Asiatische Inselwelt mit Volieren und Kranichanlage; Sulawesi (2018-2020)

Die vorhandenen Vogelteiche werden zu einer Inselwelt vergrößert, die zahlreiche asiatische Arten beherbergt, wie Leierhirsch, Moschustier, Bartaffe und Rothund. An der Stelle des alten Vogelhauses erhalten die Gebirgsloris und Mandschurenkraniche eine neue Anlage. Das an den Löwenstall angrenzende Gebäude für Wildhunde (derzeit für Kängurus genutzt) wird mit einer großzügigen Freianlage versehen, um die neue Art halten zu können. Angrenzend an den nördlichen Teil der Bärenburg werden Anoa und Babirusas in einem großzügigen Freigehege präsentiert.

Die Fortsetzung des Masterplanes, der für die ausstehenden Bauabschnitte eine Investitionssumme von 56,5 Millionen Euro vorsieht, wird zu 30 Prozent aus dem Investitionshaushalt der Stadt Leipzig getragen. Die übrigen 70 Prozent werden aus Krediten und Eigenmitteln finanziert.

Zoo Leipzig

Masterplan des Zoo Leipzig

Diese Grafik zeigt den Masterplan 2020. Die noch zu gestaltenden Zoobereiche sind farbig hervorgehoben. Die übrigen Anlagen wurden bereits fertig gestellt.



Seit dem Jahr 2000 setzt der Zoo Leipzig seinen Masterplan „Zoo der Zukunft“ um. Schrittweise wird das gesamte Zoogelände in sechs spannende Themenwelten verwandelt: Asien, Afrika, Südamerika, der historische Eingangsbereich Gründer-Garten, die Menschenaffenanlage Pongoland und die Tropenerlebniswelt Gondwanaland.

Im Zuge des Umbaus werden alte Gehege zu modernen, weitläufigen und möglichst gitterlosen Anlagen umgestaltet, die den natürlichen Lebensräumen ihrer Bewohner nachempfunden sind.

Bauphasen bis 2020

- Abschnitt I: Neuer Ausgangsbereich, Amurleoparden (2012–2014)
- Abschnitt II: Bärenburg, Kiwara-Kopje, Gründer-Garten (2013–2015)
- Abschnitt III: Himalaya, Pantanal, Pampa und Patagonien (2015–2017)
- Abschnitt IV: Feuerland (2016–2018)
- Abschnitt V: Asiatische Inselwelt mit Volieren und Kranichanlage, Sulawesi (2018–2020)

Gründer-Garten

- Krallenaaffen
- Streichelzoo mit Haustiern
- Springbrunnen
- Weibervogel
- Restaurant
- Nashorn
- Vogel-, Kleintierhaus
- Capybara, Pavian, Klippschliefer
- Veranstaltungsfäche

Asien

- Gebirgslori
- Lama
- Mandschurenkranich
- Langur, Serau, Muntjak
- Kleiner Panda
- Schneeleopard
- Gänsegeier
- Buntmarder
- Bartaffe, Rothund
- Leierhirsch, Moschustier, Krauskopfpelikan
- Café Bärenburg
- Amurleopard
- Anoa, Babirusa

Afrika

- Erweiterung
- Streichelzoo
- Erweiterung
- Okapi-Wald

Südamerika

- Mähnenwolf
- Tamandua, Gürteltier
- Guanako, Darwin-Nandu
- Dampfschiffente
- Küstenvoliere mit Humboldt-pinguinen
- Mähnenrobbe
- 360-Grad-Tunnel
- Flamingo-Lagune
- Zoo-Ausgang und Zooshop



Prof. Dr. Ernst-Heinrich Lochmann verstorben

Am 1. März 2013 verstarb im Alter von 86 Jahren Univ. Prof. a. D. Dr. med. vet. Ernst-Heinrich Lochmann.

Prof. Lochmann wurde am 25. April 1926 geboren und ist aufgewachsen in Riesa/Elbe. Er absolvierte seine Ausbildung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Studium 1949 – 1955, Promotion 1955, Habilitation 1969).

Am 1. Januar 1964 wurde er wissenschaftlicher Assistent an der Klinik für Kleine Klauentiere der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Direktor: Prof. Dr. Schulze) „mit dem Auftrage, die Geschichte der Veterinärmedizin zu vertreten, die der Direktor dieser Klinik in Lehre und Forschung mit wahrgenommen hat“. Danach war er Leiter des Fachgebietes „Geschichte der Veterinärmedizin“ sowie Betreuer des Hochschularchivs. Im Jahre 1974 wurde er zum Professor berufen. Besonders hervorzuheben ist der Aufbau und die Gestaltung des im Jahre 1973 gegründeten Veterinärmedizinischen Museums der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

International organisierte Prof. Lochmann 1964 das erste Symposium für Geschichte der Veterinärmedizin in Hannover und war von 1977 – 1993 Präsident der im Jahre 1969 gegründeten „World Association for the History of Veterinary Medicine“.

National war er von 1985 – 1993 Leiter der „Fachgruppe Geschichte“ der

Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft.

Der Erhalt tierärztlichen Kulturgutes, dessen historische Erschließung und öffentliche Präsentation waren für ihn Lebensaufgabe. Er trat beharrlich für den institutionellen Fortbestand des Fachgebietes Geschichte der Veterinärmedizin über seine Pensionierung im Jahre 1991 hinaus ein.

Seine Tätigkeit wurde mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt.

Auf seiner Passion für die Geschichte der Veterinärmedizin beruhte auch seine vielseitige Unterstützung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig nach ihrer Wiederbegründung im Jahre 1990, wobei sicher auch seine Herkunft aus Sachsen eine Rolle spielte.

Als Lehrbeauftragter für „Geschichte der Veterinärmedizin“ hat Prof. Lochmann den Studierenden dieses Fachgebiet vermittelt, um daraus eine Orientierung für ihr eigenes Berufsleben zu gewinnen.

Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von Prof. Lochmann am Aufbau der Veterinärmedizinischen Sammlung der Fakultät. Er initiierte deren Gründung und war als Mitglied des Museumsbeirates steter Ratgeber und Helfer für den am Aufbau der Sammlung beteiligten Personenkreis. Sein Fachwissen und sein unermüdlicher Einsatz haben die Sammlung zu dem werden lassen, was sie heute ist: ein Teil der Museen und Sammlungen der Universität Leipzig.

Im „Freundeskreis Tiermedizin der Vete-



Auszeichnung mit der Universitätsmedaille durch den Rektor der Universität, Prof. Bigl (rechts) am 11. Juni 1999

rinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.“ war Prof. Lochmann von 1997 bis 2007 Mitglied des Verwaltungsrates. Durch seine aktive Teilnahme an den Sitzungen und Veranstaltungen trug er in hohem Maße zur Entwicklung und Wirksamkeit des Freundeskreises bei.

Die Tätigkeit von Prof. Lochmann an der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig wurde im Jahre 1999 mit der Verleihung der Universitätsmedaille gewürdigt. Im Jahre 2006 wurde er zum Ehrenmitglied des „Freundeskreis Tiermedizin“ ernannt.

Prof. Lochmann wird durch seine beharrliche und vielseitige Unterstützung nach der Wende 1990 an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in dankbarer Erinnerung bleiben.

Michel, Schleiter



Manfred Anke

26.09.1931 – 27.12.2010

Die Klaus Schwarz Gedächtnismedaille der Universität von Kalifornien San

Diego wird jedes Jahr an führende Wissenschaftler für Leistungen auf dem Gebiet der biologischen Spurenelementforschung verliehen. 2013 jährt es sich zum 30. Mal, dass diese Ehrung Herr Prof. Dr. habil Drs. h.c. Manfred Anke (26.09.1931 – 27.12.2010) zu teil wurde.

Er war einer der letzten Wissenschaftler, die sich umfassend mit Mengen- und Spurenelementen bei Pflanzen, Tieren und Menschen beschäftigt haben. Seine Untersuchungen begann er 1957 auf seinem selbst gewählten Forschungsgebiet der Mengen- und Spurenelemente am Institut für landwirtschaftliche Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Das war mit dem Aufbau der Mengen- und Spurenelementanalyse verbunden. 1959 promovierte er zum Thema: „Untersuchungen über den Spurenelementgehalt (Fe, Mn,

Cu, Mo, Co) der Grünland- und Ackerfutterpflanzen verschiedener Bodenarten sowie Maßnahmen zur Erkennung und Verhütung von Mangelerscheinungen bei Milchkühen. Schon 1965 erfolgte die Habilitation am Institut für Tierernährung zum Thema: „Der Mengen- und Spurenelementgehalt des Haares als Indikator der Ca-, Mg-, P-, K-, Na-, Fe-, Zn-, Mn-, Cu-, Mo- und Co-Versorgung“. 1967 wurde Manfred Anke zum Dozenten für Tierernährung und Futtermittelkunde des Instituts für Tierernährung der FSU berufen und 1980 zum ao Prof. am gleichen Institut, das nach 1970 als Fachgruppe Tierernährung und später als Wissenschaftsbereich Tierernährungsschemie der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig angegliedert wurde.

1990 übernahm er den Lehrbereich Lebensmittel- und Umwelttoxikologie am Institut für Ernährung und Umwelt, dessen Gründung maßgeblich seines Engagements zu verdanken ist.

Manfred Anke widmete sich sowohl der Grundlagen- als auch der angewandten Forschung.

Mit Hilfe kontaminationsarmer Haltingsbedingungen und semisynthetischen Rationen fanden zunächst Cu-, Mn-, Zn-Mangel- und Cd-Belastungsversuche, später auch Mangelversuche für die klassischen Spurenelemente Se, I, F, Co und Mo statt. Die Essentialität besonders der Ultraspurenelemente für Wiederkäuer untersuchte Manfred Anke an der Ziege. Ihm gelang der Nachweis für die Elemente Ni, As, Li, V, Cd, Br, Al, Rb und Ti. Für die Untersuchung der Toxizität dieser und weiterer klassischer Spurenelemente wie Cu, Zn, Mn, Se, I, F und Mo standen neben Ziegen auch weitere Tierarten zur Verfügung. Dabei wurden u.a. auch antagonistische und synergistische Wechselwirkungen der Elemente untereinander, die Herausbildung von sekundären Mangelerkrankungen, die Verteilung der Elemente im Körper mit Hilfe von Isotopen untersucht.

Für den Nachweis einer Spurenelementmangel- oder -überschussversorgung des Organismus prägte Manfred Anke den Begriff des Indikatororgans. Dabei handelt es sich um Organe, die elementspezifisch auf eine Unter- oder Überversorgung besonders sensibel reagieren. Die Verwendung des Deckhaares als Indikatorgewebe ermöglicht es, auch am lebenden Tier, den Versorgungstatus für solche Elemente einzuschätzen, für die sich das Blut weniger gut eignet. Einen zweiten Begriff, den Manfred Anke empfahl, war die Indikatorpflanze, deren Spurenelementkonzentration in Abhängigkeit von Standort, aber auch Pflanzenalter, Pflanzenteil, etc. intensiv untersucht wurde. Mit diesen Untersuchungen war es möglich, die Spurenelementversorgung der Wiederkäuer in der damaligen DDR kartografisch zu erfassen, zwischen primären und anthropogen verursachten sekundären Spurenelementmangel zu unterscheiden und die Spurenelementsupplementation standortspezifisch in sinnvollen Mengen zu gestalten. Wesentliche praktische Bedeutung für die Versorgung hatten auch seine Untersuchungen zu anthropogenen Cd- und S-Belastungen in verschiedenen Regionen.

Neben landwirtschaftlichen Nutztieren wurden einheimisches Schalenwild,

Weichtiere, Nagetiere sowie Insektenfresser und Raubtiere in die umfangreichen Untersuchungen einbezogen. Spurenelementversorgung und -status der verschiedenen Tierarten wurden in Zusammenarbeit mit Kollegen, die z.T. bei Manfred Anke promoviert bzw. habilitiert haben, auch in Ungarn, Tschechien, Polen und Bulgarien untersucht.

Die vergleichende Betrachtung hinsichtlich der Mengen- und Spurenelemente wäre unvollständig, wenn Manfred Anke nicht auch den Menschen in den Focus seiner Untersuchungen einbezogen hätte. Während in den sechziger und siebziger Jahren Mengen- und Spurenelementstatus des Menschen und das Verhalten der Mineralstoffe bei Harnsteinerkrankungen im Vordergrund standen, wurden später besonders die Cd- und Ni-Anreicherung bei exponierten Personen untersucht. Mitte der achtziger Jahre begann Manfred Anke die Mengen- und Spurenelementaufnahme des Menschen systematisch zu untersuchen. Dabei wurde mit Hilfe der Duplikatmethode die Aufnahme von 16 Probandengruppen (7 Männer und 7 Frauen) an 7 aufeinanderfolgenden Tagen registriert. Die Erfassung der Ausscheidungen bei einigen Probandengruppen ermöglichte, Aussagen zur Mengen- und Spurenelementbilanz zu treffen. Seine Ergebnisse führten zum Teil zu Korrekturen der bestehenden Empfehlungen für die Mengen- und Spurenelemente und flossen in die Richtlinien zur Spurenelementaufnahme und zum Spurenelementbedarf von WHO, FAO und IAEA ein.

Seine Verdienste wurden international hoch geschätzt. 1983 erhielt er, wie bereits oben erwähnt, die Klaus Schwarz Medaille der Universität von Kalifornien in San Diego, 1995 den Ehrendoktor der Veterinärmedizin der Universität Brno, 2000 den Ehrendoktor der Banater Universität Timisoara und 2003 den Ehrendoktor der Südböhmischen Universität in Ceski Budejovice. Manfred Anke arbeitete in internationalen Gremien wie dem Parent Committee Trace Elements in Man and Animals, dem Board of Directors of the International Society of Trace Elements Research of Human Medicine und dem International Council on Iodine Deficiency Disorders mit. Er war Ehrenmitglied der Königlichen Spanischen Akademie für exakte, physische Naturwissenschaften und der Rumänischen Akademie der Wissenschaften sowie Mitglied der Thüringischen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt.

Manfred Anke war als Gastprofessor und auf Kongressen international sehr

gefragt. Für seine Mitarbeiter war es aber bis 1989 nicht möglich, international in Erscheinung zu treten. Dem verschaffte Manfred Anke Abhilfe, in dem er die internationale Elite der Spurenelementforschung nach Jena holte. So organisierte er Kongresse zu Themen über Mg (1976), Cd (1977), As und Ni (1980), Li u.a. (1983), I u.a. (1986), Mo, V u.a. (1989). Die Krönung war der Weltspurenelementkongress 1993 in Dresden. Zeitgleich fanden ab 1981 jedes Jahr nationale Mengen- und Spurenelementarbeits tagungen zunächst in Leipzig und später in Jena statt. Diese Tagungen brachten Wissenschaftler zusammen, die auf dem Gebiet der Mengen- und Spurenelemente arbeiteten. Neben Ernährungswissenschaft und Landwirtschaft, waren die verschiedenen Gebiete der Veterinär- und Humanmedizin, der Pflanzenernährung, der Geologie, der Analytik, der Pharmazie u.a.m. vertreten. Nach 2000 fand die Arbeitstagung noch dreimal alle 2 Jahre statt. Aus einer nationalen wurde eine internationale Tagung mit Teilnehmern aus 30 Ländern und einem Anteil internationaler Beiträge von 75 %.

Zum Schluß ein Wort zum Verhältnis von Manfred Anke zur Veterinärmedizin, das keiner besser als Herbert Gürtler anlässlich zu Manfred Ankes 65. Geburtstag auszudrücken vermocht hätte: „Tierernährer und Veterinärmediziner verfolgen ja bei den landwirtschaftlichen Nutztieren die gleichen Ziele, nämlich die Sicherung von Gesundheit und Wohlergehen der Tiere als Voraussetzung für eine hohe und stabile Produktion. In Manfred Anke hatte dabei die Veterinärmedizin einen erfahrenen und uneigennütigen Partner. Sei es bei gemeinsamen Forschungsprojekten, bei wissenschaftlichen und Weiterbildungsveranstaltungen und auch bei der Ausbildung der Tierärzte, ... Vielfältig profitierte auch die Veterinärmedizin von seinen ... Forschungsergebnissen. Als ein Beispiel möchte ich auf die Iodsubstitution der Mineralstoffmischungen für Wiederkäuer und Schweine in der ehemaligen DDR verweisen. Tierversluste bei den Neugeborenen und in der Aufzucht sowie Leistungsminderungen durch einen Iodmangel nahmen deutlich ab, als mit der Substitution begonnen worden war. Ich will es mir einfach machen und sagen, der Name Anke hat bei den Tierärzten der neuen Bundesländer einen besonders guten Ruf.“

Winfried Arnhold, Leipzig; Bernd Groppe Kleinromstädt; Mathias Seifert, Dortmund

Neue innovative (Dekontaminations-)Technologien am Institut für Lebensmittelhygiene

Im Technikum des Institutes für Lebensmittelhygiene wird die Wirkung neuer, schonender Technologien geprüft. Diese haben den Vorteil, dass sie i.d.R. bei niedrigen Temperaturen arbeiten und somit Vitamine, Farbstoffe und Struktur der Lebensmittel erhalten bleiben. Mit der Anlage für kaltes atmosphärisches Plasma lassen sich insbesondere Lebensmitteloberflächen behandeln. Plasma sind ionisierte Gase, die einen hohen Anteil an freien Ladungsträgern wie Ionen und Elektronen enthalten. Die antimikrobiellen Substanzen des Plasmas stellen daher ein Molekülgemisch aus geladenen Atomen, Molekülen, freien Radikalen und ultravioletter Strahlung dar. Atmosphärendruckplasmen sind für die Industrie besonders interessant, da die Kosten für Vakuumtechniken entfallen. Zur Erzeugung eines derartigen Plasmas wird ein Arbeitsgas (Molekül- oder Inertgas, z. B. Luft, Stickstoff, Argon) durch ein elektrisches Feld geführt. Momentan wird am Institut die Wirkung von Plasma an Konsum- und Bruteiern im Rahmen eines AiF geförderten Projektes untersucht. Außerdem steht eine Hochdruckanlage zur Verfügung, die eine Beaufschlagung von Lebensmitteln mit bis zu 10.000 bar über eine festgelegte Druckhaltezeit ermöglicht. Aufgrund des isostatischen Prinzips, d.h. Gewährleistung einer gleichmäßigen Ausbreitung des Druckes im flüssigkeitsgefüllten Prozessbehälter, ist gegenüber thermischen Verfahren die konservierende Wirkung unabhängig von Größe oder Stückigkeit des Lebensmittels. Im Institut werden Daten zu Inaktivierungskinetiken zu lebensmittelrelevanten Mikroorganismen und der zu erzielenden Haltbarkeitsdauer von hochdruckbehandelten Produkten generiert.

P.G. Braun und C.Wiacek



DFG-Projekt zu infektiösen Erkrankungen der Lungen von Schlangen an der Klinik für Vögel und Reptilien

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat einen Projektantrag zu Untersuchungen der Ätiologie infektiöser Lungenveränderungen bei Schlangen an der Klinik für Vögel und Reptilien der Fakultät bewilligt. Hierbei handelt es sich um das Folgeprojekt zu einem ersten Antragszeitraum, in dem insbesondere die

Morphologie der Schlangenlunge elektronenmikroskopisch charakterisiert und das Vorkommen verschiedener Erreger in deutschen Boidenpopulationen untersucht wurde. Das neue Projekt ist multidisziplinär angelegt und erfolgt in enger Kooperation mit mehreren Instituten an der Fakultät wie auch an anderen Univer-

sitäten. Innerhalb der nächsten zwei Jahre sollen insbesondere die Auswirkungen der Infektion durch verschiedene Paramyxoviren auf die Lunge und das Immunsystem sowie Möglichkeiten der Immunisierung erforscht werden. Das Projekt wird von PD Dr. Pees betreut.

Michael Pees (Nachtrag aus Heft 26)

Mesenchymale Stromazellen in der Sehnenregeneration: Hintergründe und Fragestellungen

Einleitung: Multipotente mesenchymale Stromazellen (MSC) haben im letzten Jahrzehnt in der aufstrebenden Disziplin der regenerativen Medizin große Bedeutung erlangt. MSC werden aufgrund ihrer komplexen Wirkungsweisen als vielversprechendes Therapeutikum für verschiedenste Erkrankungen angesehen. In der Veterinärmedizin liegt der Schwerpunkt der Forschung und klinischen Anwendung in der Orthopädie. Mit ermutigenden Ergebnissen wurden MSC hier bereits unter anderem in der Therapie von Gelenkerkrankungen, Frakturen und Hufrehe klinisch eingesetzt. Am meisten Erfahrung liegt jedoch in der MSC-basierten Therapie von Sehnenenerkrankungen des Pferdes vor. Die lokale Applikation von MSC in die geschädigte Sehne hinein hat sich ausgehend von einem 2003 von Smith und Mitarbeitern publizierten Fallbericht in der Pferdepraxis als „Stammzelltherapie“ etabliert. Es werden in der Regel autologe, also vom Patienten selbst stammende MSC verwendet, die zuvor im Zellkulturlabor aus Knochenmark oder Fettgewebe des Patienten isoliert und vermehrt wurden. Aber auch der Einsatz allogener MSC, die von Spendertieren derselben Spezies gewonnen wurden, wurde bereits beschrieben und führt bisherigen Ergebnissen zufolge aufgrund der „immunprivilegierten“ Eigenschaft der MSC zu keinerlei Komplikationen.

Klinische Fallstudien zeigen eine Verringerung der sonst bei Sehnenenerkrankungen üblichen Rezidivraten von etwa 50% auf nur 10-30%. Ebenso konnte in experimentellen Studien im Pferdmodell ultrasonografisch und histologisch eine Verbesserung der Struktur des heilenden Gewebes nachgewiesen werden. Diese Ergebnisse sind besonders bemerkenswert vor dem Hintergrund, dass bislang kein Therapieansatz medikamentöser oder chirurgischer Art die Heilung des Sehnenorgans nachweisbar verbessern konnte. Trotz des bisherigen Erfolgs der MSC-Behandlung sind jedoch noch viele grundlegende Fragen hinsichtlich der Identität und Wirkungsweise der Zellen ungeklärt. Intensive Forschungsarbeit ist nach wie vor erforderlich um diese Hintergründe besser zu verstehen und mit dem gewonnenen Wissen die Zellen optimal einsetzen zu können.

MSC-Definition: Zur Identität der MSC ist bekannt, dass es sich um noch nicht vollständig ausdifferenzierte, fibroblastenartige Vorläuferzellen mesodermalen Ursprungs handelt. Nachdem MSC zuerst als Stromazellen des Knochenmarks beschrieben wurden, konnten Zellen mit ähnlichen Eigenschaften mittlerweile in fast allen Geweben des Körpers nachgewiesen werden. Hinsichtlich einer einheitlichen und spezifischen Definition, die MSC von anderen Zelltypen abgrenzen würde, bestehen jedoch Wissenslücken. Bislang konnte kein Marker identifiziert werden, der als spezifisch für MSC gilt. Daher besteht nach wie vor die 2006 von der Internationalen Gesellschaft für Zelltherapie (ISCT) festgelegte Definition von MSC, die sich auf eine funktionelle Charakterisierung der Zellen stützt. Diese beinhaltet, dass MSC in vitro Plastikadhärenz und Differenzierungspotential in Adipozyten, Osteoblasten und Chondrozyten, welches die Zellen als Vorläuferzellen kennzeichnen soll, aufweisen müssen. Vor dem Hintergrund, dass sich Zellpopulationen, die diese Eigenschaften grundsätzlich aufweisen und damit als MSC bezeichnet werden können, dennoch drastisch in ihren Eigenschaften unterscheiden können, ist diese Definition als recht ungenau anzusehen. Zellen, die aus verschiedenen Geweben isoliert wurden, zeigten in eigenen Studien große Unterschiede unter anderem hinsichtlich ihrer Vitalität, Migrationsfähigkeit, aber auch hinsichtlich des Ausmaßes ihres Differenzierungspotentials, konnten aber per definitionem alle gleichermaßen als MSC bezeichnet werden. Ob all diese Zellpopulationen allerdings bei therapeutischer Anwendung die gleiche Wirkung erzielen würden, ist aufgrund ihrer unterschiedlichen in vitro-Eigenschaften zu bezweifeln. Besonders im Hinblick auf die klinische Anwendung der Zellen ist es daher ein wichtiges Anliegen, die Definition von MSC in der Zukunft enger zu fassen und auf die tatsächlich wirksamen Zellpopulationen zu beschränken.

Um zumindest eine genauere Definition des Phänotyps von MSC zu erlauben, wurde von der ISCT über die funktionelle Charakterisierung hinaus ein Oberflächenmarkerset in die Definition des Zelltyps eingeschlossen. Dieses beinhaltet sowohl Positiv- als auch Negativmarker, die allerdings als einzelne Marker nicht spezifisch für MSC sind und den Zelltyp vielmehr nach dem Ausschlussprinzip definieren. Das Markersset wurde jedoch zum einen zunächst nur für MSC humanen Ursprungs vorgesehen. Zum anderen findet es, obgleich viel zitiert, in vielen Originalarbeiten selbst zu humanen Zellen nur teilweise Beachtung, so dass üblicherweise nur einige der vorgesehenen Marker aufgegriffen und nachgewiesen werden. Darüber hinaus steht man in der veterinärmedizinischen Forschung sowohl der Herausforderung möglicher speziesspezifischer Unterschiede gegenüber, als auch der Schwierigkeit, kreuzreagierende Antikörper für die üblicherweise mittels Durchflusszytometrie durchgeführte Zellcharakterisierung kommerziell zu erwerben. Inzwischen konnten wir für das vollständige Markersset Immunfärbungen mit Antikörpern, die mit den jeweiligen Epitopen der Spezies Pferd kreuzreagieren, etablieren. Die Ergebnisse der Zellcharakterisierung mit Hilfe dieser Antikörper zeigen jedoch, dass equine MSC, die mit Routinemethoden und über ihre Plastikadhärenz isoliert wurden, keinesfalls eine einheitliche Expression all der geforderten Marker aufweisen. Möglicherweise ist aufgrund speziesspezifischer Unterschiede das festgelegte Markersset nicht ideal für equine MSC geeignet. Dennoch weist dieses Ergebnis darauf hin, dass die routinemäßig angewendeten Methoden zur Isolierung von MSC nicht ausreichen, um wiederholbar einheitliche Zellpopulationen zu erhalten. Schwankungen hinsichtlich des Anteils an Zellen, die bestimmte Marker exprimierten, waren nicht nur zwischen MSC aus verschiedenen Gewebequellen, sondern teilweise auch zwischen MSC verschiedener Probanden innerhalb einer Quelle zu beobachten. Zwar ist es fraglich, ob in der klinischen Anwendung eine hinsichtlich ihres Phänotyps einheitliche Zellpopulation tatsächlich bessere Ergebnisse liefert als eine Mischpopulation, aber in jedem Fall ist es anzustreben, wiederholbar eine definierte Zellpopulation isolieren zu können.

Um eine genauere Definition der zu applizierenden MSC-Populationen zu erreichen wäre es möglicherweise eine gute Option, die Festlegungen für die funktionelle Charakterisierung der Zellen zu erweitern und zu spezifizieren. Dies würde dem tatsächlichen therapeutischen Potential der Zellpopulation Rechnung tragen und könnte zu einer besseren Wiederholbarkeit klinischer Ergebnisse führen. Um jedoch die funktionelle Charakterisierung auf Assays erweitern zu

nen Ursprungs vorgesehen. Zum anderen findet es, obgleich viel zitiert, in vielen Originalarbeiten selbst zu humanen Zellen nur teilweise Beachtung, so dass üblicherweise nur einige der vorgesehenen Marker aufgegriffen und nachgewiesen werden. Darüber hinaus steht man in der veterinärmedizinischen Forschung sowohl der Herausforderung möglicher speziesspezifischer Unterschiede gegenüber, als auch der Schwierigkeit, kreuzreagierende Antikörper für die üblicherweise mittels Durchflusszytometrie durchgeführte Zellcharakterisierung kommerziell zu erwerben. Inzwischen konnten wir für das vollständige Markersset Immunfärbungen mit Antikörpern, die mit den jeweiligen Epitopen der Spezies Pferd kreuzreagieren, etablieren. Die Ergebnisse der Zellcharakterisierung mit Hilfe dieser Antikörper zeigen jedoch, dass equine MSC, die mit Routinemethoden und über ihre Plastikadhärenz isoliert wurden, keinesfalls eine einheitliche Expression all der geforderten Marker aufweisen. Möglicherweise ist aufgrund speziesspezifischer Unterschiede das festgelegte Markersset nicht ideal für equine MSC geeignet. Dennoch weist dieses Ergebnis darauf hin, dass die routinemäßig angewendeten Methoden zur Isolierung von MSC nicht ausreichen, um wiederholbar einheitliche Zellpopulationen zu erhalten. Schwankungen hinsichtlich des Anteils an Zellen, die bestimmte Marker exprimierten, waren nicht nur zwischen MSC aus verschiedenen Gewebequellen, sondern teilweise auch zwischen MSC verschiedener Probanden innerhalb einer Quelle zu beobachten. Zwar ist es fraglich, ob in der klinischen Anwendung eine hinsichtlich ihres Phänotyps einheitliche Zellpopulation tatsächlich bessere Ergebnisse liefert als eine Mischpopulation, aber in jedem Fall ist es anzustreben, wiederholbar eine definierte Zellpopulation isolieren zu können.

Um eine genauere Definition der zu applizierenden MSC-Populationen zu erreichen wäre es möglicherweise eine gute Option, die Festlegungen für die funktionelle Charakterisierung der Zellen zu erweitern und zu spezifizieren. Dies würde dem tatsächlichen therapeutischen Potential der Zellpopulation Rechnung tragen und könnte zu einer besseren Wiederholbarkeit klinischer Ergebnisse führen. Um jedoch die funktionelle Charakterisierung auf Assays erweitern zu

können, die die Wirksamkeit der MSC bei bestimmten Erkrankungen widerspiegeln, muss zunächst die Wirkungsweise der Zellen besser verstanden werden.

Wirkungsweise: Im Falle von Sehnenenerkrankungen wurde zunächst angenommen, basierend auf der Differenzierungsfähigkeit der MSC in Zellen der Binde- und Stützgewebe, dass sich die applizierten Zellen in der Umgebung der Sehnenläsion in Tenozyten differenzieren und somit ihre Hauptwirkungsweise im Gewebeersatz liegt. Während dieser Aspekt zwar eine gewisse Rolle spielen könnte, sind vermutlich weitere, komplexere Interaktionen der MSC mit dem geschädigten Gewebe und den darin vorliegenden Zellen zu erwarten.

Sehnen weisen einen im Verhältnis zu ihren zellulären Bestandteilen hohen Anteil an straff organisierter extrazellulärer Matrix auf. Bei Sehnenenerkrankungen kommt es zur Degeneration und Disorganisation des Gewebes und zur zellulären Infiltration des geschädigten Bereiches. Bei der darauf folgenden narbigen Heilung wird die ursprüngliche Struktur nicht vollständig wiederhergestellt und die Sehne verliert an Elastizität, wodurch häufig Rezidive auftreten. Die Applikation von MSC führt bisherigen Studien zufolge dazu, dass sich die Kollagenfasern der extrazellulären Matrix besser reorganisieren und vermehrt Kollagen I, welches in gesunden Sehnen den Hauptbestandteil des Gewebes darstellt, vorliegt. Somit dürfte, geht man von der Hypothese des Gewebeersatzes aus, der Beitrag der MSC zur Heilung weniger das tatsächliche Ersetzen der Tenozyten sein, sondern eine immense Produktion an extrazellulären Matrixproteinen, vornehmlich Kollagen I. Tatsächlich zeigen eigene Ergebnisse, dass MSC, besonders solche, die aus Fett- und Sehnenewebe gewonnen wurden, bereits in Monolayerkultur höhere Mengen an Kollagen I und anderen Matrixproteinen wie Kollagen III oder Decorin exprimieren als Tenozyten aus gesundem Sehnenewebe. Dass jedoch die Produktion extrazellulärer Matrixproteine durch die applizierten MSC alleine ausreicht, um die Sehnenläsion mit hochwertiger Grundsubstanz aufzufüllen, ist kaum denkbar. Vielmehr ist anzunehmen, dass die MSC mit den residenten Zellen interagieren und so auch das Matrix-Remodelling durch letztere unterstützen.

Wachstumsfaktoren, die durch die MSC freigesetzt werden, wird hierbei eine wichtige Rolle zugeschrieben. Einige Therapeutika aus der Gruppe der autologen Blutprodukte haben sogar maßgeblich die Wirkung der darin enthaltenen Wachs-

tumsfaktoren zum Ziel. Allerdings haben Wachstumsfaktoren nur eine recht kurze Halbwertszeit, so dass eine lang anhaltende Wirkung nach einmaliger Applikation bei zellfreien Blutprodukten nicht gegeben ist. Die Applikation lebender Zellen, die Wachstumsfaktoren kontinuierlich vor Ort freisetzen können, stellt dagegen eine Möglichkeit dar, über einen längeren Zeitraum von ihrer Wirkung zu profitieren. Für die Sehnenheilung sind besonders Wachstumsfaktoren aus der TGF- β -Superfamilie von Bedeutung. TGF- β 1 beispielsweise wird von MSC in vitro bereits im unstimulierten Zustand freigesetzt und trägt vermutlich zur Sehnenregeneration nach MSC-Applikation bei. MSC sezernieren jedoch auch eine Reihe weiterer Wachstumsfaktoren, deren Wirkung bei der Tenogenese noch nicht bekannt ist. In vitro-Studien zeigten bereits, dass gerade ein Cocktail aus verschiedenen Wachstumsfaktoren die besten stimulierenden Wirkungen hat. Wie dieses komplexe Zusammenspiel vonstatten geht, muss noch erforscht werden.

In den letzten Jahren trat außerdem immer mehr in den Vordergrund, dass MSC als potente Immunmodulatoren fungieren und anti-, aber auch proinflammatorisch wirken können. Die Beeinflussung von Entzündungsreaktionen durch MSC über Zytokine und Zell-zu-Zell-Kontakte wird daher als wichtiger Wirkmechanismus der Zellen angesehen. Unter anderem wurde in Kokulturstudien gezeigt, dass stimulierte MSC die Lymphozytenproliferation hemmen und dass MSC die Differenzierung von Monozyten in Makrophagen (M2) beeinflussen. Außerdem ist bekannt, dass MSC je nach Stimulation neben Wachstumsfaktoren und Enzymen auch verschiedene Zytokine produzieren, die antiinflammatorische Wirkung aufweisen. Andererseits können MSC Zytokin-vermittelt selbst die Rolle Antigen-präsentierender Zellen übernehmen, indem sie das in unstimulierten MSC meist nicht vorhandene MHC II-Molekül exprimieren. Im Falle von Sehnenenerkrankungen konnte bislang nicht gezeigt werden, auf welche Weise MSC die vorhandenen Entzündungszellen beeinflussen und ob dies tatsächlich die wichtigste Facette ihrer Wirkung darstellt. Aufgrund des primär degenerativen Charakters von Sehnenenerkrankungen, bei denen nur in akuten Phasen, meist nach Überlastung, typische Entzündungsgeschehen zu beobachten sind, treten hier vermutlich andere Mechanismen in den Vordergrund als bei primär entzündlichen Erkrankungen. Denkbar wäre sogar eine initiale Aktivierung von Entzündungsvorgängen.

Ausblick:

Weitere Forschungsarbeit ist erforderlich, um das volle Potential von MSC für die Therapie von Sehnenenerkrankungen erkennen und ausschöpfen zu können. Zum einen müssen kontrollierte klinische Studien bei Anwendung einer klar definierten Zellpopulation ihre Wirksamkeit überprüfen, zum anderen wird die Erforschung von Grundlagen zu einem besseren Verständnis dieser Wirkung führen und erlauben, den Therapieansatz zu optimieren. Basierend auf dem derzeitigen Wissensstand kann die MSC-Therapie von Sehnenenerkrankungen des Pferdes als erfolgversprechende Behandlungsoption empfohlen werden. Die Behandlung sollte jedoch zielgerichtet und unter Berücksichtigung der gestellten Diagnose erfolgen.

Ich danke allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe der Chirurgischen Tierklinik und des Translationszentrums für Regenerative Medizin, die bei der Durchführung der hier erwähnten Studien maßgeblich beteiligt waren und allen Einrichtungen der Veterinärmedizinischen Fakultät, die unsere Arbeit unterstützen (Veterinär-Anatomisches Institut, Institut für Immunologie, Lehr- und Versuchsgut Oberholz, Institut für Veterinär-Pathologie). Insbesondere danke ich Claudia Gittel, Felicitas Pabst, Sandra Heller, Dr. Daniel Pieler und meinem Mentor Prof. Walter Brehm.

Janina Burk
Translationszentrum für Regenerative Medizin,
Universität Leipzig
Chirurgische Tierklinik, Universität Leipzig

Wilhelm-Ellenberger-Preisträgerin 2013



Laboraufenthalt Dr. Daniel Piehler im Laboratory of Molecular Biology am Medical Research Council Cambridge (Vereinigtes Königreich)

Am Institut für Immunologie der Veterinärmedizinischen Fakultät wird aktuell ein Projekt zur Bedeutung neuartiger lymphoider Zellen in der Entwicklung allergischen Asthmas durch eine Mykose (*Cryptococcus neoformans*) bearbeitet. Dabei stehen neben den Zellen selbst auch die von ihnen gebildeten Faktoren im Mittelpunkt, die das Immunsystem regulieren. Für die Durchführung dieses Forschungsprojekts erhalte ich finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Einen entscheidenden Beitrag zur erfolgreichen Bearbeitung sollen Kooperationen mit ausländischen Forschungseinrichtungen liefern. Hierzu zählt auch die Gruppe um Prof. Dr. McKenzie im Laboratory of Molecular Biology (LMB) des Medical Research Council in Cambridge, Vereinigtes Königreich, die zusammen mit 3 weiteren Laboratorien die bislang unbekannten Zellen charakterisierte. Seit seinem Bestehen konnten Wissenschaftler des renommierten LMB bislang in den Kategorien Chemie und Physiologie/Medizin neun Nobelpreise erringen. 2012 wurde ein Neubau des LMB für 212 Millionen £ fertiggestellt und bietet nun 440 Wissenschaftlern der Bereiche Zell- und Neurobiologie, Protein- und Nukleinsäurenchemie sowie Strukturanalytik Platz. Im Juli/August 2013 besuchte ich das Labor von Prof. Dr. McKenzie, um meine initialen Studien an den neuartigen lymphoiden Zellen vertiefen und das Spektrum experimenteller Methoden erweitern zu können. Dabei wurde neben der Isolation der Zellen aus verschiedenen Geweben sowie deren *in vitro*-Untersuchung die Herstellung von Lungenschnittkulturen erlernt – wichtige Voraussetzungen für die nun folgenden Arbeiten in Leipzig. Weiterhin hatte ich die Gelegenheit, eigene Studien zur Diskussion zu stellen. Gemeinsam wurden weiterführende Konzepte erarbeitet und Ideen für Experimente gesammelt. Es gab zusätzlich die Gelegenheiten, an Vorträgen internationaler Spitzenforscher teilzunehmen, um Einblicke in die aktuellen Forschungsgebiete aus erster Hand zu erhalten. Neben dem innovativen und funktionellen Gebäudedesign war vor allem die erstklassige und vielfältige Laborausstattung sehr beeindruckend. Weiterhin ist ein reger und produktiver Austausch zwischen den verschiedenen Arbeitsgruppen als sehr positiv hervorzuheben. Ein weiterer Aufenthalt am LMB wird voraussichtlich 2014/15 nach Abschluss der ersten Teilprojekte erfolgen. Ein DFG-Projekt bietet somit eine gute finanzielle Voraussetzung für die Durchführung eines Laborpraktikums im In- und Ausland und sollte bei Bedarf unbedingt wahrgenommen werden.



Eröffnung des LMB Neubaus durch Elisabeth II



King's College, Cambridge



Medical Research Council - Laboratory of Molecular Biology

Daniel Piehler, Institut für Immunologie
Wilhelm-Ellenberger-Preisträger 2012

Prof. Dr. Andrew N.J. McKenzie



ZIM-Projekt „Entwicklung von Techniken und eines Referenzverfahrens zum automatisierten Nachweis von Trichinella-Parasiten in Fleisch von Schlachttieren durch inverse Mikroskopie und Bildanalyse

Am Institut für Lebensmittelhygiene werden unter der Leitung von Prof. Dr. Ernst Lücker in den kommenden zwei Jahren im Rahmen einer Projektförderung durch das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) Forschungsarbeiten zur Weiterentwicklung und Automatisierung der Trichinellen-Untersuchung durchgeführt. Das Projekt wird mit einem finanziellen Umfang von ca. 350.000 € gefördert.

ZIM ist ein bundesweites, technologie- und branchenoffenes Förderprogramm für mittelständische Unternehmen und mit diesen zusammenarbeitende wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen. Projektpartner sind neben der Frankenförder Forschungsgesellschaft mbH und der Bundesarbeitsgemeinschaft Fleischhygiene, Tierschutz und Verbraucherschutz, die Dr. Fritz GmbH, welche ihre technische Expertise auf dem Gebiet der Medizinoptik in das Projekt einbringt.

Ziel des Projektes ist es im ersten Schritt durch den Einsatz von Inversmikroskopie das bislang sehr zeit- und arbeitsintensive Referenzverfahren zur Trichinellen-Untersuchung zu vereinfachen und gleichzeitig Fehlerquellen zu reduzieren und damit seine analytische Qualität zu erhöhen. In weiteren Schritten sollen ein optisches Digitalisierungssystem und darauf basierend eine Computer-gestützte Bildanalyse entwickelt und validiert werden. Durch den Einsatz einer der digitalen Bildanalyse wird dieses amtliche Verfahren erstmals vollständig dokumentations- und damit validierungsfähig; zudem können die Kosten der obligatorischen Trichinellen-Untersuchung erheblich reduziert und seine Durchführung insgesamt vereinfacht werden. Langfristig soll dadurch auch die Akzeptanz der Trichinellen-Untersuchung verbessert und damit ein wesentlicher Beitrag zum vorbeugenden gesundheitliche Verbraucherschutz geleistet werden.

Gregor Makrutzki



Makrutzki G et al (2013) J. Helminthol.
Doi: 10.1017/S0022149X13000424

PROMOTIONEN 2012

Augusto, Alessandra Quaggio 11.01.2012: Einfluss des Wachstumsfaktors Insulin-like growth factor-I (IGF-I) auf das Follikelwachstum beim Weißbüschelaffen (*Callithrix jacchus*). (Prof. Dr. Almuth Einspanier)

Bauer, Almuth 05.12.2012: Einfluss des Absetzverfahrens und anderer systematischer Effekte auf die Milchleistung und ausgewählte Eutergesundheitsparameter einer Herde Ostfriesischer Milchschafe. (Prof. Dr. Karsten Fehlhaber und Prof. Dr. Hermann H. Swalve)

Breyer, Johanna Gesche 10.10.2012: Histopathologischer Nachweis von fehlgefaltetem Prionprotein in quergestreifter Muskulatur von Hirschen mit Chronic Wasting Disease. (Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon und PD Dr. Walter Schulz-Schaeffer)

Buchwald, Ulrike 05.12.2012: Einfluss von Stress in der Schwangerschaft auf den Fettstoffwechsel weiblicher Folgegenerationen am Primatenmodell Weiß-

büschelaffe (*Callithrix jacchus*). (Prof. Dr. Almuth Einspanier)

Burk, Janina 07.11.2012: Klinische Anwendung und vergleichende Charakterisierung equiner mesenchymaler Stromazellen. (Prof. Dr. Walter Brehm)

Bystron, Sonja 07.11.2012: Beziehungen zwischen metabolischen Störungen im peripartalen Zeitraum und subklinischer Klauenrehe beim Milchrind. (Prof. Dr. Manfred Fülll)

Cramer, Kerstin 04.04.2012: Untersuchungen zur akuten Entzündungsreaktion sowie der Pharmakologie oral applizierten Natriumsalicylats bei der Pute unter Nutzung eines modifizierten Gewebekammermodells. (Prof. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns)

Dathe, Sandy 08.02.2012: Einfluss eines topinamburhaltigen Futtermittels auf ausgewählte Parameter der Magen-Darm-Flora und des Immunsystems bei Stuten und Fohlen im peripartalen Zeitraum. (Prof. Dr. Monika Krüger)

Dreyer, Antje 07.11.2012: Magnetresonanztomographische Detektion und Ver-

folgung von Migrationsbewegungen von autologen mesenchymalen Stammzellen nach experimentell induziertem Schlaganfall im Schaf. (Prof. Dr. Johannes Seeger)

Ellerich, Ruth 08.02.2012: Prävalenz von Veränderungen der Haut und ihrer Anhangsorgane bei Mastputen. (Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns)

Ermakow, Olga 08.02.2012: Ergebnisse der Fleischuntersuchung bei Puten aus ökologischer und konventioneller Haltung. (Prof. Dr. Karsten Fehlhaber)

Espejel del Moral, Maria del Carmen 07.11.2012: Histomorphologische und immunhistologische Charakterisierung der Endometrose beim Rind. (Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon)

Fischer, Jenny 04.04.2012: Morphologische und klinische Untersuchungen zur experimentellen Denervation des Ellbogengelenks beim Hund. (Prof. Dr. Johannes Seeger und Prof. Dr. Peter Böttcher)

Flocke, Alexandra 05.12.2012: Untersuchung von Stoffwechselparametern und Lipoproteinen im Blutserum von einlings- und zwillings trächtigen Merino-

und Schwarzköpfigen Fleischschafen im peripartalen Zeitraum. (Prof. Dr. Manfred Füll)

Fritzsche, Katrin 12.09.2012: Krankheiten der Mähnspringer (*Ammotragus lervia*) unter Berücksichtigung der hämatologischen, klinisch-chemischen Diagnostik und Immobilisation in der Herde des Zoos Leipzig. (Prof. Dr. Klaus Eulenberger)

Gieseler, Tina 04.07.2012: Alters- und rasseabhängige Referenzbereiche für hämatologische und klinisch-chemische Parameter beim Pferd. (Prof. Dr. Gerald Schusser)

Graf, Sophie Christine 08.02.2012: In vitro-Evaluierung der Kompatibilität von Vollblut und Blutplasma als Ausgangsmaterial zur Herstellung Matrix-assoziiierter Chondrozytentransplantate unter Verwendung equiner Chondrozyten. (Prof. Dr. Walter Brehm und Prof. Dr. Augustinus Bader)

Grohmann, Jana 04.07.2012: Untersuchungen zum Knochenstoffwechsel des Weißbüschelaffen (*Callithrix jacchus*): ein human-relevantes Primatenmodell. (Prof. Dr. Almuth Einspanier)

Halfwassen, Kathrin 06.06.2012: Untersuchungen zu Glutathion-sensitiven Farbstoffen in der Meerschweinchen-Retina. (Prof. Dr. Johannes Seeger und Prof. Dr. Andreas Reichenbach)

Hamedy, Ahmad 10.10.2012: Untersuchungen zur Prävalenz und Stammdiversität sowie zur Tenazität von *Campylobacter* spp. aus lebensmittelhygienischer Sicht. (Prof. Dr. Karsten Fehlhaber)

Hänse, Maria 04.07.2012: Die Beurteilung reproduktionszyklischer Änderungen der Hodenmorphologie und der Spermaqualität bei Vögeln der Ordnung Psittaciformes. (Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns)

Heckers, Oliver Kim 06.06.2012: Untersuchungen zu Vorkommen, Diagnostik und Therapie pigmentbildender Tumore bei Reptilien. (PD Dr. Michael Pees)

Hildebrandt, Lydia 08.02.2012: Untersuchung der Knochenheilung unter Einsatz von Hydroxyapatit oder β -Tricalciumphosphat sowie deren Kombinationen mit autologen Stammzellen und Knochenmark am Tiermodell Schwein. (Prof. Dr. Walter Brehm und Prof. Dr. Augustinus Bader)

Hoffmann, Philipp 06.06.2012: Untersuchung zur Fixierung von Knorpelgewebe mittels laserinduzierter Koagulation. (Prof. Dr. Walter Brehm)

Junge, Janine 10.10.2012: Chemische

Zusammensetzung und Knochendichtemessung mit der Dualenergie-Röntgenabsorptiometrie (DEXA, Dual Energy X-Ray Absorptiometry) der Röhrrbeine beim Pferd. (PD Dr. Ingrid Vervuert)

Jurczynski, Kerstin 12.09.2012: Tuberculosis in South American sea lions (*Otaria flavescens*) - diagnostic options and its epidemiologic importance for other mammals within the zoological garden. (Prof. Dr. Klaus Eulenberger)

Käser, Cornelia 04.07.2012: Untersuchung verschiedener in Sachsen angewandter Impfstrategien zur Vorbeugung der Salmonella Enteritidis-Infektion in Legehennenbeständen. (Prof. Dr. Uwe Truyen)

Klein, Astrid 04.04.2012: Transkutane und intraabdominale Ultraschalluntersuchungen des Pankreas am stehenden Rind. (Prof. Dr. Walter Brehm)

Lamp, Ole 02.05.2012: Etablierung biochemischer Marker für Diagnostik und Prognose caniner Mammatumore. (Prof. Dr. Almuth Einspanier)

Lorenz, Ina 04.04.2012: Die Darstellung der Seitenbänder des Hufgelenkes und ihrer Erkrankungen mit Hilfe der Magnetresonanztomographie am stehenden Pferd. (Prof. Dr. Walter Brehm)

Mengel, Heidrun 10.10.2012: Epidemiologische Untersuchungen zum Auftreten und Verlauf von bovinen Eimeria spp. Infektionen in Deutschland, Belgien, Frankreich und der Tschechischen Republik. (Prof. Dr. Arwid Dauschies)

Merbach, Sabine 11.01.2012: Prognostische Bewertung endometrialer Veränderungen beim Rind. (Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon)

Neumann, Stefanie 10.10.2012: Untersuchungen zur Prävalenz von Rotaviren der Gruppe A bei Katzen und Hunden mit Durchfall sowie zur antiviralen Wirksamkeit von rekombinantem feline Interferon Omega. (Prof. Dr. Thomas Vahlenkamp)

Nitzsche, Björn 08.02.2012: Pathomorphologische Charakterisierung der fokalen zerebralen Ischämie und therapeutischer Effekte durch autologe Knochenmarktransplantation im Schafmodell. (Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon)

Schade, Carolin 02.05.2012: Infektionsfähigkeit von *Toxoplasma gondii*-Tachyzoiten unter dem Einfluss von simuliertem Magensaft sowie unter Zusatz von UHT-Kuhmilch. (Prof. Dr. Karsten Fehlhaber)

Schlotter, Anna 07.11.2012: Phänotypisierung und Genotypisierung von *Staphylococcus aureus*-Isolaten aus Rohmilch-

proben Thüringer Milchviehherden. (Prof. Dr. Martin Pfeffer)

Schreiber, Helen Therese Elke 02.05.2012: Die Rolle der Interleukin-10-Gabe auf die posttraumatische systemische Inflammation und Organdysfunktion am Mausmodell. (Prof. Dr. Walter Brehm und Prof. Dr. Hans-Christoph Pape)

Schroff, Sandra 02.05.2012: Echokardiographische Untersuchungen bei Schlangen der Familien Boidae und Pythonidae. (PD Dr. Michael Pees)

Schulz, Anna-Katharina 02.05.2012: Effekte einer mehrwöchigen standardisierten Deoxynivalenolaufnahme über einen mit *Fusarium* spp. infizierten Weizen auf das Futteraufnahmeverhalten und den Gesundheitsstatus bei Pferden. (PD Dr. Ingrid Vervuert)

Sigmarsson, Haukur Lindberg 12.09.2012: Pathogenitätsvergleich von *Salmonella* Typhimurium DT104 Wildtyp und *Salmonella* Typhimurium Deletionsmutanten (sseD::aphT & invC::aphT) in persistent infizierten Schweinen. (Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel)

Smedts, Ellen 11.01.2012: Beurteilung von nativen und aufgetauten Spermatozoen fertiler und subfertiler Hengste mit Hilfe der Phasenkontrast- und Transmissionselektronenmikroskopie. (Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon und Prof. Dr. Harald Sieme)

Unguru, Julia 04.07.2012: Effekte eines Gewichtsreduktionsprogrammes auf ausgewählte Blut-Adipocytokine und auf das Genexpressionsprofil subkutaner Fettgewebsadipocytokine von fettleibigen Ponys. (PD Dr. Ingrid Vervuert)

von Geymüller, Teresa Elisabeth Maria 12.09.2012: Einfluss einer autologen Knochenmarkszelltherapie auf reaktive Astroglie und Glukosetransporter-1-Expression in grauer und weißer Substanz des Großhirns nach fokaler zerebraler Ischämie beim Schaf. (Prof. Dr. Johannes Seeger und Prof. Dr. Frank Emmrich)

Walther, Ilka 04.04.2012: Untersuchungen zur Wirksamkeit von Präparaten aus dem Niembaum (*Azadirachta indica*) und der Bitterwurzel (*Quassia amara*) auf das Entwicklungspotential der Larven der großen Stubenfliege (*Musca domestica*) und der Güllefliege (*Hydrotaea aeneascens*). (Prof. Dr. Arwid Dauschies)

Winkels, Philipp 02.05.2012: Ex vivo Untersuchungen zur Platzierung eines tibialen Bohrkanals für die arthroskopisch-assistierte anatomische Rekonstruktion des vorderen Kreuzbandes bei mittelgroßen und großen Hunden. (Prof. Dr. Peter Böttcher)

Albrecht – der vet.-med. Partner

➔ für tierärztliche Praxis und Studium



Immer aktuell:
albrecht-vet.de

Praxisgerechter Service für

- die Tierärztin / den Tierarzt
- Ihre Patientenbesitzer

Nachwuchsförderung

- bpt-Hochschulseminare zu Wirtschaft und Recht
- Studienfahrten zu bpt- und DVG-Kongressen
- und vieles mehr ...

➔ für innovative Tierarzneimittel

Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel hält die Eröffnungsvorlesung im Fach Lebensmittelhygiene

Im Wintersemester 2012/2013 wurde die erste Vorlesungsstunde im Fach Lebensmittelhygiene von Herrn Prof. Dr. Dr. Hensel, dem Präsidenten des Bundesinstitutes für Risikobewertung (BfR) gestaltet. Er verdeutlichte anhand diverser Beispiele, welche interessanten Aufgabenfelder den Tierarzt in diesem Fachgebiet erwarten.

Er verwies auf die vielfältige Produktpalette aufgrund des globalisierten Lebensmittelmarktes. In anderen Ländern/Kontinenten werden häufig auch Lebensmittel verzehrt, die bei uns nicht der Verkehrsauffassung entsprechen. Hier gilt es zum Beispiel den Verbraucher vor Täuschung zu schützen.

Durch den weltweiten Handel mit Lebensmitteln werden aber auch die Aufgaben für Tierärzte bezogen auf den gesundheitlichen Verbraucherschutz immer komplexer. Er dokumentierte das an dem gerade zum Zeitpunkt der Vorlesung viel diskutierten Norovirus-Ausbruch an Schulen und Kindergärten in Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, der durch Tiefkühlbeeren aus China verursacht wurde.

Um diesen Anforderungen an die Überwachung und Untersuchung von Lebensmitteln gerecht zu werden, ist es umso wichtiger, dass wir die zukünftigen Tierärzte auch auf diesem Gebiet zielgerichtet ausbilden.

P.G.Braun



Studentenaustausch mit der Texas A & M University in College Station erfolgreich etabliert

Wie so oft begann alles mit einer eher zufälligen Begegnung. Eine Tiermedizinstudentin der TAMU, wie die Texas A & M University kurz bezeichnet wird, machte ein Praktikum in unserem Institut in Leipzig und hat dabei verständlicherweise sowohl an der Stadt als auch an unserer Fakultät Gefallen gefunden und in ihr Herz geschlossen. Zurück in College Station, Texas, berichtet sie einem ihrer Professoren von Leipzig. Dieser Kollege, Prof. Jeremy Wasser, hat nicht nur einen deutschen Nachnamen, sondern spricht auch deutsch und ist seit einigen Jahren für internationale Programme sowohl der Graduate School als auch der Veterinary School der TAMU zuständig. Er hatte bereits Besuche europäischer Ausbildungsstätten für Tiermedizinstudenten aus Texas organisiert, aber Leipzig stand zwar auf der Wunschliste, hatte sich aber bis dato noch nicht ergeben. Alles danach ist mittlerweile schon fast Geschichte, denn nach dem ersten Kontakt von Prof. Wasser folgte im Mai 2012 der erste Besuch der Texaner in Leipzig. Prof. Wasser war bedacht darauf der Jugend aus der Neuen Welt auch die Geschichte aus der Alten Welt nahezubringen und so startete der Besuch am Lehr- und Versuchsgut Oberholz mit einer Führung von Prof. Michel durch die veterinärhistorische Sammlung, die tatsächlich mit sehr großem Interesse von den 18 Studenten aus Texas verfolgt wurde. Im Verlauf des zweitägigen Besu-

ches gab es neben einer Führung über unseren Campus einen Besuch der MTK und in der Veterinäranatomie, bei dem die Studenten sich dank des Engagements von Kollege Prof. Mülling mühelos in den laufenden Lehrbetrieb an den Präparierischen integrieren konnten. Hier fand ein reger Austausch unter den Studenten statt, da die Texaner diesen Lernstoff wohl gerade absolviert hatten. Bei herrlichem Wetter wurde die Gruppe von Kollege Dr. Bernhard durch den Zoo geführt und neben vielen interessanten Themen auch praktisch in der Handhabung von Blasrohr zur Immobilisation unterrichtet. Diese Übung fand bei den eher mit Schusswaffen vertrauten Texanern großen Anklang und trug weiter zu der guten

Stimmung bei. Auch wenn es nur 2 Tage voller Programm waren, so haben die Gäste den Aufenthalt bei uns genossen und im Vergleich mit den anderen besuchten Bildungsstätten in Berlin, Hannover und Utrecht, waren die Studenten von Leipzig begeistert. Dies war naturgemäß Anlass auch Studenten aus Leipzig zu dem sogenannten „reciprocal program“ an die TAMU einzuladen. Sieben Studenten aus verschiedenen Matrikeln sind dieser Einladung gefolgt und ein Erlebnisbericht einer der Teilnehmerinnen ist ebenfalls in dieser Umschau zu lesen (s. S. 69).

Nach den erfolgreichen Austauschen 2012 war klar, dass eine dauerhafte Etablierung dieses bilateralen Programmes wünschenswert und eine Bereicherung



Selbst unter der sachkundigen Aufsicht von Kurator Dr. Bernhard vom Leipziger Zoo sind die praktischen Übungen zur Zootierimmobilisation mit dem Blasrohr noch verbesserungsfähig

für die studentische Ausbildung beider Universitäten wäre. So begannen wir relativ früh mit der Planung für den Besuch der Texaner, der in die Bergfestwoche 2013 fallen sollte. So viel hatten die Texaner von dem Leipziger Studentenleben und dem Bergfest gehört, dass es terminlich fast keine andere Wahl gab. Die texanischen Studenten waren denn auch sichtlich beeindruckt von den mannigfaltigen Aktivitäten und der Kreativität der Geparden. Die Studenten waren diesmal nicht in einem Hostel, sondern bei den Studenten privat untergebracht, die im Herbst 2012 in Texas waren. Diese führte zwar gruppendynamisch ab und an zu kleineren Verzögerungen, erwies sich aber speziell für die Festivitäten der Bergfestwoche als praktikabel. Aber es wurde natürlich nicht nur gefeiert, sondern die veterinärmedizinische Sammlung auf dem Oberholz besucht und auch dieses Mal trafen die durch die Sammlung führenden Kollegen Prof. Michel und Prof. Seffner auf viel Interesse von Seiten der Studenten aus Texas. Prof. Brehm nahm sich viel Zeit und führte die Gäste durch die CTK, in der v.a. die bildgebenden diagnostischen Apparaturen für einiges Erstaunen sorgten. Hinter den historischen Fassaden wurde wohl offensichtlich nicht derlei Hightech vermutet. Wie schon im Vorjahr konnten die Texaner bei einer Führung durch das Affenhaus viel Neues in Bezug auf Haltung von und Arbeiten mit Weißbüscheläffchen von den engagierten MitarbeiterInnen des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institutes lernen. Und auch das gemeinsame Präparieren in der Anatomie fand wieder großen Anklang bei den Gästen und bei den deutschen Studenten. Die Studenten aus Texas waren u.a. fasziniert von dem Präpariersaal. Ein von natürlichem Sonnenlicht durchfluteter Präpariersaal ist für uns selbstverständlich, aber Fenster sind in vielen Gebäuden von Universitäten in ganz Nordamerika eher unüblich und so konnten die Gäste das Präparieren nur bei Neonlicht. Sicher nur ein kleines Beispiel dafür, dass derartige Austauschprogramme in vielerlei Hinsicht bereichernd sind und den eigenen Horizont erweitern. Derzeit befindet sich ein „Letter of Cooperation“ zwischen unserer Fakultät und der TAMU in Arbeit, welches den Weg für weitere Aktivitäten auch über den mittlerweile im zweiten Jahr sehr erfolgreich praktizierten Studentenaustausch hinaus formal ebnen soll. Das Interesse von Seiten der Studenten ist vorhanden und auch diesen Herbst werden wieder Leipziger vom 21. September bis 5. Oktober nach College Station fahren und an dem „reciprocal



Prof. Michel erläutert in der veterinärhistorischen Sammlung u.a. die ehemaligen und jetzigen Aspekte und Maßnahmen verschiedener Tierseuchen.



Prof. Brehm schildert den Studenten eindringlich die diagnostischen Herausforderungen bei Lahmheiten des Pferdes.



Prof. Schusser öffnet seinen „endoskopischen Vorratsschrank“.

programme“ teilnehmen. Bleibt zu hoffen, dass das gegenseitige Interesse bei den Studenten erhalten bleibt und sich die Zusammenarbeit in Zukunft auch in Form von Promotionen an der jeweiligen Universität oder gemeinsamen Forschungsprojekten festigt.

MP



Das gemeinsame Präparieren im Anatomiesaal hat allen Beteiligten offensichtlich Spaß gemacht.

ZWEI WOCHEN AN DER TEXAS A & M UNIVERSITY IN COLLEGE STATION

Einmal über den großen Teich, dies ist ein Wunsch vieler Studentinnen und Studenten. Wenn man dies auch noch mit seiner großen Leidenschaft, der Veterinärmedizin, verbinden kann, umso besser. Sieben Vetis der VMF Leipzig folgten Professor Pfeffers Aufruf, an einem Austausch mit der Texas A & M University teilzunehmen. Auch aus Berlin und Hannover machten sich im September 2012 einige Studenten auf den Weg. Dies bot allen eine tolle Möglichkeit, sich über Studienansätze, Zukunftsperspektiven und mehr auszutauschen. Bei hochsommerlichen Temperaturen stellte uns Dr. Wasser, Programmdirektor der texanischen Universität, das interessante Programm für die nächsten 2 Wochen vor. Neben der Teilnahme an Vorlesungen und Klinikrotationen in den diversen Fachbereichen, ermöglichte er uns den Einblick in die weiten Tätigkeitsfelder eines Tierarztes. So besuchten wir die Gefängnisfarm der Strafvollzugsanstalt in Huntsville. Diese

dient der Aufzucht und Mast verschiedener lebensmittelliefernder Tiere mit dem Ziel, die Insassen aller texanischen Gefängnisse zu verpflegen. Einige Häftlinge, welche sich durch gute Führung ausgezeichnet haben, erhalten durch die Betreuung der Tiere die Möglichkeit, sich wieder in die Gemeinschaft einzubringen und zu resozialisieren. Eine solche Maßnahme beeindruckte uns alle. Die veterinärmedizinische Versorgung ist Pflichtkurs für die texanischen Studenten des 4. Studienjahres, um die theoretisch erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis anzuwenden und zu trainieren. Ein weiterer Höhepunkt war die Besichtigung des Diagnostic Imaging Center. Hier konnten wir uns über zukunftsweisende Diagnostikverfahren informieren, welche sicherlich auch bald in Leipzig Anwendung finden.

Selbst einmal praktisch tätig werden durften wir im Rodent handling techniques lab. An Laborratten übten wir den

Umgang mit den zukünftigen Patienten, sowie verschiedene Injektionstechniken. Für einige aus den jüngeren Semestern war dies der erste Kontakt zum lebenden Tier während ihres Studiums. Umso größer war für diese der Schock, als die eben noch auf dem Arm gehaltenen Vierbeiner euthanasiert werden mussten. Doch auch dies geschah nicht ohne vernünftigen Grund, vielmehr wurden wir durch eine kurze Sektion auf die Folgen einer falsch gesetzten Injektion sensibilisiert. Ein eigenes für uns gehaltener Pathologiekurs und eine Demonstration der Gewinnung von Oozyten einer Embryonentransferstute mittels Oozytenaspiration rundeten das vielfältige Programm unseres Aufenthaltes ab.

Erwähnenswert war auch die Bereitstellung von Leihwagen, welche uns eine eigene Gestaltung der Freizeit und des freien Wochenendes ermöglichte. Einige von uns nutzten die Gelegenheit, nach Dallas zur Texas State Fair, der größten Tierausstellung der Vereinigten Staaten, zu fahren. Neben Körungsveranstaltungen der verschiedenen Tierarten bot sich uns ein Spektakel aus Automesse, Rummel und Karneval der Kulturen, ein riesiger Spaß für alle Beteiligten. Bei gemütlichen BBQ-Abenden mit den amerikanischen Gastgebern ließen wir die Tage ausklingen und schlossen individuelle Freundschaften.

Über den Tellerrand hinaus sehen und neue Kontakte knüpfen, dies waren die Intentionen, mit der wir die Reise nach College Station antraten. Wir sind froh, dass das Austauschprogramm mit der Texas A & M University jetzt auch an der VMF Leipzig etabliert ist, denn was wir erlebten, übertraf unsere Erwartungen. Die Erinnerungen an diesen Austausch werden uns noch lange begleiten.

Almut Pahl, Matrikel 09



Die deutschen Studenten im Kyle Field Football Stadium der Texas A & M University in College Station.

Eindrücke aus Kanada- Praktikum Lebensmittelhygiene (15.3.-30.3.2013)

Es ist 1 Uhr morgens. Nach ewigen Flugstunden und Sicherheitskontrollen haben wir endlich kanadischen Boden unter den Füßen. Auf dem Flughafen riecht es nach Skunk- Stinktief, wie wir später erfahren. Die Luft ist klirrend kalt, aber unser Empfang dafür umso wärmer:

Lynn McMullen, Professorin für Lebensmittelmikrobiologie an der University of Alberta an der "Faculty of agricultural, life and environmental sciences" erwartet uns bereits.

Trotz -20°C und massivem Schneefall sind die Kanadier erstaunlich flott mit dem Auto unterwegs: kein Wunder wenn man sich durch acht Monate Winter pro Jahr kämpfen muss.

Die nächsten zwei Wochen werden wir in Edmonton, in der Provinz Alberta verbringen und uns in Sachen Lebensmittelhygiene- Food safety, wie man hier sagt- weiterbilden.

Lynn ist als Expertin im Bereich Fleisch-Mikrobiologie nicht nur eine renom-

mierte Ansprechpartnerin für Industrie, Wirtschaft und ihre Studenten, auch in der Zubereitung von Turkey (und kanadischen Steaks) ist sie erstklassig, wie wir noch an unserem zweiten Tag in der Ferne erfahren und erschmecken dürfen. Zu diesem kulinarischen und kulturellen Highlight lernen wir auch gleich einige ihrer Master- und PhD-Studentinnen kennen, die uns zunehmend mit ihrer Begeisterung für Essen infizieren.

Die Zeit des Praktikums dürfen wir dank

Lynns weitreichender Kontakte überaus abwechslungsreich verbringen: Vorlesungen über Herstellung und Haltbarmachung von Lebensmitteln, Probiotika und Veterinärimmunologie stehen ebenso auf der Tagesordnung wie Exkursionen in verschiedene Labore, darunter eines der Biosicherheitsstufe 3 und ein staatliches Labor mit Einrichtungen zur Erfassung von Qualitätsparametern von Fleisch, sodass wir bis zum Ende unseres Praktikums einen guten Einblick in Methodik und Verfahrenstechnik von Lebensmittel-Laboren und deren "mikrobiologische Sorgen" erlangen dürfen.

Während der Exkursionen staunen wir immer wieder über die Größe und Modernität der universitären Institute.

Highlight unserer Laborerfahrungen ist ein Projekt zur Erforschung der Wirkung von Hemmstoffen auf das Wachstum von *E. coli* auf Fleischproben, in dem wir selbst zur Tat schreiten und unzählige Spezial-Agar-Platten beimpfen dürfen.

Auch dem Äquivalent unseres Lehr- und Versuchsgutes Oberholz auf dem South-campus in Edmonton statten wir mehrere Besuche ab und erhalten Einblicke in die "Dairy-Unit", wo vor allem Fütterungsversuche an Milchrindern durchgeführt werden, in die "Poultry- Unit", der eine Schlachtereie und Brüterie angegliedert sind und in die "Swine Unit". In letzterer werden wir Zeugen einer Forschungs-OP an einem Absetzferkel, in welcher der Darm manipuliert wird, um die Resorptionen verschiedener Stoffe in Bezug auf die Therapie und Prophylaxe von Durchfallerkrankungen zu messen. Unvorstellbar im Vergleich zu Deutschland ist dabei, dass der operative Eingriff mit Isofluran-Narkose nicht von einem Tierarzt, sondern einer "angelernten" Wissenschaftlerin durchgeführt wird: Einer von vielen Unterschieden, auf die wir im Verlauf unserer zwei Wochen in Kanada stoßen. Ein weiteres sehr lehrreiches Ereignis stellt der Besuch der "Cargill Food Company" dar, wo jeden Tag ca. 4500 Rinder angeliefert, untersucht, geschlachtet, zerlegt und die gewonnenen Produkte verpackt und auf ihre Sicherheit getestet werden. Fast von selbst versteht sich, dass daran ein mikrobiologisches Labor angeschlossen ist, welches wir auch besichtigen- 2 Tage vor einem positiven *E. coli*-Befund in den Hackfleischproben!

Da wir uns auch von der veterinärmedizinischen Ausbildung vor Ort ein Bild machen wollen, steht auch ein Besuch der University of Calgary auf dem Programm. Diese nagelneue Einrichtung lässt uns förmlich vor Neid erblassen! Da die Veterinärmedizinische Fakultät keiner Klinik



angegliedert ist, sondern "nur" zu Lehrzwecken dient und pro Semester ca. 1/5 der Studentenzahlen von Leipzig immatrikuliert werden liegen die Unterschiede im Curriculum (und auch bezüglich der Studiengebühren!!!) auf der Hand. Dennoch verlassen wir diesen Ort mit ein wenig Wehmut.

Da Calgary auf halbem Weg in einen beliebten Ferienort namens Banff in den Rocky Mountains liegt und unser Besuch dort an einem Freitag stattfindet, verbringen wir das Wochenende in den Bergen bei strahlendem Sonnenschein und atemberaubender Kulisse. Das Kanada, welches man von Postkarten kennt, offenbart sich uns in seiner ganzen verschneiten Pracht! Einen schöneren Ort für unser Wochenende hätten wir uns kaum wünschen können und so genießen wir die Zeit bei Schneeschuhwanderungen, Baden in den heißen Quellen und allerlei anderen touristischen Unternehmungen. So sind unsere zwei Wochen schneller vergangen als es uns lieb war, aber wir kommen mit einem riesigen Schatz an Erfahrungen zurück.

Rückblickend sind wir sehr dankbar für die Möglichkeit das "Lemi-Praktikum" in Kanada absolvieren zu können. Wir haben viel gelernt, sowohl über Land und Leute als auch bezüglich Lebensmittelhygiene und -sicherheit, haben viele tolle Bekanntschaften geknüpft und würden uns freuen, wenn noch einige Studenten nach uns in unsere Fußstapfen treten würden, um den Austausch mit Edmonton und der University of Alberta weiterhin zu beleben.



Sophie Rasenberger und Ingrid Soto-Flores

Studentenaustausch:

Leipzig – Brno 2013

„Ein erlebnisreicher Blick über den Tellerrand“ könnte das Motto lauten für eine schöne Woche voller Abwechslung im südschleischischen Brunn. Oder auch: „Veterinärmedizin mal (ganz) anders“. Wie „anders“ und ob überhaupt „anders“, das erfuhren dieses Frühjahr sieben reiselustige Studenten auf ihrem fünftägigen Erkundungstrip in die Partnerstadt. Der Austausch findet jedes Jahr für das siebente Semester statt. Dieses Mal waren aber auch zwei Studenten aus dem fünften bzw. dritten Fachsemester mit auf Tour. Das Projekt wird von den Instituten für Lebensmittelhygiene und Tierhygiene unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Braun und Herrn Prof. Dr. Pfeffer organisiert, bzw. von Frau Doc. MVDr. PhD Pištěková auf der tschechischen Seite. Denn wenige Wochen nach unserem Besuch bekamen unsere Austauschstudenten ihrerseits die Gelegenheit, Leipzig und die tiermedizinische Fakultät zu entdecken.

Es war ein bisschen wie (für uns kostenloser) Aktiv-Urlaub mit Freunden, als wir mit dem kleinen (im Vergleich zu unserem Gepäck) Auto von der Lebensmittelhygiene an einem kalten Montagmorgen im März losrollten, bereit für unvergessliche Erlebnisse. Einige von uns fuhren zum ersten Mal in die Tschechische Republik. Der erste Eindruck war, dass sich im Vergleich zu Deutschland so viel nach der Grenze gar nicht geändert hat (was wohl am schnellen Mittagessen bei McDonalds lag). Dank Navigationssystem fanden wir auch ohne Umweg die Stadt, bloß an der



genauen Straße haperte es. Aber schließlich waren wir ja nicht auf den Mund gefallen und fragten uns – inklusive einem pantomimischen Glanzstück – zur Fakultät durch. Dobry den a vitejte na Veterinarni a farmaceuticke univerzite v Brne! Wie wir fanden, eine sehr klangvolle Sprache – aber mit uns unterhielten sich alle entweder auf Englisch oder Deutsch (!). Wir wurden herzlich empfangen und zu einem Rundgang über das Gelände eingeladen. Den sehr großen und modernen Campus teilen sich die Veterinärmedizin und Pharmazie. Neben den Institutsgebäuden findet man auch eine Reithalle, Sport- und Tennishalle, eine Aula, einen „eigenen“ Humanarzt (wie ich unfreiwillig feststellen durfte) und eine Apotheke, mehrere Kantinen und ein Gästehaus. So staunten wir nicht schlecht, als unsere Unterkunft sich als vier einladende Apartments entpuppte. Wir nutzten eines davon als Gruppenraum für gemeinsames Essen und nettes Plaudern.

Doch so viel Zeit sollten wir gar nicht in unserem Quartier verbringen: der Wochenplan war gefüllt mit einer Variation aus Klinikführungen, Stadtrundgang, Konzert, Ausflüge, Ostermarkt... alles mit einer Prise tschechischer Lebensart versehen, angereichert mit Wissen und Spaß, gewürzt durch nächtliche Erkundungen mit unseren tschechischen Austauschpartnerinnen. Alles in allem bot sich uns ein lehrreiches, sehr interessantes und recht vielfältiges Programm:

Dienstagmorgen begrüßte uns Dekan Doc. Steinhäuser im Schlachthaus. Er erklärte auf humorvolle Art fleischhygienisch wichtige Aspekte und ... schlachtete ein Schwein für uns. „Demonstration of the slaughter“ war eben wörtlich zu nehmen. Es folgte eine Stadtführung durch die charmante Altstadt, die mit ihren herrlichen Fassaden, Kirchen und Plätzen einem Werbeprospekt entsprungen scheint. Wir begegneten auch dem sagenumwobenen Ungeheuer (wie sich herausstellte, ein ausgestopftes Krokodil). Der Abend klang schließlich gemütlich und bei typisch tschechischem herzhaftem Essen gemeinsam mit den Austauschstudenten aus.



Am nächsten Vormittag zog uns die Lebensmittelhygiene in ihren Bann: wir stellten unseren eigenen Käse und Joghurt her, den wir am Morgen darauf bei einem Frühstück im Institut auch als durchaus gelungen befanden. Es folgten Führungen durch die Kliniken für Kleintiere und Exoten, Pferde und Wiederkäuer, die im Grunde mit den Leipziger Einrichtungen zu vergleichen sind. Auch hörten wir einen Vortrag über Techniken beim Embryotransfer. Die Abende verbrachten wir gemeinsam mit den tschechischen Studenten, zum Beispiel bei einer internationalen Soirée, bei der Studenten aus aller Welt zugegen waren. Hier hörten wir auch typische Volksmusik, gespielt von einer Studentenband, und wurden aufgefordert mitzutanzten. Zu Polka und anderen unsere Beintechnik beanspruchenden Tänzen sausten wir Runde um Runde und waren mehr als nur erstaunt, dass alle tschechischen Studenten die Texte mit-



von links nach rechts - Christine Weiße, Franziska Grandt, Anika Krätzig, Enrico Baßler, Jennifer Leidig, Patricia Weiß, Anne Henn



Herstellen von Käse und Joghurt



.... unser Käse und Yoghurt

sangen und sich, wie wir auf Nachfrage erfuhren, in der Folklore heimisch fühlten. Man stelle sich solche Szenen bei Mensapartys vor.

Im Nachhinein haben wir lange überlegt, was uns am besten gefallen hat, denn ohne Zweifel: alles war sehr interessant! Aber am höchsten ließ das Tapirbaby im Brünner Zoo die Mädchenherzen schlagen. Es wollte unbedingt gekraut werden, zu beachten war nur, dass seine Mutter



ebenfalls Streicheleinheiten wollte. Der Zootierarzt führte uns auch in anderen Tiergehegen hinter die Kulissen und erzählte viel Wissenswertes rund um die Tiere und seine Arbeit.

Am Freitag stand ein Ausflug in eine Wurstfabrik auf dem Programm. Auch das war beeindruckend, werden hier doch unvorstellbar große Mengen Fleisch am Fließband verarbeitet. Anschließend besichtigten wir eine Molkerei. Wir bekamen die Arbeitsschritte erläutert und durften zum Schluss auch die fertigen Produkte verkosten.

Es war eine tolle Woche, an die wir uns noch lange gerne zurückerinnern werden. Auch den Gegenbesuch der Brünner Stu-

dentinnen empfanden wir als angenehm und unkompliziert. Sie waren in unseren Wohnungen untergebracht, was vorteilhaft war, denn so konnten wir uns besser kennenlernen. Auch für sie war eine gut durchdachte Mischung aus Klinik, Paraklinik und Kultur organisiert, so dass wir uns lediglich um die Freizeitgestaltung kümmern.

Es gilt unser Dank allen Organisatoren und Förderern dieses Austausches, ein besonders großes Dankeschön an Prof. Braun, Prof. Pfeffer, den Freundeskreis der Tiermedizin und die Fachschaft. Děkuji vám!

Franziska Grandt, 9.FS

Week in Leipzig

Our journey to Leipzig was fast and comfortable. The welcome to the University of Leipzig was very warmhearted indeed and we liked the whole stay at your university. All week was very busy but definitely perfect. We were looking forward to your students. We met with them at our University and had a great time together. I appreciate their entertainment. They offered to let us use their beds and apartments. I think that this was an inconvenience for them but they were gracious. We began our beautiful stay at your University with BBQ. We had a lot of fun there together and we thank you all, guys. Our visit at the small animal clinic was pretty cool. We could see the entire clinic: the surgery halls, radiographs, exams room, ICU, etc. However, we were most excited about the lectures. We could attend the lectures with your students. This was awesome! One was a lecture about small animal neurology. I think that neurology is very complicated for everyone, but Dr. Flegel explained everything so much more simply and with beautiful smartness. He was also very funny, and I appreciated this very much. I think that everyone enjoyed this lecture a lot. For me visiting the Equine Clinic was very exciting. At first, Prof. Schusser tested us about Czech history. I hope that we didn't make a lot of blunder. Then he guided us through the entire equine clinic and showed us endoscopy and gastroscopy. We could see some endoscopic videos. The coolest thing that I remember was the endoscopy of a horse's ear. I've never seen that before, and I liked it very much. My schoolmates interested in food hygiene appreciated visiting the Institute of food hygiene. There were a lot of amazing laboratories! And I can't forget

to mention your nice Institute of anatomy. A hearty welcome had been prepared for us by the dean of your faculty. We sat with him around a circular table talking about our Universities. We finished this meeting with a toast of champagne to our friendship. One day was prepared for us to visit Leipzig. I have to say that Leipzig is a very pretty and friendly city. Our guide was very enthusiastic. We saw almost every church, sculpture and memorial in Leipzig. Awesome! In the evening the students took us to the local pub for dinner. It was a very nice evening. We had a lot of fun together and tried German food. The most famous part of our stay at your University was visiting the Zoo of Leipzig. What an amazing adventure! Our guide was Dr. Bernhard, the local Zoo veterinarian. He showed us an exam room and we tried to tranquilize a paper zebra. The zebra was lucky but the exam room was not so lucky. We walked around the zoo for almost four hours. We enjoyed the jumping monkeys above our heads, and the ride along the river, but most interesting to us were the gorillas. The Zoo of Leipzig is so cool and we had a lot of fun there!!! The students took us to the TV club on the last night of our stay in Leipzig. We were VIP hosts and I think that everyone enjoyed this a lot. It was a very nice evening and we enjoyed "night Leipzig". The last day of our stay we climbed Mount Everest at the "Assisi-Panometer". It was very cold but the sunrise over the mountains made everything better for us. I must sincerely thank all the students, doctors, and leadership at the University and all who we met in Leipzig. **We have unforgettable memories!!! Thank you so much!**

SOMMERAKADEMIE

An der Leipziger Fakultät für Veterinärmedizin hat die Bergfestwoche eine lange Tradition! Jedes Jahr im Mai wird die Festwoche begangen, die mit so vielen Ritualen verbunden ist und den Alltag der gesamten Fakultät aufwirbelt. Jedes Bergfestmatrikel wählt ein Tier zu ihrem Maskottchen, es gibt einen Bergfesttanz, umgedichtete Lieder, Klinikspiele, Grillfeiern, Umzüge und jede Menge Spaß miteinander! Während der Vorbereitungen für das diesjährige Bergfest kamen unter den Studierenden Überlegungen auf, wie man in dieser Festwoche zusätzlich für das Miteinander zwischen Professoren, Dozenten und den Studierenden der Fakultät Leipzig sowie der anderen Hochschulstandorte für Veterinärmedizin im In- und Ausland beitragen könnte.

Die Idee der Sommerakademie war geboren. Bei dieser Veranstaltung sollen im Rahmen von Workshops und Vorträgen Themengebiete behandelt werden, die in unserer Studienzeit leider zu kurz kommen oder sogar überhaupt nicht angesprochen werden und dennoch für uns von Bedeutung sind. Außerdem wird eine möglichst große Vielfalt angeboten, um jeden ansprechen zu können. Die Vortragsweise wird interaktiv und mehr einen Dialog zwischen Vortragenden und Auditorium sein als eine Vorlesung, mit genügend Zeit für Gespräche und Diskussionen.

Alle Studierenden, Doktoranden, Dozenten und Professoren der Fakultäten für Veterinärmedizin im In- und Ausland sind herzlich eingeladen, an unserer 1. Leipziger Sommerakademie am 25. Mai 2013 teilzunehmen! Die interessanten Vorträge füllen den ersten Teil des Tages und anschließend lädt das Bergfestmatrikel 2010 zum großen traditionellen Sommerfest am Grillplatz der Fakultät Leipzig ein.

Die Vorträge werden in zwei Gesprächskreise unterteilt, in denen jeweils zueinander passende Themen besprochen werden. Diese Gesprächskreise sind nach den Interessensgebieten Nutztiere sowie Sport- und Freizeittiere unterteilt.

Als kleiner Vorgeschmack sollen hier einige Themen genannt werden:

- Futtermittelallergie- Was nun? Fütterungsstrategien im Vergleich
- Medical Investigation in der Nutztierpraxis – ein Arbeitsfeld der Pharmaindustrie
- Gelenkspezifische Behandlung von Arthropathien beim Hund mit biologischen Präparaten
- Nadellose Impftechniken- Vorteile für die Schweinepraxis

- Gesundheitsvorsorge von Hund und Katzen Theorie und Praxis- Wie sage ich es dem Besitzer?

Wenn ihr neugierig geworden seid und am 25. Mai nach Leipzig kommen wollt, dann meldet euch an! Die Teilnahme ist kostenlos und die Plätze sind begrenzt! Über die Homepage vom Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschlands e.V. (www.bvvd.de) findet die Online-Anmeldung statt (außer für Studierende der VMF Leipzig).

Hierbei ist zu beachten, dass die Anmeldung nur für einen der beiden Gesprächskreise möglich und verbindlich ist.

Die Hin- und Rückfahrt organisiert eure bvvd- Lokalvertretung, das sind Yannika Engels (Berlin), Janina Assmann (Gießen), Susanna Prochnau (Hannover) und Christoph Sonntag (München).

Die vollständige Übersicht der Themen, sowie den Ablauf der Sommerakademie, könnt ihr den Plakaten an eurer Fakultät entnehmen.

Für weitere Fragen helfen euch Jan-Michael Steils und Kristin Herzog (vetmed_sommerakademie@yahoo.de), oder eure bvvd- Lokalvertretung gerne weiter.

Wir freuen uns euch zu der Sommerakademie begrüßen zu dürfen!

Das Leipziger Bergfestmatrikel 2010



Ihr Partner für Fachliteratur

- ✓ versandkostenfreie Lieferung
- ✓ spezielles Fachbuchangebot
- ✓ persönliche Beratung

fachbuch-schaper.de
VETERINÄRMEDIZIN



Nicht vergessen.

Alle Bücher für Studium,
Lehre und Forschung
bei fachbuch-schaper.de

fachbuch-schaper.de
vet.-med. Fachbuchhandlung
Föhrster Str. 8
31061 Alfeld

Tel. 0511 2832504
buchhandlung@fachbuch-schaper.de
www.fachbuch-schaper.de
Öffnungszeiten Mo. – Do. 10.00 – 17.00 Uhr

Erstsemesterbegrüßung und Erstsemesterabend 2012



Das Erstsemester - Matrikel 2012 - füllt den Hörsaal der AGTK anlässlich der Begrüßung am 8. Oktober 2012



Vorstellung der Fakultät durch den Studiendekan, Prof. Schoon, in Vertretung des Dekans



Vorstellung des Freundeskreises durch den Präsidenten, Prof. Lückert



Frau Vorkort, DKV, erläutert Quiz zum Begrüßungsabend



TV-Club in voller Aktion



Begrüßung durch den Dekan zum Begrüßungsabend am 24.10.12



Glücksengel Prof. Monika Krüger bei der Auslosung der DKV-Preise



Matrikel 2012 am Begrüßungsabend

VET-LAUF MIT DER ZEIT – VMF BEIM 2. RUNIVERSITÄT ERFOLGREICH VERTRETEN

Am 3. Juli 2013 fand zum 2. Mal der Uni-versitätslauf Runiversität, organisiert von der Sportwissenschaftlichen Fakultät, in Leipzig statt. Nachdem bei der Premiere letztes Jahr die Veterinärmedizinische Fakultät nicht vertreten war, konnten sich dieses Jahr insgesamt 36 Teilnehmer für den Lauf begeistern und gingen über 5km und 10km an den Start.

Bei bestem Laufwetter führte die Strecke durch den Palmengarten im Clara-Zetkin Park, der Zieleinlauf befand sich auf dem Sportplatz der Fakultät in der Jahnalle. Nicht nur durch die gemeinsamen grünen T-Shirts, sondern auch durch die lautstarke Unterstützung und den unglaublich guten Zusammenhalt fiel die Gruppe der Veterinärmediziner auf.

Das Team konnte den Tag erfolgreich abschließen, denn gleich vier Mal war es bei der Siegerehrung auf dem Treppchen dabei. Mit 36 Teilnehmern war die VMF als zweitstärkste Fakultät (hinter den Sportwissenschaftlern) vertreten. Auch in der Gesamtwertung konnten sie glänzen, denn mit den besten vier Läufern wurde der 3. Platz erreicht. Des Weiteren war auch unter den besten drei Läuferinnen der 10km Strecke eine Veterinärmedizi-



nerin (Sandra Blümich) vertreten. Den zweiten Platz über die 5km Streck konnte Yvonne Glöde mit einer Spitzenzeit von 21:07 belegen.

Somit war dieser Mittwoch ein erfolgreicher Tag – erfüllt mit Freude, Aufregung und Schweiß, der den guten Zusammen-

halt zwischen den Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig gezeigt und gestärkt hat. Vielen Dank an alle Athleten und Unterstützer. Auch im nächsten Jahr werden wir wieder dabei sein – mit genauso viel Freude und noch mehr Läufern.

Sandra Blümich

VETDAY ist ein voller Erfolg!

Lernen kann anstrengend sein - aber beim diesjährigen Veterinary Day (VetDay) der Veterinärmedizinischen Fakultät hatten über 60 Kinder gewiss viel Spaß beim Lernen. Das Projekt richtet sich an Grundschüler und vermittelt auf eine sehr anschauliche Art Wissen über Lebensmittel liefernde Tiere und über die vielfältigen Aufgaben der Tierärzte entlang der Lebensmittelkette. Entstanden ist die Aktion in Anlehnung an die European Veterinary Week, einem Projekt der Generaldirektion für Gesundheit und Verbraucher der Europäischen Kommission, zu welchem bereits 2010 und 2011 Aktionen durchgeführt wurden. An sechs verschiedenen Stationen erfuhren die Kinder viel Interessantes über Tierhaltung, die Arbeit der Tierärzte, Physiologie und Produkte der jeweiligen Tierart. Das Programm war abgestimmt zu den Themen „Nutztiere“ und „Richtiger Umgang mit Lebensmit-



eln“ aus dem Sachunterricht. Eingeladen waren dieses Jahr drei Klassen aus einer Grundschule bei Zwickau und eine Integrationsklasse mit Migranten aus Leipzig. So kam es, dass am 06.05. der Altersdurchschnitt auf dem Campus der Veterinärmedizinischen Fakultät spürbar sank. Bevor die Stationsarbeit begann, zogen die Kinder Farblose und wurden so in

Gruppen mit schönen Namen aufgeteilt. Jedes Kind erhielt auch ein T-Shirt und einen Stoffbeutel, in dem im Verlauf des Tages kleine Preise gesammelt wurden. Dann ging es los für die „Roten Rennmäuse“, die „Gelben Glühwürmchen“ und die „Grünen Grashüpfer“ etc. zusammen mit je zwei Studenten, die „ihre“ Kindergruppe durch den Parcours führten.



In der Nähe der Bienenstöcke der Veterinär-Pathologie war die liebevoll gestaltete Station Biene/Honig aufgebaut. Anhand von viel Anschauungsmaterial (Waben, Ausrüstungsgegenstände eines Imkers, Schutzkleidung etc.) erklärten die Studenten kindgerecht die Grundsätze der Imkerei. An der Station Rind/Milch in der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik (AGTK) beeindruckte die Kuh Gisele sehr. Aber auch ein lustiges Staffelspiel mit Wettmelken am künstlichen Euter fand sehr viel Anklang. Als nächstes trafen die Kinder auf Rudi: das Hausschwein genoss es sichtlich, im Mittelpunkt zu stehen und wühlte und suhlte sich glücklich in seinem Gehege auf dem Grillplatz. Die Kinder konnten ihre Kenntnisse bei einem Bildermemory rund um das Schwein testen. Auch Schafe und Hühner waren an weiteren Stationen zu erleben. Mit Gummihandschuhen ertasteten die Kinder in Fühlkisten Teile eines Schafes. Die Wolle und die Hörner erkannten die meisten schnell. Schwieriger war es, die Klauen zu ertasten. Nachdem Eier verschiedenen Vögeln zugeordnet waren und die Nahrung eines Huhnes sowie seine Produkte aus verschiedenen Schalen gefunden wurden, wetteiferten die Schüler bei einem Eierlauf. Die letzte Station beschäftigte sich mit dem richtigen Umgang mit Lebensmitteln und wie ein Kühlschrank richtig eingeräumt wird,

damit die Nahrungsmittel möglichst lange frisch bleiben.

Jede Station belohnte gute Mitarbeit mit einer Kleinigkeit: so erhielten die Kinder unter anderem Kühlschrankschrankthermometer, ein Buch über Bienen und Gummibärchen. An den Stationen sammelten die Gruppen auch Punkte für Wissen, Disziplin und Teamarbeit. Für die Siegermannschaft gab es natürlich auch einen Preis. Da sich aber jedes Kind erfolgreich an diesem lehrreichen Tag beteiligt hatte, erhielten alle eine Urkunde.

Eine Überraschung für die Studenten hielt die Grundschule Langenbernsdorf bereit: die Kinder überreichten ihnen die schönsten Plakate über ihre Lieblingstiere, die sie im Unterricht gestaltet hatten. Doch auch die Studenten hatten für diese Schule noch eine große Freude: aufgrund eingeworbener Mittel konnte die Hälfte der Busfahrtkosten gesponsert werden. Am Ende dieses erlebnisreichen Tages waren alle sehr zufrieden. Es wurde ein spannendes und niveauvolles Programm auf die Beine gestellt, welches viel Lob und Anerkennung erntete. Die Organisatoren möchten sich recht herzlich bei allen Studenten bedanken, die mit ihrem Enthusiasmus den VetDay lebendig machten. Ein großes Dankeschön auch an die großzügigen Sponsoren: Zoetis Deutschland GmbH (zugehörend zu Pfizer Deutschland), IDT Biologika GmbH, die Deutsche



Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V., die Techniker Krankenkasse und natürlich der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.! Zudem ein großes Dankeschön an alle Institute und Kliniken, die uns ihre Tiere, Material und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt haben. Insgesamt kann abschließend nur gesagt werden: VetDay ist ein voller Erfolg!

Franziska Grandt, Patric Maurer



Teilnehmerrekord MV in Leipzig, 2 Jahre bvvd e.V. und neues Präsidium!

19.12.2012

„Wege in die Zukunft“
– unter diesem Motto wurde am 1. Adventswochenende die 5. Mitgliederversammlung des bvvd e.V. ausgetragen.

60 Studierende und Absolventen von allen deutschsprachigen veterinärmedizinischen Fakultäten waren dabei. Ein neuer Teilnehmerrekord, der uns zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind! Das Programm für das Wochenende war sehr vielfältig und bot Raum für Workshops, Vorträge und regen Austausch. Gleichzeitig konnte der bvvd e.V. seinen 2. Geburtstag feiern!

Ein wichtiges Thema war das große Gemeinschaftsprojekt „VetStage“ das mit unseren starken Partnern VETIZIN und TVD realisiert wird. Hierzu waren Christopher Waldner und Dennis Kirpensteijn von Vetizin vor Ort, die das Projekt erneut detailliert vorstellten. Im Anschluss daran fand ein Workshop Block statt – in einem davon wurde an einer Probeversion von „VetStage“ gefeilt. Design und Aufbau der neuen Website wurden im Workshop diskutiert und über Evaluierungsmöglichkeiten der Praktika seitens der Studenten nachgedacht. Mithilfe konkreter formulierter Lernziele vor Beginn des Praktikums sollen Studenten in Zukunft leichter eine passende Praktikumsstelle finden.

In dem zweiten Workshop „Hochschulpolitik“ versuchte eine engagierte Gruppe diesem momentan ruhenden Referat wieder neues Leben einzuhauchen. Für den Verband sind die Themen die in diesen Bereich fallen immer aktuell – doch bis zur Mitgliederversammlung fiel dieses Thema in den Aufgabenbereich des Präsidiums – umso erfreulicher dass sich mit Hanna Braun aus Berlin als neue Arbeitsgruppenleiterin eine kompetente Ansprechpartnerin gefunden hat! Der dritte Workshop befasste sich mit einem Thema „Schlachthofpraktikum“. Ein Thema, dass stets sehr kontrovers diskutiert wird. Eine Studentin berichtete hierbei, wie sie aus tiefen moralischen Gründen die Schlachtung und damit auch das Praktikum ablehnt- und mit welchen Hürden sie zu kämpfen hatte, bevor sie dieses letztendlich erfolgreich umgehen konnte!

Außerdem gab es zwei interessante Vorträge- Prof. Dr. Oechtering, Leiter der Kleintierklinik Leipzig, berichtete in seinem Vortrag „Wenn Menschen Tiere verformen“ darüber, wie man brachiocephalen Hunderassen durch Lasertherapie an den Nasenmuscheln und am Gaumensegel das Leben erleichtern kann. Weiterhin schilderte Herr Holle vom Tierkrematorium Rosengarten die Schwierigkeiten von Patientenbesitzern, ihre kranken oder alten Tiere in den Tod zu begleiten.

Eine große Veränderung vollzog sich an dem Wochenende im Präsidium: Frédéric Lohr, der als Präsident und Gründungsmitglied des bvvd e.V. von Anfang an unseren Verband geprägt hat, trat von seinem Amt zurück. Er wurde im Sommer zum IVSA Präsidenten gewählt – die internati-

onale Organisation die sich um weltweite Austausche für Veterinärmedizinistudenten kümmert! Um den bvvd dennoch nicht gänzlich zu verlassen, übernahm er erfreulicherweise das Referat „Öffentlichkeitsarbeit“ und bleibt uns somit erhalten!

Als neue Präsidentin wurde Katharina Heilen-bisherige Vizepräsidentin gewählt. Ihr Stellvertreter ist nun Felix von Hohnhorst von der JLU Gießen! Herzlichen Glückwunsch!

Krönender Abschluss war ein Besuch im Leipziger Zoo und die Führung durch die Zooklinik von Frau Dr. Langguth. Damit fand ein erfolgreiches Wochenende seinen Abschluss mit einer sehr positiven Bilanz -> neuer Teilnehmerrekord, neues Präsidium und neue fakultätsübergreifende Bekanntschaften!

Euer bvvd-Team

ENGLISH FOR VETS

‘Taking the bull by its horns’



Non scholae, sed vitae discimus...

Frei nach diesem Motto begeben sich seit Beginn des Sommersemesters 2013 ca. 30 Wölfe (Studierende des Matrikels 2009) jeden Mittwoch in das Seminargebäude der Uni Leipzig, um ihren Umgang mit der englischen Sprache zu verbessern. Unser geschätzter Dozent Dr. Nestmann, der sich oft mehr für die Tiermedizin interessiert als die vor ihm sitzenden Vetis, findet stets aktuelle veterinärmedizinische Themen für angeregte Diskussionen. Sei es das Schmallenberg-Virus, die Tuberkuloseimpfung oder ein Sportunfall auf der Rennbahn – er ist immer up-to-date.



Dabei zeigt er uns ganz nebenbei wie man sich im Ausland bewerben oder ein Besitzergespräch führen kann, ohne dass es zu fachspezifischen Missverständnissen kommt. Natürlich geht solch vom Vokabular auf einem Kongress bis zu umgangssprachlichen anatomischen Bezeichnungen unserer Haussäugetiere ist alles. Und so lernen wir nicht nur zahlreiche neue Wörter kennen, sondern auch, wie wir uns am besten auf dem internationalen Markt präsentieren.

Wir können nur sagen: **Danke!** An den Freundeskreis für die Finanzierung des Kurses und an Sophie Rasenberger für ihr unermüdliches Engagement um 'Englisch für Veterinärmediziner' wieder zum Leben zu erwecken.

Vetis (des nächsten 8. Semesters):
‘catch and eat’

Setzt euch für eine Fortsetzung des Angebots ein - es lohnt sich!
As the cool kids say: it pays off well

L. Baaske und L. Goffart



Das TVD-Studentenpaket

- Berufsunfähigkeitsversicherung
- Unfallversicherung
- Privathaftpflichtversicherung
- Tierhalterhaftpflichtversicherung
- Auslandsreisekrankenversicherung

Tel.: 0511-89 90 85-16

tim.kasten@tvd-finanzgruppe.de
(TiHo Hannover)

ulf.degenhardt@tvd-finanzgruppe.de
(Leipzig, Berlin, München, Gießen)

www.tvd-finanzgruppe.de

Mit TVD sicher im Sattel!

Bei der **Berufsunfähigkeitsversicherung** haben wir auf's richtige Pferd gesetzt. Im **Studium** gehen zwar nicht jeden Tag die Kühe mit uns durch – aber für den Fall der Fälle haben wir vorgesorgt. Die **Beratung** empfehlen wir gerne weiter.

... mehr als Versicherungen

- Vergünstigte Eintrittskarten für Kongresse
- Sponsoring von Studentenfesten und Abschlussbällen
- Empfehlungsprämien (Stethoskop, Bargeld)



Wir leben Tierärzte!

www.tvd-finanzgruppe.de

Bremen 0421-89858-23 · Hannover 0511-899085-0



Brinkmann, Gudd & Tindler
Finanzpartner für Tierärzte

Mastitis im Kopf?



ZEIT für eine sichere Lösung!
Ihre Expertise, unser Produkt - gemeinsam erfolgreich.



MEHR ERFAHREN?

Einfach QR-Code scannen oder:
www.ubrolexin.de

ubrolexin®

1-fach, gründlich, zuverlässig - der Euterinjektor
von Boehringer Ingelheim.



Ubrolexin® Suspension zur intramammären Anwendung bei laktierenden Milchkühen; **Zusammensetzung:** Ein Injektor mit 10 g (12 ml) enthält: Cefalexin (als Monohydrat) 200 mg, Kanamycin (als Monosulfat) 100.000 IE; **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung klinischer Mastitiden bei laktierenden Milchkühen verursacht durch Bakterien, die für die Kombination von Cefalexin und Kanamycin empfindlich sind, wie z. B. *Staphylococcus aureus*, *Streptococcus dysgalactiae*, *Streptococcus uberis* und *Escherichia coli*. **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei laktierenden Milchkühen mit bekannter Überempfindlichkeit gegen Cefalexin und/oder Kanamycin. Nicht anwenden bei Rindern außerhalb der Laktation. Nicht anwenden bei bekannten Resistenzen gegen Cefalexin und/oder Kanamycin. **Wechselwirkungen:** Allgemein sollte die Kombination mit bakteriostatisch wirkenden Antibiotika vermieden werden. Bei Resistenz gegen Cefalexin ist das Auftreten von Kreuzresistenzen gegen andere Cephalosporine wahrscheinlich. Bei Resistenz gegen Kanamycin tritt Kreuzresistenz zwischen Kanamycin, Neomycin und Paromomycin auf. Eine Resistenz gegen Streptomycin ist bekannt. **Nebenwirkungen:** Keine bekannt. **Wartezeit:** Rind, Essbare Gewebe: 10 Tage; Milch: 5 Tage; Verschreibungspflichtig; 121119 Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim